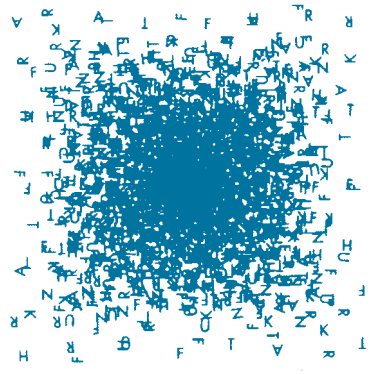


# CAZ



April.Mai.Juni 2010

Campuszeitung der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences

**Nr. 4**



**Wege an die Hochschule:**  
Integrationsprojekte,  
die bewegen

**Bioverfahrenstechnik hautnah:**  
Kulinarische und  
klimafreundliche Projekte

**Liebesgrüße aus London:**  
Gelüftete Geheimnisse  
eines Postkartenfundes

# DAS KRIEGST DU ZURÜCK!!



-----  
Hol dir bis zu **600 Euro** in drei Jahren von deiner Krankenkasse zurück. Bei AGIDA, der smarten Direktversicherung der AOK Hessen. Und das auch noch ohne Zusatzbeitrag.

Fit für AGIDA? Alles Weitere zu deiner neuen Krankenkasse findest du auf [www.agida.de](http://www.agida.de)

**DIE SMARTE UNTER  
DEN DIREKTEN**

[www.agida.de](http://www.agida.de)  
0800 2 44 32 33

Freecall



## Meine Bologna-Hochschule

- Die Curricula sind möglichst deduktiv aufgebaut. Mindestens muss jeder Studiengang mit einem Pilotprojekt starten, anhand dessen die Erfordernisse des Studiums erfahrbar und begreifbar werden. Jedes Modul in sich kann wiederum in dieser Weise deduktiv aufgebaut sein.
- In jedem grundständigen Studiengang müssen in einem Richtumfang von 15 bis 20 Credits Schlüsselqualifikationen vermittelt werden, darunter Sprachen, Sprachausdrucksfähigkeit, Kommunikation und Präsentation, Führung, Projektmanagement, Organisationsentwicklung, betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse und interkulturelle Kompetenz.
- In jedem Studiengang müssen bis zu einem Richtumfang von 30 Credits Prior-Learning-Leistungen anrechnungsfähig sein, z.B. aus außercurricularen – auch informell erworbenen – Veranstaltungen (z.B. Racing-Team), aktiver Gremienbeteiligung, Beruf, Tutorentätigkeit, studentischer Arbeit für die Hochschule sowie nachweisbaren Leistungen aus weiteren Bereichen.
- Es ist ein größtmöglicher Anteil an orts- und zeitungebundenem Lernen und Lehren anzustreben. Ebenso sollten autonome Seminare und Kleingruppenarbeit vorgesehen werden. Jede Lehrkraft ist angehalten, den Unterricht so zu gestalten, dass er zu eigenständigem Arbeiten und Lernen anregt, motiviert, anleitet und befähigt.
- Dazu kann (und muss) die Lehrkraft ihre Ressourcen überwiegend auf Betreuung fokussieren und über synchrone und asynchrone Kommunikationskanäle (z.B. per Mail oder Telefon) quasi kontinuierlich (tagesaktuell) und nach Bedarf persönlich ansprechbar sein. Die Lehrkraft versteht sich als Mentor, nicht als Prüfer.
- Möglichst alle Grundlagenmodule sollten zwar bestehenspflichtig aber unbenotet sein.
- Die Endnote soll sich ausschließlich aus Modulen, die mit Kolloquien enden (Referate, Projekte mit Abschlusspräsentation, Kolloquium der Abschlussarbeit), sowie aus der Abschlussarbeit ergeben.
- Alle Modulbeschreibungen haben greifbare (z.B. an der Bloom'schen Taxonomie orientierte) und möglichst knappe Zielbeschreibungen. Die aufgeführten Inhalte verstehen sich als Beispiele und sind nicht bindend. Unter den Prüfungsformen sind zielgerechte Optionen vorzusehen.
- Insgesamt soll das Studium im Sinne des Deutero-Lernens Studierende dazu befähigen, sich schon während des Studiums sowie nach dem Studienabschluss kontinuierlich aktuelle Fachkompetenzen gezielt, effektiv, zügig und vor allem weitestgehend selbständig aneignen zu können.

Bis dahin wird sicher noch viel hochschuldidaktischer Diskurs zu bewältigen sein, nicht nur an unserer Hochschule, auch auf Landes- und Bundesebene. Aber ohne Perspektive keine Bewegung.

„Unsere Bologna-Hochschule“ wird aktuell heißen: Bewährtes stärken und weiterentwickeln sowie Defizite zügig abbauen. Ich bin sehr froh, dass wir dafür an der Fachhochschule Frankfurt am Main ein so gut aufgestelltes Team haben und dass uns kooperative Partner unterstützen. Ich danke allen für ihr Engagement!

Ihr Präsident

Detlev Buchholz



## 1 EDITORIAL

## 2 INHALT

### 4-19 FOKUS HOCHSCHULE

- 4 Neuer Intranet-Auftritt QuaM-Online  
**Schau doch mal rein!**
- 6 Online Self-Assessment für Studieninteressierte  
**Nach dem Test im Netz direkt zur persönlichen Beratung**
- 8 „Chancen bilden – Fit fürs Studium“  
**Neues Projekt zur Förderung der Studierfähigkeit von Schülern**
- 9 Neu an der FH FFM: Ref PE
- 9 Die Initiative ArbeiterKind.de bei den Infotagen der FH FFM  
**Wege ebnen, Brücken bauen**
- 10 Bibliotheksumbau feierlich eingeweiht  
**Größer, schöner, kommunikativer**
- 12 Umbau in der Bibliothek:  
**unsichtbare Unterstützung von der DV**
- 13 Führungswechsel in der Bibliothek der FH Frankfurt  
**„Alles hat seine Zeit“**



Titelbild: Ob schwarz oder weiß, klassisch oder exotisch: Gegensätze ziehen sich an und ergänzen sich – wie die beiden Kaninchen auf dem Titelbild. Dieses Credo spiegelt sich auch in der vorliegenden CAZ-Ausgabe wider. Denn Integration ist wichtig – ganz gleich, ob es um das akademische Umfeld oder den kulturellen Hintergrund geht.

Foto: Thomas-Max-Müller, Pixelio

- 14 Wie das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zum Referat Interne und externe Kommunikation wurde:  
**Von Öff zu KOM**
- 15 Die FH FFM hat eine neue Stabsstelle:  
das Hochschulmarketing  
**Für mehr Attraktivität und Bekanntheit**
- 16 Neuer Service des Referats KOM:  
Pressekontakte per Videokonferenz  
**Virtuelles Interview**
- 17 Interview mit Prof. Dr. Hannelore Reichardt  
**„Auf mich ist eigentlich immer alles zugelaufen“**
- 18 Dienstjubiläum  
**5 x 25 Jahre an der FH FFM**
- 19 Das hessische Kooperationsprojekt Bologna  
**Optimierung durch Vernetzung**

### 20-33 AUS FORSCHUNG UND LEHRE

- 20 Projektpräsentation des Studiengangs Bioverfahrenstechnik  
**Vom „Hermännische“ übers Schoko-Eis bis zur Sauberkeit durch Licht**
- 23 Interview mit Professorin Ute Straub zum „Interkulturellen Campus“  
**„Riesiges Potenzial an unterschiedlichen Erfahrungen“**
- 25 Veranstaltung „Vielfalt bewegt Frankfurt – Vielfalt bewegt die Fachhochschule“  
**Integration und Interkulturalität in Stadt und Fachhochschule**
- 26 Historische Sondersammlung  
**Soziale Arbeit und Pflege**
- 27 GeKos machen mit Wärmebildkamera thermografische Schwachstellen sichtbar
- 28 GeKo-Studenten entwickeln Innenstadtzept für Babenhausen  
**Belebung für das Stadtzentrum**
- 30 Berufsbegleitendes MBA-Studium  
**Maßgeschneiderter MBA in Aviation Management**
- 31 Forschungszentrum Demografischer Wandel  
**HBSC-Studie erforscht die Gesundheit von Schülern**



**32** Buchtipp  
**Energizing Architecture – Design and Photovoltaics**

**32** Neu an der Fachhochschule  
**Literaturverwaltung mit Citavi**

**33** Zentrum für Gesundheitswirtschaft und -recht  
an der FH FFM gegründet  
**Beitrag zum Wohlergehen**

#### 34–37 PREISE

**34** Team Frankfurt holt Silber beim  
GWA Junior Agency Award  
**Studierende entwickeln prämierte  
Werbekampagne**

**35** Yasmin Bushra erhält den  
**Laura-Bassi-Preis 2009**

**36** Entwürfe für Ziegel aus Frankfurt treffen auf  
traditionelle Bautechniken der Newars  
**Zwei Auszeichnungen für das FH-Projekt  
„Turm zu Bhaktapur“**

**37** DAAD-Preis geht an Studierenden der FH FFM  
**Engagement wird belohnt**

**37** Hans-Messer-Preis an zwei FH-Absolventen verliehen  
**Prämierte Diplomarbeiten**

#### 38–42 INTERNATIONALES

**38** Austausch mit Australien  
**Unterzeichnung des  
Hessen-Queensland-Abkommens**

**39** Auslandssemester – Was ist zu tun, wie muss man  
planen?  
**Auf in die weite Welt**

**40** Besuch beim Cork Institute of Technology in Irland  
**Sondierungsgespräche für den Austausch  
von Doktoranden**

**42** Professor Dr. Hartmut Albrecht unterrichtete  
an der Vietnamese German University  
**„Begegnung mit einer ganz  
anderen Kultur“**

#### 43–46 JENSEITS DES CURRICULUMS

► **43** Bericht eines großartigen Fundes  
**Liebesgrüße aus London**

**43** Uni-Studentinnen untersuchen FH FFM

**44** Wissensmanagement erwächst aus Netzwerkarbeit  
**Tragfähige Wissens-Netze**

**45** Weiterbildung „Schule & Gesundheit –  
Suchtprävention“  
**Kinder stark machen**

**46** Masterstudent Ilyas Atas in London  
**Kulturellen Unterschieden auf der Spur**

#### 47–49 CAMPUSKULTUR

**47** Die Senatskommission Campuskultur wird zur  
Arbeitsgruppe der Vizepräsidentin  
**Mehr Gewicht für die Kultur**

**49** Bejubelt und beklatscht: FH-Band ist Stammgast  
in der Jazzwirtschaft Mampf  
**Audimax on Stage**

#### 50–53 HOCHSCHULSPORT

**50** Hochschulsport-News  
**Fit in den Frühling im  
Sommersemester 2010**

**52** FH-Studierende bei den Deutschen Hochschulmeister-  
schaften 2009 im Crosslauf  
**Knietief im Schlamm**

**53** Segelfliegen der Akademiker  
**Die mit den Störchen fliegen**

#### 54–55 PRESSE-TERMINE

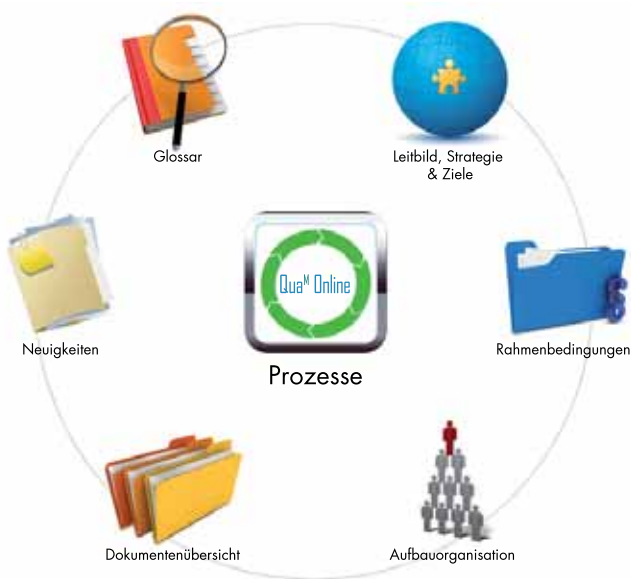
#### 56 VORSCHAU/IMPRESSUM

## Neuer Intranet-Auftritt QuaM-Online Schau doch mal rein!

„Schau doch mal rein!“ – unter diesem Motto hat die Abteilung Qualitätsmanagement, Entwicklung, Planung Flyer auf dem Campus der Fachhochschule Frankfurt verteilt, um ihren neuen Intranet-Auftritt einem breiteren Publikum vorzustellen.

Der Intranet-Auftritt ist für den Hochschultag im November 2009 von Simone Danz zusammen mit Alper Alp (Werkstudent beim Digitalen Campus) entwickelt und umgesetzt worden. Er soll für alle Hochschulangehörigen schon vor der Inbetriebnahme des Digitalen Campus Prozesse und Formulare online verfügbar machen.

Unter dem Link [www.fh-frankfurt.de/intranet/quam2010\\_dc/quam\\_online.html](http://www.fh-frankfurt.de/intranet/quam2010_dc/quam_online.html) öffnet sich die QuaM-Online Startseite. Dort wird mit grafischen Symbolen veranschaulicht, was die Hochschulangehörigen erwartet:



Fachhochschule Frankfurt am Main -  
University of Applied Sciences

# Qua<sup>M</sup> Online

Schau doch mal rein!

Qua<sup>M</sup> Online ist das Intranet-Portal des Qualitätsmanagements der FH-FFM. Hier finden Sie die abgestimmten Geschäftsprozesse im Bereich Studiengangs- und Modulmanagement, die zugehörigen Formulare sowie Rankings, Neuigkeiten, Rahmenbedingungen und vieles mehr.

Folgen Sie einfach diesem Link:  
[http://www.fh-frankfurt.de/intranet/quam2010\\_dc/quam\\_online.html](http://www.fh-frankfurt.de/intranet/quam2010_dc/quam_online.html)

Durch Anklicken der einzelnen Symbole wird auf weiterführende Seiten navigiert:

- Im zentralen Ordner „Prozesse“ können über die Prozesslandkarte die einzelnen Prozesse aufgerufen werden. Diese sind weiter unten auf der Seite auch alphabetisch geordnet und beinhalten verlinkte Dokumente und Formulare, die direkt in der Prozessdarstellung geöffnet und bearbeitet werden können. (Achtung: Für die Bearbeitung und unter Umständen auch für das Öffnen müssen die Formular-Dateien erst auf der eigenen Festplatte zwischengespeichert werden). Im Ordner „Prozesse“ sind unter den Evaluationsprozessen im Rahmen des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses auch Ergebnisse von Rankings und Befragungen bereitgestellt.
- Über die Seite „Dokumentenübersicht“ können die zurzeit verfügbaren Dokumente – nach einzelnen Prozessen sortiert – aufgerufen werden. Weiter unten sind über den entsprechenden Link die Dokumente auch in alphabetisch geordneter Reihenfolge dargestellt.
- Der Ordner „Neuigkeiten“ zeigt eine Übersicht über die aktuellen Ereignisse im Bereich von QuaM 2010.

- Der Ordner „Leitbild, Strategien und Ziele“ enthält Links zu den relevanten Strategiepapieren der FH FFM wie das Leitbild der Fachhochschule Frankfurt, die Leitlinien zur Evaluation und Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre sowie die Forschungsleitlinien.
- Der Ordner „Rahmenbedingungen“ enthält Hinweise zu den gesetzlichen Grundlagen der Qualitätssicherung an Hochschulen aus dem Hessischen Hochschulgesetz sowie allgemeine Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im europäischen Hochschulraum.
- Der Ordner „Aufbauorganisation“ zeigt über das Organigramm der FH FFM die einzelnen Fachbereiche, Referate und Abteilungen.
- Das „Glossar“ enthält die Erläuterungen zu einigen wichtigen Begriffen zum Thema Qualitätsmanagement. Dies stellt keine abschließende Aufstellung dar und kann bei Bedarf jederzeit ergänzt werden. Anregungen hierzu sind herzlich willkommen.

Fazit: Hier sind nützliche Seiten hinterlegt, die für die Nutzerinnen und Nutzer eine erhebliche Arbeitserleichterung darstellen und einen sehr guten Überblick über das Qualitätsmanagement an der Fachhochschule Frankfurt geben. Aus diesem Grunde sei allen Interessierten hier nochmals die Anregung ans Herz gelegt: Schau doch mal rein!

*Simone Danz  
Abteilung Qualitätsmanagement, Entwicklung, Planung*



**Luftfahrt?**  
**Ausbildung? Studium?**

[www.dfs.de](http://www.dfs.de)

**Bei uns landen Sie genau richtig!**  
Denn: Ob Ausbildung oder duales Studium – Sie haben die Wahl! Die DFS Deutsche Flugsicherung GmbH bildet in mehr als zehn Berufen aus. Technisch, Kaufmännisch. Praxisnah mit Fokus Luftfahrt. Starthilfe gibt's hier: [www.dfs.de](http://www.dfs.de).

**Weil der Himmel Sie braucht!**




## Berufsberatung Arbeitsmarkt

Professionelle, neutrale und kostenlose Beratung zu folgenden Themen:

- Schwerpunktbildung im Studium
- Übergang Bachelor/Master
- Arbeitsmarktorientierung im Studium
- Zusatzqualifikationen und Praktika
- Studienfach- und Studienortwechsel
- Studienabbruch und Alternativen
- Akademikerarbeitsmarkt
- Bewerbungstraining

Terminvereinbarung : 01801 555111\*  
Offene Sprechstunde: vgl. Aushänge an den Hochschulen!

E-Mail:  
[Frankfurt-Main.Hochschulteam@arbeitsagentur.de](mailto:Frankfurt-Main.Hochschulteam@arbeitsagentur.de)  
**Agentur für Arbeit Frankfurt am Main**  
Hainer Weg 44 · 60599 Frankfurt am Main  
[www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)  
\*Festnetzpreis 3,9 ct/min;  
Mobilfunkpreise höchstens 42 ct/min



**Bundesagentur für Arbeit**

## Online Self-Assessment für Studieninteressierte

# Nach dem Test im Netz direkt zur persönlichen Beratung

**Das Online Self-Assessment der Fachhochschule Frankfurt für Studieninteressierte nimmt Gestalt an. Ziel ist es, einen Online-Selbsttest zu konzipieren, der Schülerinnen, Schülern und anderen Studieninteressierten Aufschluss darüber gibt, welche angebotenen Studienfächer ihren Interessen entsprechen. Es ist ein Baustein auf dem Weg zu einem umfassenden Service für Studieninteressierte.**

**B**ereits seit September 2009 arbeiten wir – Barbara Wolfer, Oliver Fritsch sowie die Autorin dieses Artikels – als Projektteam an der Umsetzung eines Online Self-Assessments (OSA) an der FH FFM. Wir schaffen ein webbasiertes Angebot zur ersten Studienorientierung für Schülerinnen und Schüler. Die Teilnehmenden erhalten Empfehlungen für Studiengänge, deren Anforderungen sich möglichst weitgehend mit ihren Interessen decken. Eine solche Übereinstimmung ist eine gute (wenn auch nicht hinreichende) Voraussetzung für den späteren Studienerfolg.

Dies bietet sowohl für zukünftige Studierende als auch für die Hochschule einige Vorteile: Die FH FFM begleitet die Studieninteressierten schon frühzeitig bei ihrer Studienfachwahl und bringt ihnen die Anforderungen, die auf Studierende im Laufe eines Studiums zukommen, gezielt näher. Ein OSA führt auch dazu, dass sich Studieninteressierte intensiv mit ihren Interessen und Neigungen auseinandersetzen und durch das Orientierungstool auch Studienfächer aufgezeigt bekommen, die ihren Interessen entsprechen und die sie bei der Suche möglicherweise zuvor gar nicht in Betracht gezogen haben, weil sie ihnen nicht bekannt waren.

### Die Besonderheiten des Online Self-Assessments an der FH FFM

Die Besonderheiten des Selbsttests sind sowohl die gendersensible Gestaltung – Mädchen und Jungen sollen unabhängig vom Geschlecht die passenden Studienfächer aufgezeigt werden – als auch die Berücksichtigung des Diversity-Aspekts: Auch Jugendliche aus einkommensschwachen und bildungsfernen Familien sowie mit Migrationshintergrund sollen auf die Studi-

enmöglichkeiten an der FH FFM aufmerksam gemacht werden.

Bei der Entwicklung der Fragen haben wir uns darauf geeinigt, kleine Szenarien zu entwickeln, bei denen die Studieninteressierten angeben können, in welchem Ausmaß die Antwortmöglichkeiten ihrer eigenen Orientierung entsprechen. Eine Frage könnte beispielsweise wie folgt lauten: „Der letzte Besuch bei einem günstigen Möbelhaus war mal wieder überaus erfolgreich: Neben der 100er-Packung Teelichter hast du dir ein Regal gekauft, das du gleich aufbaust. Allerdings merkst du dabei, dass einige Schrauben fehlen, um das eigentlich schon recht stabile Regal fertigzubauen. Was tust du?“.

Die Teilnehmer/-innen sollen durch diese lebensweltlichen Formulierungen dazu ermutigt werden, das anzugeben, was ihnen wirklich am Herzen liegt, sodass sie eine Empfehlung erhalten, die ihrer wahren Leidenschaft und keiner Studienfachentscheidung aus purer Vernunft entspricht.

### Verzahnung mit der Zentralen Studienberatung

Das OSA wird eng mit der Zentralen Studienberatung verbunden sein – die Teilnehmer/-innen des Selbsttests erhalten eine Rückmeldung über ihre Interessen, ihre bevorzugten Tätigkeitsbereiche, ihre vermuteten Eigenschaften sowie die dazu passenden Studiengänge. In der Rückmeldung laden wir die Teilnehmer/-innen ausdrücklich ein, im Anschluss an den Selbsttest die Studienberatung aufzusuchen. Dort hilft ihnen, basierend auf den Ergebnissen des OSAs, ein konstruktives Gespräch mit den Experten, die nächsten Schritte zu planen und die anstehenden Entscheidungen zu treffen.

Im weiteren Verlauf des Projekts erstellt die Projektgruppe schülergerechte Beschreibun-

gen der Bachelor-Studiengänge an der FH, indem sie alle Informationen zu den Studiengängen systematisch aufbereitet.

### Pretests an Schulen

Dank der engen Zusammenarbeit mit dem Stadtschulamt haben wir mittlerweile Schulen gefunden, die sich gerne an Pretests beteiligen möchten. Wir wollen dort mithilfe der Schüler/-innen herausfinden, ob sie als Zielgruppe des OSAs mit den von der Projektgruppe entwickelten Fragen zurechtkommen und ob etwas an den Fragestellungen klarer oder anders formuliert sein sollte. Ein weiteres Ziel dieser Pretests ist es auch, einen geeigneten Namen für das OSA zu finden. Im Übrigen können auch Sie, wenn Sie zufällig beim Lesen dieses Artikels von der Muse geküsst wurden, gerne Ihre Namensideen an uns senden ([osa@fh-frankfurt.de](mailto:osa@fh-frankfurt.de)).

### Mithilfe Studierender

Auch die Studierenden der FH FFM werden in Kürze eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Online Self-Assessments spielen. Gerade sie können nämlich einschätzen, ob sie ihre Antworten auf die Fragen des Selbsttests in den Rückmeldungen auch wirklich zu den richtigen, ihren Interessen entsprechenden Studienrichtungen führen. Außerdem tragen ihre Informationen zu einer Datenbasis bei, die künftig als Referenzkategorie zu Ergebnissen der jeweils aktuellen Teilnehmer/-innen genutzt werden.

Das Online Self-Assessment wird Ende Mai 2010 verfügbar sein – damit ist dann allen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben, den eigenen Studieninteressen genauer auf den Grund zu gehen.

*Jana Schmidt, Projektmitarbeiterin  
Online Self-Assessment*



# *Startende Talente.*

*Steigen Sie ein beim größten deutschen Airport-Konzern und zeigen Sie, was in Ihnen steckt. Interessiert?*

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage [www.fraport.de](http://www.fraport.de) im Bereich Jobs & Karriere.

*Fraport. The Airport Managers.*



## „Chancen bilden – Fit fürs Studium“

# Neues Projekt zur Förderung der Studierfähigkeit von Schülerinnen und Schülern

**Die meisten Schülerinnen und Schüler haben bis zum Abitur kaum eine Vorstellung vom Studium. Besonders Schüler aus nichtakademischen Elternhäusern, und hier vor allem aus sozial benachteiligten Familien, sind trotz vorhandener Begabung oft nur unzureichend über Studienmöglichkeiten informiert oder gar auf ein Studium vorbereitet. Dies spiegelt sich auch im niedrigen Anteil von Nichtakademiker-Kindern unter den Studierenden wider. Die Fachhochschule Frankfurt will dieses Problem durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schulen und die gezielte ganzheitliche Begleitung von Schülerinnen und Schülern angehen, und damit deren Studierfähigkeit nachhaltig verbessern.**

**L**aut einer Sozialerhebung des deutschen Studentenwerks nehmen von 100 Akademikerkindern 83 ein Hochschulstudium auf. Dagegen studieren von 100 Kindern nichtakademischer Herkunft lediglich 23, obwohl doppelt so viele die Hochschulreife erreichen. Deutschland nimmt hier im internationalen Vergleich einen der hinteren Plätze ein. Dazu trägt eine relativ hohe Abbrecherquote bei, die durch entsprechend gute Vorbereitung verringert werden könnte. Laut aktueller OECD-Studie brechen in Deutschland rund 23 Prozent ihr Studium vorzeitig ab.

„Wer mit schulischen Defiziten und schlechter Abschlussnote ein Studium aufnimmt, dazu noch ein Fach gewählt hat, das weniger den eigenen Interessen als vielmehr marktstrategischen Erwägungen entspricht, und dann womöglich noch unzureichend betreut wird, der bricht sein Studium mit hoher Wahrscheinlichkeit ab.“ So resümiert die FAZ am 12. Januar 2010 die Ergebnisse einer neuen Befragung des Hochschulinformations-Systems (HIS). Danach scheiterten 31 Prozent aller Studienabbrecher an Leistungsproblemen.

Der FH FFM verfolgt weniger quantitative als qualitative Ziele: Die richtigen Studierenden sollen den richtigen Studiengang wählen. Wenn die Studierfähigkeit verbessert werden kann, fördert das den Studienerfolg und hilft, ein frühzeitiges Aufgeben des Studiums zu

vermeiden. Innovativ sind die längerfristige Betreuung und Beratung von Schülern durch Studierende der Fachhochschule, angeleitet durch professionelle Mitarbeiter der Studienberatung und der Fachbereiche.

Seit dem 1. März läuft die Projektphase von „Chancen bilden“, für die eigens die Diplompädagogin Sabrina Müller eingestellt wurde. Derzeit werden Partnerschaften zu sechs Schulen in der Rhein-Main-Region aufgebaut. In und mit diesen Schulen sollen pro Jahr bis zu 50 Schülerinnen und Schüler auf ihr Studium vorbereitet werden. Studentische Tutoren werden – angeleitet durch die Projektmitarbeiterin – die konkrete Betreuung der Schüler übernehmen. Daneben sollen die Schüler durch Seminare und Nachhilfe unterstützt werden. Die wissenschaftliche Begleitung hat Prof. Dr. Kunz (Fb 4) übernommen. Das Projekt wird mit über 120.000 Euro aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst gefördert.

Nähere Infos gibt es bei Projektleiter Frank Weyel, [weyel@abt-s.fh-frankfurt.de](mailto:weyel@abt-s.fh-frankfurt.de), Tel. (069) 1533-3883.

*Frank Weyel, Zentrale Studienberatung*

## Interesse an einer Mitarbeit im Projekt „Chancen bilden“?

Studierende übernehmen Patenschaften für Schüler und unterstützen sie bei der Vorbereitung auf das Studium. Wenn DU mitmachen möchtest, melde dich bei Projektmitarbeiterin Sabrina Müller unter der Telefonnummer (069) 1533-2506 oder per E-Mail: [smueller@hsl.fh-frankfurt.de](mailto:smueller@hsl.fh-frankfurt.de).

## Neue Mitarbeiterin im Projekt „Chancen bilden“

Seit dem 1. März 2010 arbeitet die Diplompädagogin Sabrina Müller für das Schulprojekt der FH. Sie kümmert sich um die Umsetzung des Projekts, organisiert Workshops und Infoveranstaltungen für die Schüler und betreut die Mentoren.



# Neu an der FH FFM: Ref PE

Das Präsidium hat zum 1. Januar 2010 die Stabsstelle Personalentwicklung (PE) errichtet, die nun den Status eines Referats hat. Die Stelle der Personalentwicklung wurde im Mai 2009 besetzt und war zunächst bis Dezember 2009 in der Personalabteilung angesiedelt. Um die bereichsübergreifende Rolle der Personalentwicklung und deren Einbindung in die strategischen Planungen der Hochschule zu reflektieren, wurde nun ein eigenständiges Referat eingerichtet. Zu den Tätigkeitsschwerpunkten der Leiterin des Referats, Rihab Abu-Jebara, gehören die Erarbeitung eines Personalentwicklungskonzepts für die Fachhochschule Frankfurt, die Entwicklung und Durchführung von Personalentwicklungs-Maßnahmen, die Beratung von FH-Angehörigen sowie die Gestaltung der internen Weiterbildung in Kooperation mit der Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer.

dh

## Die Initiative ArbeiterKind.de bei den Infotagen an der FH FFM

# Wege ebnen, Brücken bauen

**Noch immer haben es Kinder nicht-akademischer Herkunft schwerer, ihren Weg an die Hochschule zu finden. Die Initiative ArbeiterKind.de, die diesen Schülerinnen und Schülern unter die Arme greifen will, präsentierte sich mit einem Informationsstand bei den Infotagen der Fachhochschule Frankfurt.**

„Arbeiterkinder“, so strich es Bundespräsident Horst Köhler schon im Dezember 2007 in einem Interview mit der FAZ heraus, „haben es um ein Vielfaches schwerer, aufs Gymnasium und später auf die Universität zu kommen“. In Deutschland lässt sich die Wahrscheinlichkeit, ob ein Kind studieren wird, am Bildungsstand der Eltern ablesen. Laut einer aktuellen Studie des Deutschen Studentenwerks nehmen von 100 Akademikerkindern 83 ein Hochschulstudium auf. Dagegen studieren von 100 Kindern nicht-akademischer Herkunft lediglich 23, obwohl doppelt so viele die Hochschulreife erreichen. Demzufolge besteht hierzulande ein enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Hochschulzugang. Deutschland liegt in Bezug auf diese strukturelle Benachteiligung abgeschlagen im hinteren Drittel des Rankings der OECD-Länder.

Katja Urbatsch, die Gründerin der Initiative ArbeiterKind.de, hatte 2008 die Idee, Kinder aus nicht-akademischen Elternhäusern zu unterstützen. Sie gründete ein Internetportal, um ehrenamtliche Mentoren und Schülerinnen und Schülern zu vernetzen. Die Mentoren sollen beim Studieneinstieg helfen und Hochschülern mit Rat und Tat bei Fragen im Studium zur Seite stehen,



**Großes Interesse am Infostand der Initiative ArbeiterKind.de bei einer Schülermesse in Frankfurt im Dezember 2009**

etwa bei Stipendienanträgen oder bei Fragen zu BAföG.

Die Internet-Community ArbeiterKind.de ist in den letzten Monaten rasch gewachsen. Auch in Frankfurt ist eine Ortsgruppe entstanden, die Schülerinnen, Schüler und Studierende informiert, berät und unterstützt. ArbeiterKind.de war am 11. und 12. März mit einem Informationsstand bei den Infotagen der FH FFM vertreten, um betroffene Schülerinnen und Schüler über die

Möglichkeiten der Unterstützung und Förderung zu informieren. In der nächsten Ausgabe der CAZ werden die Aktivitäten von ArbeiterKind.de bei den Infotagen vorgestellt.

[www.arbeiterkind.de](http://www.arbeiterkind.de)  
[www.arbeiterkind.opennetworx.org](http://www.arbeiterkind.opennetworx.org)

*Marc Oliver Maier,  
 ehemals FH-CampusKultur*



## Bibliotheksumbau feierlich eingeweiht

# Größer, schöner, kommunikativer

**Am 23. Februar 2010 wurde der Umbau der Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt feierlich eingeweiht. Der Umbau wurde im Rahmen des Bauprogramms HEUREKA mit Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst (HMWK) in Höhe von 1,35 Millionen Euro gefördert und begann nach fast zehnjähriger Planungsphase im Sommer 2009.**

**R**und 100 Gäste aus der Fachhochschule Frankfurt am Main, den am Umbau beteiligten Firmen sowie aus anderen Bibliotheken in Hessen waren in den neuen Räumlichkeiten zur Feier erschienen. Der Festakt begann mit einem Redebeitrag der Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer. Ausgehend von der Bibliothek als „geordneter Büchersammlung“ wies sie auf die Bedeutung der Hochschulbibliothek als Lernort hin und dankte allen beteiligten Firmen, Geschäftspartnern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der FH FFM und der Bibliothek für die geleistete Arbeit. Ihr Dank ging auch an das Hessische Baumanagement sowie an das HMWK, denn ohne das Investitionsprogramm HEUREKA zur Modernisierung der Hochschulen wäre der Bibliotheksumbau nicht realisierbar gewesen. Im Anschluss sprach Marcel Hoppe, Referent für Hochschulpolitik und Kultur im Allgemeinen Studierendenausschuss der FH FFM, aus der Perspektive eines „Architektur- und Langzeitstudenten“: „Es war mit Sicherheit ein steiniger Weg bis hier her, aber die Studierenden und nicht nur diejenigen, die momentan an der FH imma-

trikuliert sind, sondern auch die Studierenden der Zukunft werden hier eine Ausgewogenheit von Refugium und Silentium vorfinden“.

Mit einem persönlichen Geschenk wandte sich die Leiterin der Bibliothek, Brigitte Nottebohm, an die Partner der Bibliothek, die zum Teil über lange Jahre einen Beitrag zum Umbau der Räumlichkeiten geleistet haben. „Meine Rede besteht aus kleinen Objekten, die ich Ihnen überreichen möchte. Manche sind in Blütengestecke verwandelte Bautechnik-Abfallfunde, die ich während der Umbauzeit eingesammelt habe und die alle Gäste nachher am Ausgang zum Mitnehmen vorfinden. Andere Gesten erzählen Ihnen etwas darüber, was Sie und die Bibliothek hinsichtlich des Umbaues miteinander zu tun haben.“ Dagmar Schmidt, die zukünftige Leiterin der Bibliothek ab Mai 2010, berichtete von den veränderten Bedürfnissen der Studierenden in den letzten zehn Jahren: „Die Bibliothek ist ein Ort der Kommunikation geworden, an dem sich Studierende treffen, Kontakte knüpfen, diskutieren und vor allem in Gruppen gemeinsam lernen.“

Im Anschluss an die Festreden konnten sich die Gäste bei einer Führung durch die neuen Räumlichkeiten einen Eindruck von dem Ergebnis der Umbauarbeiten verschaffen. Im Eingangsbereich der Bibliothek wurden in einer Beamer-Show Impressionen aus rund sechs Monaten Umbauarbeiten vorgeführt und akustisch untermauert. Bei einem Sektempfang und Imbiss gab es dann Gelegenheit zu einem persönlichen Austausch.

Nicht alle Ideen und Wünsche lassen sich bei einem Umbau umsetzen. Dennoch war der Umbau ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer modernen Bibliothek, die als Lernort und Kommunikationszentrum Studierende beim Studium nachhaltig unterstützt.

*Dagmar Schmidt & Christina Thomann, Bibliothek*

Das wichtigste Ziel des Umbaus war es, verbesserte Arbeitsmöglichkeiten für Studierende zu schaffen, aber auch Orte der Kommunikation sollten nicht zu kurz kommen. Für die Realisierung wurde einiges bewegt und geschaffen:

Zusätzliche Arbeitsplätze

- Weitere Arbeitsplätze und deren Neuausstattung
- Zeitungsleseraum zum gemütlichen Lesen oder Entspannen

Verbesserte EDV-Ausstattung

- Neuausstattung des PC-Pools im EG
- Neu ausgestatteter multifunktionaler Schulungs- und Besprechungsraum
- Flächendeckendes Angebot von WLAN in der gesamten Bibliothek

Verbesserte Serviceangebote

- Vergrößerung des Eingangsbereichs mit neuer Ausleih- und Informationstheke
- Modernisierte Selbstbedienungsmöglichkeiten

Einfacherer und barrierefreier Zugang zu allen Bereichen der Bibliothek

- Innerhalb der Bibliothek können alle 4 Stockwerke nun über einen Personenaufzug erreicht werden.
- Die Errichtung eines barrierefreien Zugangs ins Bibliotheksgebäude durch einen Außenaufzug ist für das laufende Jahr geplant.
- Leichtere Orientierung durch ein neues Leitsystem

Zusätzliche Flächen für die Unterbringung von Büchern und anderen Medien

- Im ersten Stock wurden z.B. Büros entfernt und dadurch der Raum für die Unterbringung der Bücher über Architektur und Bauwesen vergrößert.



**12. FIRMENKONTAKTMESSE**

**11. Mai 2010 · 10 – 16 Uhr**

Campus Nibelungenplatz · Gebäude 4  
60318 Frankfurt am Main

- » Bewerbungstraining im Vorfeld der Messe
- » Persönliche Karrierekontakte
- » Bewerbung um Praktika, Abschlussarbeiten oder Festanstellungen
- » Online-Bewerbungsservice  
[Bewerbungsschluss: 07.05.2010, 18 Uhr]

Infos und Bewerbungsservice unter:  
**www.fh-frankfurt.de/meet**  
Info-Telefon: 069 / 79 40 95-55

**Eintritt frei!**

# Umbau in der Bibliothek: unsichtbare Unterstützung von der DV

Kürzlich während der Einweihungsfeier des Bibliotheksumbaus konnte man dieses Gespräch belauschen:

## Hallo Informatix, das ist eine schöne Feier hier – findest du nicht auch?

Grüß dich, Neugierix! Ja, ganz toll. Und ich freue mich ganz besonders, dass jetzt wieder alles so gut funktioniert.

## Wieso? Habt ihr von der DV etwas damit zu tun gehabt?

Oh ja, die meisten Leute sehen nur das, was von außen sichtbar ist. Was sie nicht sehen, ist das, was wir da in den letzten Monaten alles gemacht haben.

## Was habt ihr denn gemacht?

Wir haben den Umbau der Bibliothek genutzt, um die Infrastruktur zu erneuern. Hier waren noch Kabel im Einsatz, die aus der Bauzeit dieses Gebäudes stammten. Die waren alt wie Methusalem.

## Habt ihr die alle erneuert?

Ja, 20 Kilometer Datenkabel waren das, und 220 Datendosen. Dazu kommen noch 60 Meter Glasfaserkabel. Und nichts davon ist zu sehen. Nur die 16 WLAN-Access-Points, die kannst du hier verteilt sehen. Da oben unter der Decke, diese weiße fliegende Untertasse, das ist so ein Funknetzverbindungsknoten.

## Und wie war das vorher?

Also, WLAN ging hier noch gar nicht. Und die alten Kabel waren zum Teil korrodiert, das heißt, die Kontakte waren nicht zuverlässig. Außerdem waren sie nicht so leistungsstark und ließen Störungen zu, wenn gleichzeitig andere elektrische Geräte betrieben wurden.

## Und was ist jetzt der Vorteil?

Der liegt ganz besonders auch in der Zukunft: Dadurch dass die neuen Kabel leistungsfähiger sind, kann man sie sehr gut für zukünftige Techniken einsetzen, sie sind besser abgeschirmt gegen Störungen. Mit der neuen Infrastruktur kann man zum Beispiel in Gebäude 3 Voice over IP, also Telefonieren über den PC, oder Videotechniken einsetzen. Die neue Verkabelung erlaubt mehr und schnellere Anwendungen im PC-Bereich.

## Habt ihr das ganz allein gemacht?

Hier im Gebäude 3 haben etliche Handwerksfirmen gearbeitet, wie bei jedem Hausumbau. Eine Firma hat für uns die Elektrik verlegt. Ein Ingenieurbüro hat alle Handwerksbetriebe koordiniert. Unsere Aufgabe bestand im Wesentlichen in der Planung und Überwachung, das heißt, auszurechnen, wie der jetzige Bedarf ist, und zu ermitteln, was in den nächsten Jahren an Neuerungen eingeführt werden könnte. Während der Bauzeit fand wöchentlich eine Bausitzung statt.

## Das ist ja klasse! Und was macht ihr jetzt?

Bei uns ist immer reichlich zu tun. Das erzähle ich dir beim nächsten Mal im Detail.

*Jürgen Buchholz und Ulrike Steffen,  
Abteilung Datenverarbeitung*



Zuerst werden Datenkabel auf dem Boden auf Länge gebracht, ...



... bevor sie unter der Decke verlegt werden.

## Führungswechsel in der Bibliothek der FH Frankfurt

# „Alles hat seine Zeit“

**Die Leiterin der FH-Bibliothek, Brigitte Nottebohm, geht am 1. Mai 2010 in den Ruhestand. In der CAZ blickt sie noch einmal zurück und dankt ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern.**



Brigitte Nottebohm, Leiterin der Bibliothek, bei einer Veranstaltung der Bibliothek im Audimax der FH FFM

**A**m 1. Mai 2010 werde ich meinen Ruhestand beginnen. Ich freue mich, wenn Sie meiner Nachfolgerin, Dagmar Schmidt, die gleiche Unterstützung zuteilwerden lassen, wie ich sie als Leiterin der Bibliothek in den vergangenen Jahren erfahren durfte. Seit meinem Eintritt in die Fachhochschule Frankfurt im Jahr 1975 habe ich viele Hochschulangehörige aller Ebenen sowie externe Bibliothekspartner kennengelernt und mit ihnen zusammengearbeitet. Daraus wachsen leicht größere Netzwerke. Da man als Angehörige größerer Netzwerke leicht jemanden übersehen kann, nutze ich gern das Kommunikationsmedium Campuszeitung, um mich auch auf diesem Weg zu verabschieden und für Kooperationen zu danken.

Resümierend sehe ich meine Arbeit so: Eine Verbindung zwischen kulturellen, sozialen, politischen und fachlichen Schnittstellen der beruflichen und gesellschaftspolitischen Arbeit erschien mir immer wichtig, auch, um im Kollektiv noch als Individuum erkennbar zu bleiben. Kooperation ist für mich ein langfristig belastbareres Konzept als der Konkurrenzgedanke. Wer Näheres über meine Arbeit wissen möchte, kann sich darüber in meinen Publikationen informieren (> Homepage der FH-Bibliothek > Wir über uns > Publikationen). Eine Veröffentlichung, die ich selbst lediglich in ihrem Entstehen miterlebt habe, ist die als Buch publizierte Diplomarbeit von Babett Hartmann: „Wissenstransfer: ein Qualitätsmodell für den Führungswechsel in Bibliotheken“ (Verlag BibSpider 2009). Nachdem die Bibliothek etliche Diplomarbeiten der eigenen oder anderer Hochschulen mitbetreut hat, erschien es mir wie ein Geschenk, dass diese in der Hochschule Darmstadt bei Frau Prof. Dr. Ulrike Steierwald angesiedelte Arbeit meine Umstiegsphase aus dem Beruf für einige Monate begleitet hat.

Zum Abschluss meines Berufslebens und vor dem Start in etwas Neues gehört für mich auch Erinnerungsarbeit, der Blick auf Geschehenes, auf Menschen, auch auf bereits Verstorbene. Ich blicke gern und dankbar auf Angenehmes, durchaus auch auf Schwieriges, auf Gespräche, Begegnungen, Gesten und die Ergebnisse gemeinsamer Arbeit zurück. Neben fachlichem und organisatorischem Wissenstransfer mache ich in den letzten Monaten auch vielfältige organisationskulturelle Erfahrungen. Ich bekomme Rückmeldungen zu gemeinsamen Szenen, Dingen, Gesten oder Augenblicken der Alltagskultur. Manches war schon in tiefere Schichten meiner Erinnerung hinabgesunken. Für solche Bausteine unseres kollektiven Gedächtnisses war und bin ich dankbar, umgekehrt gebe ich auch meine Gedanken gern weiter.

Als symbolischer Ausdruck der Situation, nach der Berufstätigkeit in unbekanntere Regionen aufzubrechen, wurde ich vor einigen Monaten mit einer fotografischen Teilansicht der Sydney Harbour Bridge in Australien beschenkt. In der Tat kommen mir angesichts dieser interessanten Bogenbrücke einige Assoziationen:

- Eine Brücke wird von vielen Bauleuten gebaut, die somit die vielen anderen tragen, die später einmal diese Brücke begehen. Das Bild „Brücke“ enthält also etwas Solidarisches.

- Die Brücke hat den Vorteil, Aussichtspunkt zu sein, von dem aus distanziert und weiträumig Ausschau gehalten werden kann.
- Eine Brücke steht für die Verbindung von einer Position zu einer anderen, auch der Überbrückung von vielleicht einmal schwer erreichbar gewesenen Orten.
- Dieses ganz spezielle Brückenbild geht von links, wo das gesamte Brückenkonstrukt noch für den Betrachter sichtbar ist, nach rechts, wo das Ende der Brücke – und das Ziel – nicht erkennbar sind, auch dies trifft auf meine Situation zu.
- Mit Brücken lässt es sich unkompliziert reisen – und um eine Art Reise handelt es sich immerhin, wenn eine langjährige Rolle zugunsten einer anderen getauscht wird.

Ich danke Ihnen herzlich für die Zusammenarbeit. Sie haben meine guten Wünsche für Ihre persönliche und berufliche Zukunft. Vielleicht werden wir uns gelegentlich an Schnittstellen von Kultur und Gesellschaft auf andere Weise begegnen.

*Brigitte Nottebohm, Bibliothek*



Teil der Sydney Harbour Bridge, die einen Teil des Hafens überbrückt und Sydneys Nord- und Südküste verbindet

Wie das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zum Referat Interne und externe Kommunikation wurde: ein Umstrukturierungsprozess

# Von Öff zu KOM

**Ende des Jahres 2009 wurde aus dem Referat Öff das Referat KOM. Wie es dazu kam und welche Chancen die Umstrukturierung bot, berichtet die Referatsleiterin.**

1998 entstand – in mehreren Entwicklungsschritten – das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der Form, wie es bis Ende 2009 existierte. Kernaufgaben waren die nun zentralisierte Pressearbeit sowie die Redaktion der Fachhochschulzeitung FFZ. Zum Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit gehörten das Corporate Design, gedruckte Darstellungsmaterialien, Werbeartikel, Werbekampagnen, Veranstaltungen und der Internetauftritt der Fachhochschule Frankfurt.

Seit 1998 wuchs die Pressearbeit stetig an: von 21 Presseinformationen und 45 Medienerwähnungen auf 170 Presseinformationen und über 3.000 Medienerwähnungen pro Jahr. Gleichzeitig stiegen die Anfragen seitens der Redaktionen aus dem einstelligen Bereich auf über 250 im Jahr. Die Fachhochschulzeitung wurde ständig weiterentwickelt und durch eine Onlineversion ergänzt, bis sie im Juli 2009 durch die Campuszeitung CAZ ersetzt wurde.

In der Öffentlichkeitsarbeit nahm der Bedarf an Imagebroschüren stetig zu. Auch der Bedarf an Werbeartikeln stieg und das Verkaufsangebot wurde stark intensiviert. Ab 2000 folgten mehrere Werbekampagnen für Studiengänge (Maschinenbau, Elektrotechnik, Geoinformation und Kommunaltechnik, Bioverfahrenstechnik sowie Barrierefreie Systeme), die sich jeweils über ein halbes bis zu zwei Jahren erstreckten. Im Veranstaltungsbereich kam zum Tag der offenen Tür unser Auftritt auf dem Museumsuferfest hinzu. Außerdem hatten wir als erste Hochschule in Deutschland einen eigenständigen Internetauftritt für Schülerinnen und Schüler kreiert – fh-welcome.de –, der bereits von über 500.000 Usern besucht wurde. Der Internetauftritt der FH FFM war – auch in Zusammenarbeit mit der Internet AG und trotz der zwischenzeitlichen Einführung eines Redaktionssystems mit dezentralen Redakteurszugängen – durch das damalige Ref Öff nicht mehr zu bewältigen.

Deshalb entstanden zunächst ein Lenkungsausschuss, der den neuen Internetauftritt der FH FFM erarbeitete, und schließlich ein eigenes Web Team, das ihn seither technisch betreut. Diese Veränderung brachte einen großen Professionalisierungsschub für die FH FFM und eine deutliche Entlastung für das Ref Öff. Trotzdem war die Bewältigung der Presse- und Redaktionsarbeit sowie des gesamten Bereichs der Öffentlichkeitsarbeit zu einem nicht mehr zu bewältigenden Spagat für das Team geworden. Wie schon im Bereich des Internetauftritts war auch für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit eine intensivere und ausschließliche Beschäftigung mit der Materie erforderlich; zumal gerade in diesem Bereich die Erwartungen und der Bedarf – auch und besonders seitens der Fachbereiche – deutlich angestiegen war.

Als 2008 Dr. Detlev Buchholz zum neuen Präsidenten der FH gewählt wurde, sah er sofort den Veränderungsbedarf auf diesem



**Das Team des Ref KOM: Gaby von Rauner, Susanne Zöppig, Daniela Halder, Jennifer Noll und Sarah Blaß**

Gebiet und strebte von Anfang an eine weitere Professionalisierung in beiden Sachgebieten an. Dabei legte er großen Wert darauf, sich in vielen Gesprächen mit der Referatsleiterin und bei Präsentationen mit dem gesamten Öff-Team einen genauen Einblick in die Situation zu verschaffen. Eine wichtige Rolle spielten dabei auch die eigenen Konzepte des Referats für eine Weiterentwicklung.

Ab 2009 wurden auf dieser Grundlage Gespräche über mögliche Strukturveränderungen geführt, die in einen ganztägigen Workshop mit der gesamten Hochschulleitung, der Referatsleiterin und einer externen Moderatorin mündeten. „Dort wurde hart gearbeitet, aber nicht hart gekämpft“, so das Fazit der Referatsleitung, die den fairen, gleichberechtigten Umgang aller Beteiligten in dieser Arbeitssituation unterstreicht. Eins zu eins wurden alle schriftlich erzielten Ergebnisse festgehalten, allen Beteiligten zur Abstimmung vorgelegt und erst dann in ein Organigramm mit detaillierten Sachgebietenangaben überführt. Darauf folgte eine gemeinsame Sitzung mit dem Präsidium, wo die Feinarbeit geleistet und die weitere Vorgehensweise besprochen wurde.

Bei allen Einzelschritten des Prozesses hatten die Öff-Mitarbeiterinnen mit ihrem Know-how, ihren Ideen und ihrem Einsatz bei der Visualisierung der Sachverhalte sehr aktiv mitgearbeitet und waren stets auf dem neuesten Stand der Entwicklung. Sie waren bestens informiert und nahmen auch an einer Sitzung teil, zu der der Präsident sie und die Leiterin der Personalabteilung, Renate Klesel, sowie den Personalratsvorsitzenden, Stephan Schreck, eingeladen hatte.

Schließlich folgte die Phase der Tätigkeits- und Stellenausschreibungen, der Personalauswahl, der Raumplanung und der Umzüge, die noch Ende 2009 abgeschlossen wurde. Die Umstrukturierung war vollzogen, das Referat Interne und externe Kommunikation war errichtet!



Ref KOM ruht auf zwei Säulen: der Pressearbeit und dem Infomanagement. Die Pressearbeit erhält einen noch höheren Stellenwert. Durch das neue Sachgebiet Infomanagement soll fh-welcome.de zusätzliche Impulse erhalten und intensiv mit der Schularbeit vernetzt werden, damit die FH über das Internet noch mehr Schülerinnen und Schüler erreichen kann. Die CAZ-Redaktion kann ins Referat zurückgeholt und das Heft stetig verbessert werden. Aber auch für die oberste Ebene der allgemeinen FH-Darstellung im Netz und für entsprechende Teile des Intranets ist das Infomanagement zuständig. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Vielzahl der Informationen, die beim Infomanagement zusammenlaufen, über einen eigenen Themenpool vernetzt werden können.

Im Rahmen der Umstrukturierung ist es erfreulicherweise gelungen, mehrere Personalentwicklungsmaßnahmen umzusetzen: Die ehemalige Volontärin Sarah Blaß (geb. Höhner) erhielt eine feste Anstellung und wurde zur stellvertretenden Referatsleiterin. Daniela Halder, ursprünglich befristet beim Team des Digitalen Campus tätig, erhielt eine unbefristete Stelle im Infomanagement. Susanne Zöppigs befristete Beschäftigung mündete ebenfalls in eine feste Stelle; sie arbeitet jetzt im Backoffice. Tatiana Schukow hat das Referat verlassen und ist nun für den neu gegründeten Bereich Marketing zuständig.

*Gaby von Rauner,  
Referatsleiterin Referat Interne und externe Kommunikation*

## Die FH FFM hat eine neue Stabsstelle: das Hochschulmarketing Für mehr Attraktivität und Bekanntheit

Ein gutes Marketing ist entscheidend im Wettbewerb der Hochschulen um Studierende, Bekanntheit und Mittel. Im Zuge der Professionalisierung des gesamten Bereichs der Öffentlichkeitsarbeit hat die Fachhochschule Frankfurt den Bereich Marketing zu einer eigenständigen Abteilung gemacht, die sich in erster Linie mit der Außendarstellung der Hochschule befasst – von der Entwicklung von Konzepten für die Hochschulvermarktung bis zur Steuerung werblicher Maßnahmen. Dipl.-Ing. Tatiana Schukow, zuvor im Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (jetzt Referat Interne und externe Kommunikation) tätig, nimmt die Aufgabe wahr, die FH FFM bekannter zu machen.

### Welche Ziele hat das Hochschulmarketing?

**Tatiana Schukow:** Vor allem qualifizierte und motivierte Studierende zu gewinnen. Zudem wollen wir die Attraktivität, Bekanntheit und äußere Wahrnehmung der FH FFM steigern. Beides geht natürlich Hand in Hand.

### An welche Zielgruppen richten sich die Marketingmaßnahmen?

Die internen Adressaten sind die Professoren und Mitarbeiter in den Fachbereichen, die Mitarbeiter der Verwaltung und die Studierenden. Zudem richtet sich das Hochschulmarketing an externe Zielgruppen wie Studieninteressierte und Alumni, Eltern von (künftigen) Studierenden, Beratungslehrer in Schulen, Kooperationspartner, Entscheider, Sponsoren und Stifter aus Wirtschaft und Politik sowie an die allgemeine Öffentlichkeit.

### Welches Projekt läuft derzeit?

Die Vernetzung und Koordinierung aller Schulaktivitäten der FH FFM unter Einbeziehung der relevanten internen Schnittstellen und Experten. Wir wollen mehr Schüler errei-



chen. Also haben wir uns zum Ziel gesetzt, die isolierten Einzelmaßnahmen in ein Gesamtkonzept einzubetten, um die Vielzahl der Marketinginstrumente, ihre Charakteristika und Wirkungszusammenhänge voll auszu-schöpfen.

### Welche Bereiche kommen in Zukunft hinzu?

Perspektivisch sind noch weitere Fachgebiete geplant, wie etwa zentralisierte Alumniarbeit, Veranstaltungsmanagement und Fundraising. Derzeit sind sie allerdings personell noch nicht abgedeckt.

### Welche Serviceleistungen bieten Sie für FH-Angehörige an?

Beratung der Fachbereiche und Forschungszentren, Abteilungen und Referate in Fragen der Corporate Identity und des Corporate Design der FH FFM sowie Entwicklung der Werbemaßnahmen – von Einzelaktivitäten bis zu kompletten Werbekampagnen.

Kontakt: Tatiana Schukow,  
Tel. (069) 1533-2447,  
schukow@hsl.fh-frankfurt.de,  
www.fh-frankfurt.de/marketing

*Das Interview führte Daniela Halder,  
Referat Interne und externe Kommunikation*



Immer im Bilde – Interviews per Videokonferenz im Referat KOM führen

## Neuer Service des Referats KOM: Pressekontakte per Videokonferenz Virtuelles Interview

Interviews per Videokonferenz führen, das ermöglicht die neue technische Ausstattung im Referat Interne und externe Kommunikation.

Um den Medien und unseren Experten/-innen im Haus neue Möglichkeiten für Interviews zu eröffnen, bietet das Ref KOM diesen neuen Service an: Journalistinnen und Journalisten können bei Zeitmangel in ihren Redaktionen bleiben und doch der/dem gewünschten Interviewpartner/-in der Fachhochschule Frankfurt gegenüber sitzen sowie wichtiges Anschauungsmaterial sehen.

Über eine Webcam wird das Bild des Gesprächspartners auf den Computerbildschirm übertragen, über ein Headset kann die Unterhaltung stattfinden. Mit diesem Angebot hofft das Referat, die Anzahl der Interviews mit FH-Angehörigen noch steigern zu können.

Der erste Testlauf fand außerhalb der Referatsräume statt: Astrid Ludwig von der Frankfurter Rundschau interviewte Prof. Dr. Peter Zöller-Greer vom Fachbereich 2 im November 2009 zu seinen Seminaren im virtuellen Seminarraum – und wagte dabei den Versuch, das Gespräch mit der Unterstützung des E-Learning-Teams über Videokonferenz zu führen. Mit Erfolg!

Nach Rücksprache mit der Hochschulleitung gab diese grünes Licht, den Service „Virtuelles Interview“ bei KOM anzubieten. Im Anschluss wurde mithilfe der Abteilung Datenverarbeitung das Equipment angeschafft und eingerichtet. Momentan werden Hardwarekomponenten nachgerüstet, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

Nach einem erneuten Probelauf – mit Unterstützung von Johannes Ruppel aus der

DV – steht dann der Service bei Bedarf zu Verfügung.

Die Videokonferenzen werden in Gebäude 2, 5. Stock, Raum 529 (Interviewraum) durchgeführt.

*Gaby von Rauner & Daniela Halder,  
Referat Interne und externe Kommunikation*



Testlauf für die Videokonferenz, hier mit Unterstützung des E-Learning-Teams, am Beispiel des Interviews zur den Video-Lehrveranstaltungen von Professor Peter Zöller-Greer

## Interview mit Prof. Dr. Hannelore Reichardt

# „Auf mich ist eigentlich immer alles zugelaufen“

**E**twa 3.000 Studierende hat im Moment der Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der Fachhochschule Frankfurt. Der Frauenanteil in den technischen Studiengängen liegt allerdings nur zwischen fünf und 15 Prozent. Noch krasser ist das Missverhältnis bei den hauptamtlich Lehrenden: Unter etwa 80 Professoren gibt es nur sehr wenige Frauen. Eine von ihnen, Prof. Dr. Hannelore Reichardt, wird nach dem Sommersemester 2010 emeritiert. Grund genug, sie nach den Erfahrungen und Erkenntnissen eines ungewöhnlichen Berufsweges und nach ihren Plänen für den Ruhestand zu fragen.

**CAZ: Wie kamen Sie dazu, sich als Frau für ein naturwissenschaftlich-technisches Fachgebiet zu entscheiden? Wie die Statistik zeigt, ist das auch heute noch eher die Ausnahme.**

**Hannelore Reichardt:** Schon in der Grundschule war Mathematik mein Lieblingsfach und zugleich mein Hobby. Deshalb habe ich nach der zehnten Klasse in Thüringen eine Spezialschule mit Schwerpunkt Mathematik und Physik besucht und dort mein Abitur abgelegt. Anschließend habe ich in Merseburg Verfahrenstechnik studiert und mein Diplom gemacht.

**Und wie ging es dann beruflich weiter?**

Zunächst einmal gar nicht. Ich habe geheiratet, zwei Kinder bekommen und bin erst 1977 wieder „eingestiegen“. Ich hatte dann fast sechs Jahre lang eine Assistentenstelle am Institut für Technische Mechanik der Universität Jena, wo ich 1983 meinen Dr.-Ing. magna cum laude erworben habe. Das Thema meiner Doktorarbeit war „Wellenausbreitung in berandeten Festkörpern“.

**Hatten Sie ganz generell zuvor auch einmal an eine andere berufliche Richtung gedacht?**

Die Frage hat sich damals für mich nicht gestellt, zumal es bei den technischen Berufen seinerzeit schon einen gewissen Personalmangel gab. Aus heutiger Sicht hätte ich mich vielleicht auch ganz gut als Medizinerin geeignet. Aber dieser Studiengang war in der DDR bekanntlich eher den Kindern von Parteimitgliedern vorbehalten.

**Wie kamen Sie dann von der Universität in die Industrie?**

Mein befristeter Arbeitsvertrag an der Universität Jena lief aus, auch hier waren Nicht-Parteimitglieder nicht erste Wahl. Aber ich hatte mich am Institut für Technische Mechanik mit den nicht-optischen Eigenschaften optischer Gläser befasst wie dem Längenausdehnungskoeffizient, der Mikrohärte, den elastischen Eigenschaften und der Ritzfestigkeit. Damit verfügte ich über die nötigen Kenntnisse für meine Tätigkeit bei den Glaswerken Jena. Wir haben dort zum Beispiel große Spiegel für die Himmelsbeobachtung, Linsenrohlinge und Brillenglasrohlinge produziert. Ich musste als Spezialistin immer wieder den Praxistest bestehen und wurde auf diese Weise sicherlich schneller „erwachsen“ als in einer Universitätshierarchie.



Prof. Dr. Hannelore Reichardt (Mitte), Gründungsdekanin des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, im Interview mit Rita Orgel (links) und Prof. Dr. Siegbert Erenkämper

Foto: Lutz Zimmermann

**1987 gingen Sie wieder zurück an die Universität Jena?**

Ja, dort gab es inzwischen ein „Technikum Optik“. Hier habe ich mich in der Verfahrenstechnik mit Eigenspannungen in bearbeiteten Laserkanälen befasst. Aber nach der Wende im Jahr 1989 bröckelten wie überall auch am Technikum die Strukturen, die Mitarbeiter wanderten ab – sodass ich letztlich für mich keine Zukunft mehr sah.

**Und wie verschlug es Sie von Jena an die FH Frankfurt am Main?**

Im damaligen Fachbereich Allgemeine Feinwerktechnik war eine Professur für Technische Mechanik ausgeschrieben. Unter rund 40 Bewerbern war ich die einzige Frau. Ich habe die Stelle bekommen.

**Sie haben zwar gesagt, es sei vieles „auf Sie zugelaufen“, aber eigentlich haben Sie sich doch von Anfang an in den verschiedenen FH-Gremien engagiert, zum Beispiel im Senat. Man muss ja erst einmal im Kollegenkreis bekannt sein.**

Das stimmt schon. Auf Rat meines Kollegen Prof. Dr. Dieter Wacker, später Prorektor und Vizepräsident der FH, wurde ich ab 1995 Prodekanin im Fachbereich Allgemeine Feinwerktechnik. Dekan war zu der Zeit Prof. Gottfried Pohlmann, dem ich dann als Dekanin nachfolgte – als erste Frau in einem ingenieurtechnischen Fachbereich der FH Frankfurt.

**Und dann kam 2001 auch an der FH eine „große Wende“?**

Ja, der damalige FH-Präsident Prof. Dr. Rolf Kessler setzte trotz massiver Widerstände seinen Plan um, statt vieler kleiner nur noch vier große Fachbereiche zu etablieren. Das gab natürlich ein mächtiges Gerangel zwischen den einzelnen Studiengängen. Die Verwerfungen, die dadurch entstanden, wirken zum Teil noch immer nach. Aber es war sicherlich eine spannende Zeit.

### Und wie wurden Sie Gründungsdekanin des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften?

Immer wenn es richtig schwierig wird, „dürfen“ Frauen an die Front, das ist meine Erfahrung. Alles war neu nach der Zusammenfassung von fünf technischen Fachbereichen zu einem. Niemand wusste so richtig, wie es weitergehen sollte. Und ganz im Ernst: Es hat sich niemand anderes gefunden, der bereit war, diese Aufgabe zu übernehmen. Meine Mitstreiter waren Prof. Dr. Wolfgang Magin als Prodekan und Prof. Dr. Siegbert Erlenkämper als Studiendekan.

### Welches war Ihre wichtigste Baustelle?

Beim Übergang vom Diplom- zum Bachelor- und Master-Abschluss sind die Probleme bis heute noch nicht ausgestanden. Um die Einführung der 5-ECTS-Module gab es ebenso ein Hauen und Stechen wie um Fragen der allgemeinen Prüfungsordnung.

### Worauf sind Sie besonders stolz?

Auf die gemeinsam mit der damaligen Vizepräsidentin Prof. Dr. Beate Finis Siegler und der damaligen Dekanin des Fachbereichs 4, Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer, erreichte Einführung des Master-Studiengangs „Barrierefreie Systeme“. In optimaler Weise sind hier auch die Architekten mit im Boot. So etwas gibt es bundesweit nur an der FH Frankfurt. Wie viele „schwierige Kinder“ braucht dieses Projekt natürlich besonders viel Aufmerksamkeit und Zuwendung.

### Das ist ein Stichwort: Welche Berufswahl haben denn Ihre eigenen Kinder getroffen?

Mein Sohn ist Informatiker und hat neben seinem Beruf schon einige Lehraufträge an der FH wahrgenommen. Auch meine Tochter hat

es zunächst in die Naturwissenschaften gezogen, sie ist Diplom-Chemikerin, allerdings ist sie heute als Journalistin tätig.

### Sie werden nach dem Sommersemester 2010 emeritiert. Was haben Sie sich für den Ruhestand vorgenommen?

Ganz verloren gehe ich der FH nicht. Als Vorsitzende des Untersuchungsausschusses im neu gegründeten Ombudsrat werde ich an der Qualitätssicherung des wissenschaftlichen Arbeitens mitwirken. Und ich werde mich stärker meinem Hobby Kochen widmen können. Ansonsten werde ich gemeinsam mit meinem Mann einen Lebens Traum verwirklichen: Wir brechen im Herbst zu einer mehrmonatigen Weltreise per Eisenbahn, Flieger und Frachtschiff auf.

### Apropos Herausforderungen: Welchen Rat können Sie Kolleginnen geben, die ihren Weg in einem naturwissenschaftlich-technischen Fach gehen möchten?

Die 2008 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Kooperation mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gegründete Initiative MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) will deutlich mehr junge Frauen für technische Berufe gewinnen. Das kann beispielsweise eine Starthilfe sein. Was die Hochschullaufbahn betrifft, so würde ich raten, sich von Anfang an in Gremien einzubringen. Inzwischen gibt es ja auch Frauennetzwerke über die Grenzen der Fachbereiche hinweg. Diese Entwicklung finde ich erfreulich und ermutigend für den weiblichen Nachwuchs.

*Das Interview führten Prof. Dr. Siegbert Erlenkämper und Rita Orgel, Fachbereich 2*

## Dienstjubiläum:

# 5 x 25 Jahre an der FH FFM



Dr. Detlev Buchholz gratulierte den fünf Jubilaren, die im Februar ihr 25-jähriges Dienstjubiläum an der Fachhochschule Frankfurt feierten:

Prof. Dr. Rainer Buhr (Fb 2), Prof. Dr. Andrea Gubitz (Fb 3), Prof. Dr. Hans Georg Reinke (Fb 1), Prof. Dr. Ursula Gerlach-Meyer (Fb 2) und Prof. Gunnar Santowski (Fb 1) (v.l.n.r.).

dh

Foto: Ines-Peters, pixelio

## Das hessische Kooperationsprojekt Bologna

# Optimierung durch Vernetzung

Im Jahr 2005 trafen sich erstmals die Bologna-Beraterinnen und -Berater der hessischen Fachhochschulen und Universitäten an der Fachhochschule Frankfurt mit dem Ziel, ein hessisches Netzwerk zum Austausch von Erfahrungen zu gründen, Best-Practice-Modelle zur Neustrukturierung von Studiengängen zu entwickeln und einen themenbezogenen Informationspool zu schaffen. Das Projekt, das nun in dieser Form seit 2007 besteht, wird vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und den beteiligten Hochschulen und Universitäten unterstützt. Im Dezember 2009 startete das Hessische Kooperationsprojekt Bologna (kurz: HeKoB) in eine neue Runde. Die Projektleitung ist an der Hochschule Fulda angesiedelt. In regelmäßigen Abständen finden Arbeitstreffen sowie Einzelbesuche der Projektkoordinatorin an den beteiligten Hochschulen und Universitäten statt.

Die Bologna- und Qualitätsmanagementbeauftragten, die in dem Projekt kooperieren, sehen es als ihre vordringliche Aufgabe an, die mit dem Reform-Prozess verbundenen Veränderungen in Lehre und Studium voranzubringen und beratend zu begleiten. Themen und Projekte mit Bologna-Bezug werden aufgegriffen, diskutiert, dokumentiert und umgesetzt. Sieben hessische Hochschulen wirken in dem Projekt mit: die Hochschule Darmstadt, die FH Frankfurt, die Hochschule Fulda, die Universität Kassel, die Universität Marburg, die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und die Hochschule RheinMain.

### Profitieren vom kollegialen Austausch

In den ersten zwei Jahren des Projekts wurden bereits wichtige Impulse in die Hochschulen getragen. Der Fokus lag dabei auf den Kern-

prozessen der Bologna-Reform: Studiengangsentwicklung und Re-/Akkreditierung.

Die FH konnte aufgrund ihrer Erfahrungen mit den Prozessabbildungen zahlreiche Informationen und Empfehlungen für die Definition der Best-Practice-Musterprozesse einbringen. Vor allem Erfahrungen aus dem konkreten hochschulweiten Entwicklungs- und Abstimmungsverfahren und die Anforderung an die Kommunikationsverfahren für den Abstimmungsprozess konnten an die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Hochschulen weitergegeben werden.

Die FH FFM ihrerseits hat die Gelegenheit genutzt, die hochschulweit bereits abgestimmten Geschäftsprozesse im Vergleich zu den Vorgehensweisen der anderen Hochschulen einer zusätzlichen kollegialen Überprüfung zu unterziehen. So sind auch Anregungen für die Prozessgestaltung an die FH FFM zurückgeflossen.

### Ergebnisse und erste Erfolge

Ein erheblicher Erfolg ist es, dass sich durch die Konzeption einheitlicher hochschulübergreifender Abläufe, wie sie bei der Akkreditierung beziehungsweise der Re-Akkreditierung von Studiengängen als wichtiger Schritt zur Vereinheitlichung von Prozessen erfolgt ist, die Vorgehensweise innerhalb der FH FFM bestätigte. Die zahlreichen Übereinstimmungen der sogenannten Masterprozesse aus der hochschulübergreifenden Sicht mit den Prozessen der FH FFM stärkt die Basis der an der Fachhochschule praktizierten Vorgehensweise.

Profitiert haben die Vertreter der Fachhochschule Frankfurt vom kollegialen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Hochschulen, insbesondere zu den Themen Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement, der

Studienprogramme, Modularisierung und Vergabe von ECTS-Punkten, ECTS-Grades, Output-/Kompetenzorientierung und Employability.

### Zweite Phase des Projekts

Angesichts der zweiten Phase des Bologna-Prozesses sollen nun neben Aspekten der Systemakkreditierung auch Fragen der Studierbarkeit, der Mobilität und der Anerkennung erbrachter Studien- und Prüfungsleistungen besonders berücksichtigt werden. Schnittstellen zum Qualitätsmanagement können aufgezeigt werden. Ergebnisse werden auf der Homepage [www.hekob.de](http://www.hekob.de) dokumentiert.

Die Transparenz, die durch die Abbildung und Diskussion von Prozessen erzeugt wird, soll allen Beteiligten der Hochschulen zugute kommen und speziell den Studierenden einen Mehrwert bieten. Bereits in den vergangenen Jahren hat es die Zusammenarbeit der Hochschulen ermöglicht, eigene Erfahrungen in wichtigen Bereichen der Studienreform einzubringen und im Gegenzug von den Erfahrungen anderer Hochschulen zu profitieren. Die Vernetzung steht weiterhin im Vordergrund.

Detaillierte Auskunft zum Kooperationsprojekt erteilt Roswitha Perret (M.A.), Referentin für Studiengangsentwicklung und Studienstrukturreform, [Perret@bks.fh-frankfurt.de](mailto:Perret@bks.fh-frankfurt.de), Telefon: (069) 1533-3216.

*Roswitha Perret,  
Referentin für Studiengangsentwicklung und  
Studienstrukturreform  
Simone Danz,  
Zentrale Qualitätsmanagementbeauftragte  
Sina Grasmück,  
Projektkoordinatorin Hochschule Fulda*



Das Choco-lac-Team leistete professionelle Arbeit. Auch an eine Werbekampagne für das neue Produkt wurde gedacht.

Fotos: Wolfgang Magin

## Projektpräsentationen des Studiengangs Bioverfahrenstechnik Vom „Hermännnsche“ übers Schoko-Eis bis zur Sauberkeit durch Licht

**E**ine Rekordzahl von 68 Studierenden des fünften Semesters musste zu Beginn des Jahres ihre Abschlussarbeiten im Modul „Schlüsselqualifikationen“ des Studiengangs Bioverfahrenstechnik vorstellen. Wegen dieser großen Anzahl wurde die sehr abwechslungsreiche Präsentation auf zwei Termine – am 20. und 27. Januar – verteilt.

Das Fazit zuerst: Es hat allen Beteiligten viel Spaß gemacht! Das gilt nicht zuletzt für die Betreuer und Prüfer des Fachbereichs 2, die Professorinnen Dr. Ilona Brändlin und Dr. Hildegard Ebert sowie die Professoren Dr. Lothar Billmann, Dr. Werner Liedy, Dr. Jürgen Schäfer und Dr. Willi Kiesewetter. Letzterem gebührt der Verdienst, dieses praxisbezogene Modul mit einer beträchtlichen Themenvielfalt durchgesetzt zu haben, das es in dieser Form – wie Vizedekan Prof. Dr.

Wolfgang Magin in seinem Grußwort betonte – im Fachbereich 2 der Fachhochschule Frankfurt bisher nur im Studiengang Bioverfahrenstechnik/Verfahrenstechnik gibt. An erster Stelle steht dabei die Teamarbeit. Und alle fünf Projektgruppen machten einen sehr guten Eindruck.

### **S’Hermännnsche. Das Brot, das geht**

Gegenstand der Arbeit war, wie Projektleiterin Jennifer Strawder darlegte, ein Vergleich von Sauerteig und Hermannteig. Die Gliederungspunkte Produktion, Marketing, Organisation und Dokumentation wurden jeweils von einem Mitglied des 14-köpfigen Teams vorgetragen. Vom Hermannteig hatten etliche Zuhörer noch nie etwas gehört. Auch sein Ursprung liegt ziemlich „im Dunklen“. Wie sich herausstellte, ist es ein Sauerteig aus

Weizenmehl, der Milchsäurebakterien und Hefe enthält. Im deutschsprachigen Raum ist er seit den 1980er Jahren bekannt, und das Rezept wird nach dem Kettenbrief-Prinzip weitergegeben.

Der historische Überblick zeigte, dass bereits 4.000 v. Chr. in Mesopotamien Brote gebacken worden sein sollen. Bis heute arbeitet man an der Optimierung der Sauerteigführung und der Automatisierung der Produktionsanlagen. Davon überzeugte sich die S’Hermännnsche-Gruppe bei einem Besuch der Großbäckerei Eifler.

Wie kommt nun aber Leben ins Brot? Dies ist ja der eigentliche „Bioverfahrensfaktor“. Im Vortrag der Teams wimmelte es nur so von Backhefen, Milchsäurebakterien, Probiotika, Präbiotika und Phytinsäure. Aber weder Sauerteig- noch Hermann-Häppchen, die alle Anwesenden nach dem Vortrag ver-

kosten durften, gaben noch ein Lebenszeichen von sich. Dafür hatte der Backvorgang gesorgt.

Trotz einiger Pannen in der Anfangsphase der Brotherstellung überzeugten die liebevoll dekorierten Produkte durch ihren guten Geschmack. Im Übrigen wurde der Qualitätssicherung eine große Bedeutung beigemessen. Das gilt auch für die Gründung einer Kleinbäckerei, die zu den Gedankenexperimenten dieser Projektgruppe gehörte.

### **Choco-lac. Unwiderstehlich lactosefrei**

Beim lactosefreien Schokoladeneis Choco-lac kommen alle Süßmäuler voll auf ihre Kosten – vor allem aber diejenigen, die von einer Laktose-Unverträglichkeit betroffen sind. Bei ihnen fehlt das Enzym, das den in der Milch enthaltenen Milchzucker (Laktose) spaltet und ihn so verträglich macht. Aufgabe der Projektgruppe war es, ein Enzym herzustellen, das den Milchzucker in der Milch wie auch in der für das Projekt verwendeten Schokolade in Glukose spaltet.

Die Projektorganisation mit den Themenschwerpunkten Recht, Dokumentation, Forschung und Entwicklung, Marketing, Produktion und Finanzen sowie den Zeitplan stellte Projektleiter Julien Janda vor. Nach Beleuchtung des Krankheitsbildes Laktoseintoleranz und Betrachtung der rechtlichen Aspekte (Copyright für das Choco-lac-Logo, Gentechnik- und Lebensmittelgesetz) ging es um den „richtigen“ Weg zum lactosefreien Schokoladeneis: Er wurde in seinen fünf Versuchsschritten von je einem Teammitglied dokumentiert. Im praktischen Bereich war die strenge Einhaltung der Hygienevorschriften oberstes Gebot.

Nach der eigenen Produktion stand eine virtuelle Firmen-gründung und die damit mögliche Großproduktion auf dem Plan, für die eine Anlage konzipiert wurde. Die Innovation könnte sogar in die Realität umgesetzt werden, wenn es der Projektgruppe gelingt, ihr Produkt bei einem der großen Hersteller zu platzieren. Choco-lac hätte durchaus Chancen beim Endverbraucher. Das ergab die Marktanalyse des Projektteams. Und einen Marktpreis gibt es auch schon: 3,99 Euro könnte der 500 Milliliter-Becher kosten.

Es war also an alles gedacht. Zudem überraschte das 14-köpfige Team mit vielen pffiffigen Ideen bei der Präsentation – sogar mit einer kleinen Werbekampagne samt Werbeslogans und einem Videospot.

### **Frikon. Frisch konserviert**

Mit appetitlich angerichteten sauren Gurken, Sauerkraut und geräucherten Forellen wartete das zwölfköpfige Frikon-Team auf. Der Weg zum fertigen Produkt verlief auch hier nicht ganz ohne Probleme. So kam es etwa zu Beginn des Projekts bei der Herstellung des Sauerkrauts durch zu geringe Salzbeigabe anfänglich zu Schimmelbefall ...

Zunächst stellte Projektleiterin Chantal Kuhl die Aufgabenstellung vor. Wie immer stand am Anfang ein historischer Überblick, hier zur Geschichte der Konservierung von Lebensmitteln: Räuchern, Trocknen, Salzen, Schwefeln sowie die „biologische Konservierung“ mit alkoholischer Gärung durch Hefe, Milchsäure- oder Essigsäuregärung oder die Konservierung durch Enzyme.



**„Setzen Sie frühzeitig auf Wohneigentum, ohne auf den Urlaub zu verzichten!“**

Bei Globetrotter bekommen Sie schon zum BAföG-Tarif die eigenen vier Wände inkl. High-Tech-Küche. Und bleiben trotzdem flexibel für die Realisierung aller Urlaubssträume.

**Die größte Auswahl in Frankfurt für Outdoor und Reise und jedes Budget.**

25.000 Ausrüstungsideen für Outdoor und Reise auf 1.400 qm.

Hanauer Landstraße 11-13, 60314 Frankfurt/Main  
Montag bis Freitag: 10:00 – 20:00 Uhr, Samstag: 9:00 – 20:00 Uhr  
Telefon: 069 / 43 40 43, shop-frankfurt@globetrotter.de

Träume leben.

**Globetrotter.de**  
**Ausrüstung**

HAMBURG | BERLIN | DRESDEN | FRANKFURT | BONN | KÖLN

Auch hier steht die Hygiene an erster Stelle. Die eigene Gurkenkonservierung und die Forellen-Räucherprozedur brachten dem Team täglich neue Erkenntnisse. Es versteht sich, dass man es nicht beim Homemade-Produkt beließ, sondern für alle drei Erzeugnisse auch alle Einzelheiten einer industriellen Großfertigung in Erfahrung brachte und dokumentierte. Für das Thema Sauerkraut bot sich da beispielsweise die Hengstenberg-Sauerkrautfabrik in Bad Friedrichshall an.

### Project BWT. Biological Wastewater Treatment

Weniger kulinarisch ging es am 27. Januar zu. Die von Sebastian Fritz geleitete vierte Gruppe (zwölf Teilnehmer) hatte die biologische Abwasserreinigung als eigentliches Thema, wengleich in ihrer Dokumentation auch die mechanische, die chemisch-physikalische und die thermische Abwasserreinigung abgehandelt wurden.

Was die geschichtliche Entwicklung betrifft, die auch dieses Team ausführlich darstellte, so besaß bereits etwa 2.500 v. Chr. die Harappa-Indus-Kultur in der Stadt Mohenjo-Daro im heutigen Pakistan ein Kanalisationsnetz. Doch erst Anfang des 20. Jahrhunderts entstand die erste Kläranlage.

Außer einer umfangreichen Recherche zum Thema „Geschichte, Verfahren und

rechtliche Aspekte der Abwasserreinigung“ hatte dieses Team im Praxisteil eine Laborkläranlage installiert und in Betrieb genommen. Daran simulierte man eine Stoßbelastung, um ihre Auswirkungen auf den Sauerstoffbedarf im Belebungsbecken zu untersuchen. Wie im richtigen Leben gab es im Verlauf der Arbeiten einen Störfall, der das Team zeitlich zurückwarf.

Sechs Gruppenteilnehmern winkt ein besonderes Highlight: Sie reisen nach New Orleans, um sich dort an Messungen der kommunalen Kläranlage zu beteiligen.

### PHOTOACT. Herstellung von photoaktiven Feststoffen

PHOTOACT ist der Name des virtuellen Unternehmens, das vom zweiten Team dieses Tages auf dem Papier „gegründet“ wurde. Seine Aufgabe war die Herstellung von photoaktiven Feststoffen, wie sie bei einem neuen Gasreinigungsverfahren benötigt werden, das etwa bei der Abluftreinigung von Lackierstraßen im Automobilbau oder in Müllentsorgungsanlagen Anwendung finden soll. Es heißt MIRACAT und reinigt Gase mittels Photokatalyse. Unter Leitung von Prof. Dr. Werner Liedy wird dieses Verfahren einer „kalten Verbrennung“ durch Licht mit deutlichem Energiesparvorteil zurzeit an der FH

FFM entwickelt: Es ist inzwischen in verschiedenen Ländern patentrechtlich geschützt und wurde auf der zurückliegenden MesseACHEMA vorgestellt.

Für das eigentliche Experiment wurde ein Hochtemperaturofen mit einer maximalen Leistung von 1.480 Grad Celsius aufgestellt. Breiten Raum nahmen in der PHOTOACT-Dokumentation Funktion und Nutzen der MODDE-Software ein, mit der Unternehmen Arbeitsprozesse optimieren können. Es wird in der Biologie, Chemie, Physik und im Maschinenbau eingesetzt – an diesem Tag aber nicht bei der Herstellung photoaktiver Feststoffe. Denn zur praktischen Anwendung kam es nicht, weil die Zeit dafür nicht mehr reichte. Es blieb bei der Theorie.

Auch wenn man also mit ausgefeilten Projektstrukturplänen, Gantt-Diagramm, ToDo-Listen oder gar Meilensteindiagrammen gearbeitet hatte, war doch die Zeit oft zu kurz. Fast immer traten durch unvorhergesehene Probleme Verzögerungen auf: Zeit, die dann in der Schlussphase fehlte. Künftige Teams sollten daraus lernen und in ihren Terminplan von vornherein einen „Puffer“ einbauen.

Rita Orgel, Fachbereich 2



Sehr einladend präsentierte auch die S'Hermänsche-Gruppe ihre Produkte, die anschließend von den Gästen der Präsentation verzehrt wurden.



## Interview mit Professorin Ute Straub zum „Interkulturellen Campus“

# „Riesiges Potenzial an unterschiedlichen Erfahrungen“

**Multikulti ist in aller Munde. Ein Viertel der Einwohner Frankfurts sind Ausländer. Auch die Fachhochschule Frankfurt ist ein multikultureller Ort, an dem Studierende aus 109 Ländern lernen. Angesichts des Anteils von 22 Prozent an Studierenden aus dem Ausland oder mit Migrationshintergrund stellt sich die Frage: Wie gestaltet man interkulturelles Leben auf dem Campus?**

**Im Rahmen des internationalen Moduls am Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit führten Prof. Dr. Ute Straub und die Lehrbeauftragte Dr. Uta Schirmer gemeinsam mit ihren Studierenden das Forschungsprojekt „Interkultureller Campus – die Herausforderungen für die FH FFM in der Einwanderungsgesellschaft und in einer globalisierten Welt“ durch. Im Zentrum standen Interviews mit Hochschulangehörigen über ihre Eindrücke und Erfahrungen mit dem multikulturellen Zusammenleben an der FH FFM.**

**CAZ: Frau Prof. Straub, wieso interessiert Sie das Thema „Interkultureller Campus“?**

**Ute Straub:** Als langjährige Auslandsbeauftragte bin ich sehr engagiert in der Internationalisierung von Studium und Lehre. Ich versuche unter anderem, die Studierenden zu Auslandsaufenthalten zu motivieren, musste aber feststellen, dass etwa 80 Prozent aus unterschiedlichen Gründen zuhause bleiben. Es stellt sich die Frage: Bleibt die Mehrheit der Studierenden von internationalen Erfahrungen ausgeschlossen? Dann habe ich den Ansatz „Internationalisierung zuhause“ kennengelernt. Er geht davon aus, dass interkulturelle Kompetenz eine unabdingbare Voraussetzung dafür ist, sich auf internationalem Parkett bewegen zu können – und die kann man hier in unserer multikulturellen Umgebung erwerben. Zum anderen stellt er in den Vordergrund, was „jenseits der Mobilität“ passiert, also die internationalen Aspekte vor Ort, an der Heimathochschule, in den formalen und informellen Begegnungen auf dem Campus. So kam ich zu dem Thema „Interkultureller Campus“.

**Was genau ist der „Interkulturelle Campus“? Wie sieht er aus?**

Was außer Zweifel steht, ist dass unser Campus multikulturell ist. Ein inter- oder trans-



**Prof. Ute Straub erklärt ihrer Interviewpartnerin das Konzept des „Interkulturellen Campus“.**

kultureller Campus will nicht nur ein – bestenfalls friedliches – Nebeneinander, sondern will Beziehungen zwischen den vielfältigen Gruppen schaffen und Interkulturalität quer durch alle Fachbereiche, Abteilungen und Statusgruppen fördern und auch in didaktischen Ansätzen in der Lehre berücksichtigen.

In der Literatur wird der interkulturelle Campus so definiert, dass keine Kultur dominiert. Wenn ich das sage, höre ich schon den Aufschrei „Aber wir sind doch eine deutsche Hochschule!“. Daran knüpft sich die Frage, was eigentlich deutsch ist. Ist es die Nationalität? Ist es die Sprache? Ist es eine Leitkultur? Das lässt sich in einer Einwande-

rungsgesellschaft nicht mehr so einfach definieren. Ein interkultureller Campus würde genau das öffentlich diskutieren. Er würde allerdings nicht nur die „Alles so schön bunt hier“-Perspektive aufgreifen, sondern auch Schwierigkeiten wie Diskriminierungserfahrungen oder wechselseitige Vorurteile benennen und auch die Perspektive der „einheimischen“ Studierenden zum Thema machen.

**Wieso ist Interkulturalität gerade für die FH Frankfurt von großer Bedeutung?**

Frankfurt ist eine multikulturelle und internationale Stadt. Mit 26 Prozent hat Frankfurt

einen der höchsten Anteile an ausländischen Einwohnern unter deutschen Großstädten. Und die Fachhochschule hat den Anspruch, sich mit der Region zu vernetzen – so sagt es ja auch unser Leitbild. Die Internationalität des Standortes wird als Herausforderung und Anregung zugleich verstanden. Es gibt viele Ansatzpunkte, wo die FH FFM gerade mit ihrer eigenen kulturellen Vielfalt in die Region hinein Verbindungen knüpfen könnte.

### **Worin bestehen die Chancen und Potenziale der sozio-kulturellen Vielfalt des FH-Campus?**

Positiv ist dieses riesige Potenzial an unterschiedlichen Erfahrungen und biografischen Hintergründen. Und dass es wirklich unerschöpfliche Möglichkeiten für den Ansatz „Internationalisierung zuhause“ und das Lernen von anderen Kulturen oder Ländern gibt. Etwa bei verschiedenen Baustilen oder Bedingungen für Verkehrsplanung. Oder bei unterschiedlichen Familienstrukturen. Oder Genderfragen. Das sind alles Themen unserer Lehrveranstaltungen, wobei aber – wie wir aus den Interviews erfahren konnten – nicht zurückgegriffen wird auf die Erfahrungen und das Wissen vieler Studierender, die in den Veranstaltungen sitzen. Es wird der Stoff weitergegeben, den man eben an einer deutschen Hochschule weitergibt. Und da sehe ich viel ungenutztes Potenzial. Es hat sich weiterhin gezeigt, dass Studierende mit Migrationshintergrund entschieden weniger Aufmerksamkeit bekommen als diejenigen aus dem Ausland, obwohl sie eine große Gruppe darstellen und – siehe Pisa-Studie – bereits im Schulsystem benachteiligt sind. Natürlich lässt sich bei der breiten Ausdifferenzierung nur schwerlich von einer geschlossenen Gruppe sprechen, und auf keinen Fall sollte aus einem Migrationshintergrund per se ein Problem konstruiert werden. Aber genauso falsch wäre eine Nicht-Thematisierung, zumal auch aus dieser Gruppe von Studierenden viele Anregungen kommen, die für den Aufbau eines interkulturellen Campus hilfreich sind.

### **Was empfinden Sie als problematisch an der Heterogenität der Studierendenschaft der FH FFM?**

Die Experteninterviews zeigen deutlich: Ein Problem ist die Grüppchenbildung als Prozess sozialer Schließung. Das sieht man, wenn man durch die Cafés geht, wenn man die Lerngruppen beobachtet. In den Lehr-

veranstaltungen, so kam in den Interviews heraus, gibt es Vorwürfe, dass die Kommilitonen mit Migrationshintergrund das Lerntempo verlangsamten würden. Andererseits gibt es Aussagen, dass ausländische Studierende sich abkapseln.

Ein zweiter Punkt ist, dass wir Lehrenden nicht darauf vorbereitet sind, mit stark heterogenen Gruppen zu arbeiten. Wie unterrichtet man eine Gruppe mit unterschiedlichem Sprachniveau, Wissenschaftsverständnis, Bildungs- und Erfahrungshintergrund? Vordergründig ist es natürlich das Einfachste, Anpassung zu fordern und so weiterzumachen wie bisher. Aber das wird erstens der faktischen Diversität nicht gerecht und zweitens beeinflusst es das Lernklima negativ. Je stärker sich Studierende einbezogen fühlen, umso höher ist ihre Lernbereitschaft.

Das dritte Problem ist, dass die multikulturelle Zusammensetzung der Studierenden keine Entsprechung bei den Lehrenden findet. Zum Zeitpunkt der Untersuchung waren unter den 256 hauptamtlich Lehrenden vier ausländische und fünf mit Migrationshintergrund. Das hat zur Folge, dass die Lehre relativ homogen aus deutscher Perspektive heraus erfolgt. Außerdem fehlen Vorbilder, um den Studierenden zu vermitteln: Ich als Studentin oder Student mit Migrationshintergrund könnte es auch schaffen, irgendwann mal Hochschulprofessorin bzw. Hochschulprofessor zu werden. Ich bin öfter an ausländischen Hochschulen, zum Beispiel in Amsterdam oder in Birmingham, da kommen mindestens 30 Prozent der Lehrenden aus dem Ausland oder haben einen Migrationshintergrund. Das schafft eine ganz andere Atmosphäre.

### **Haben Sie einen Ansatz, wie man die FH FFM attraktiver für ausländische Studierende machen könnte?**

Neben dem, was wir als Hochschule in der Betreuung tun können – also Wohnheimplätze besorgen, gute Beratung, Betreuung, Begleitangebote – wäre es wichtig, diesen „interkulturellen Geist“ sichtbar werden zu lassen. Dass sich die ausländischen Studierenden willkommen geheißen und wertgeschätzt fühlen, dass sie merken, ihre Erfahrungen sind hier relevant. Es geht nicht allein darum, dass sie ihr Studium absolvieren und in einer Art Einbahnstraßenkommunikation unseren Input aufnehmen. Auch das, was sie mitbringen, ist interessant für uns. Wenn das geschehen würde, könnten aus-

ländische Studierende zu unseren besten Werbeträgern werden. Das ist vielleicht effektiver als die Beteiligung auf Bildungsmessen.

### **Wurden schon Projekte angegangen, die auf diesen Erkenntnissen basieren?**

Wie die Studie gezeigt hat, gibt es viele Einzelpersonen, die etwas tun. Sie bieten Beratung an, Kurse wie „Intercultural Awareness“ im Fachsprachenzentrum oder Deutsch oder wissenschaftliches Arbeiten für Ausländer, Beratung im Auslandsamt oder in den studentischen Gremien zu finanziellen Fragen, zu Rechtsfragen. Da zeigt sich ein enormes Engagement, aber es sind vereinzelte Aktivitäten, die nicht koordiniert sind. Die Befragten äußerten den Wunsch nach mehr Struktur und besserer Zusammenarbeit. Ich habe unsere Studie dem erweiterten Präsidium vorgestellt und wir haben die Einrichtung einer Projektgruppe anvisiert, die ein Konzept für einen interkulturellen Campus entwickeln soll. Wichtig ist, dass all die bestehenden Initiativen – ob sie nun interkulturell kochen oder Fußball spielen – und die bereits engagierten Personen einbezogen und vernetzt werden. Das wäre der erste Schritt zu einem interkulturellen Campus.

### **Und was muss hier noch getan werden?**

Es wäre zu überlegen, ob man in einem zweiten Schritt eine Abteilung für Interkulturelles einrichtet oder das andockt an das Akademische Auslandsamt und dort den Bereich „Ausländerstudium“ erweitert. In jedem Fall müsste sich die Aufmerksamkeit, die das Thema dann gewonnen hat, auch strukturell niederschlagen, damit unsere Multikulturalität tatsächlich zur Interkulturalität wird.

Die Studie zum „Interkulturellen Campus“ kann auf der Homepage des Fachbereichs 4 unter [www.auslandsbericht-fb4.de](http://www.auslandsbericht-fb4.de) abgerufen werden.

*Das Interview führte Daniela Halder, Referat Interne und externe Kommunikation*

## Veranstaltung „Vielfalt bewegt Frankfurt – Vielfalt bewegt die Fachhochschule“

# Integration und Interkulturalität in Stadt und Fachhochschule

Derzeit wird in Frankfurt intensiv der städtische Entwurf für ein zukünftiges Integrations- und Diversitätskonzept diskutiert ([www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de](http://www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de)). Auch die Fachhochschule Frankfurt beteiligt sich an dieser spannenden Diskussion. Im Wintersemester 2009/2010 bildete sich deshalb am Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit spontan eine Arbeitsgruppe zu diesem Thema. Am 26. Januar 2010 lud die Gruppe zur Abschlusspräsentation und Diskussion ihrer Ergebnisse, Projektideen und Überlegungen. Prof. Dr. Thomas Kunz und die Absolventin Claudia Becker berichten von der Veranstaltung.

U nter dem Motto „Vielfalt bewegt Frankfurt – Vielfalt bewegt die Fachhochschule“ trafen sich am Fachbereich 4 ca. 60 Studierende, Lehrende und externe Experten, um einen halben Tag lang Ideen, Ansätze und Perspektiven zum Thema Vielfalt und Interkulturalität zu diskutieren. Grundlage der Veranstaltung bildeten zwei Videopräsentationen von Studierenden, die als Ergebnis aus der Gruppenarbeit hervorgegangen waren, sowie ein Gastbeitrag des Referenten der Frankfurter Integrationsdezernent Dr. Nargess Eskandari-Grünberg.

Das Video „Wünsche der Integration von Jugendlichen“ präsentierte Gruppeninterviews mit Jugendlichen aus dem Jugendtreff Kosmos in Frankfurt-Sossenheim. Hier ging es nicht nur um konzeptionelle oder stadtteilspezifische Aspekte, vielmehr wurden die jugendlichen Nutzer/-innen der Einrichtung in den Mittelpunkt gestellt. Der Beitrag bündelte eindrucksvoll die Meinungen und Stimmungen von Jugendlichen zu Fragen wie „Was versteht ihr unter Integration?“, „Habt ihr Diskriminierungserfahrungen gemacht?“ oder auch „Wie könnte Integration 2030 aussehen?“. Die Antworten der Jugendlichen



Gedankenaustausch: 60 Studierende und Lehrende des Fachbereichs 4 sowie externe Expertinnen und Experten diskutieren Ideen, Ansätze und Perspektiven zum Thema Vielfalt und Interkulturalität.

zeigten sehr deutlich, wie sehr ihr Lebensalltag von diesen Fragen und Themen bestimmt ist – und teils auch, wie sehr sie es andererseits leid sind, immer wieder auf ihren sogenannten Migrationshintergrund reduziert zu werden.

Im Video „Interkulturelle Hochschule“ rückte die FH FFM selbst in den Fokus. Hier wurden Studierende und Hochschulangehörige zu ihrer Einschätzung zum Stand interkultureller Öffnung sowie zu ihren Erwartungen und Visionen zum Thema Vielfalt und Interkulturalität an der FH FFM befragt. Der Beitrag veranschaulichte auf sehr unterhaltsame Weise, dass die FH FFM einerseits nicht vielfältiger sein könnte, dass man aber andererseits auf dem Weg der interkulturellen Öffnung nicht nur bereits ein gutes Stück vorangeschritten ist, sondern auch noch einiges vor sich hat. So macht das Video beispielsweise darauf aufmerksam, dass Vielfalt und Verschiedenheit innerhalb der Studierendenschaft durchaus die Normalität des Alltags beschreiben, dass hier aber aus struktureller und organisationsbezogener Perspektive der FH FFM noch weitere Spielräume bestünden, um Verschiedenheit im Sinne von Chancengleichheit, Respekt, Akzeptanz und Partizipation zukünftig noch besser gerecht zu werden.

Abschließend stellte in einem dritten Beitrag Dr. Armin von Ungern-Sternberg, der Referent der Frankfurter Integrationsdezernentin, die Ecksteine des städtischen Integrationskonzeptes „Vielfalt bewegt Frankfurt“ vor. Hierbei stand unter anderem der Begriff Migrationshintergrund im Fokus, dessen häufige Verwendung ebenso

kritisch unter die Lupe genommen wurde wie die Reichweite seines Erklärungsgehalts. Zudem wurde das angestrebte Umdenken bezüglich des Integrationsverständnisses im vorgelegten Integrations- und Diversitätskonzept angesprochen. Ferner diskutierten die Teilnehmer/-innen über Anknüpfungspunkte für die FH FFM sowie deren Rolle und Bedeutung bei dem Prozess des öffentlichen Dialogs zum Integrationskonzept.

Die Präsentationen und die Diskussionen lieferten vielfältige Anregungen und waren nicht nur ein erneuter Beleg für die ganz konkrete Praxisrelevanz der Arbeit und des Studierens an der FH FFM, sondern ganz besonders auch dafür, wie aktuell – im Sinne einer hohen gesellschaftspolitischen Bedeutung – ihre Themen sind. Die Arbeitsgruppe und die Veranstaltung zeigten zum einen, wie die Stadtdebatten aufgegriffen werden und in die FH FFM hineinwirken. Zum anderen verdeutlichten sie, wie umgekehrt die FH FFM Impulse nach außen zu setzen vermag. Vielfalt wird Frankfurt und seine FH in diesem Sinne ganz sicher weiterhin bewegen. Die spannende Veranstaltung belegte zudem, wie sehr die FH FFM an der derzeit laufenden Diskussion beteiligt ist. Sie wird ihre Kompetenzen und ihre Expertise auch zukünftig in relevante Diskussionen vor Ort einbringen, frei nach dem Motto: „Auch die FH FFM bewegt Frankfurt“.

*Prof. Dr. Thomas Kunz, Fachbereich 4  
Claudia Becker, Absolventin Fachbereich 4*

# Historische Sondersammlung Soziale Arbeit und Pflege

Die Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt bietet allen Interessierten nicht nur moderne Literatur, sondern auch umfangreiche historische Buch- und Zeitschriftenbestände. Die Sammlungen zur Geschichte der Krankenpflege und Sozialen Arbeit sind nun unter dem neuen Namen „Historische Sondersammlung Soziale Arbeit und Pflege“ in der Bibliothek zusammengefasst worden.

Insgesamt umfassen diese historischen Sammlungen rund 18.000 Bücher, Broschüren und Graue Literatur – also Publikationen, die nicht über den Buchhandel vertrieben werden – sowie etwa 250 Zeitschriftentitel, vorwiegend aus der letzten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Bestände zur Sozialen Arbeit sind noch nicht lange an der FH FFM und hatten bisher keinen Namen. Dagegen firmierten die Bestände zur Geschichte der Krankenpflege bisher – seit der Übergabe 1995 durch Frau Prof. Dr. Hilde Steppe – unter der Bezeichnung „Dokumentationsstelle Pflege“, dem 1999 nach dem frühen Tod Hilde Steppes der Zusatz „Hilde-Steppe-Archiv“ folgte. Diese Benennung wird nun abgelöst durch einen neuen gemeinsamen Namen für beide Themenschwerpunkte: „Historische Sondersammlung Soziale Arbeit und Pflege“. Mit diesem Namen sind nicht nur die Bestände

im Bibliothekskatalog (OPAC) gekennzeichnet, es wurden auch neue Seiten innerhalb des Internetauftritts der Bibliothek gestaltet, die die Sondersammlung vorstellen.

Aus Gründen des Bestandsschutzes sind die Medien der historischen Sondersammlung nicht im Freihandmagazin aufgestellt und können auch nicht ausgeliehen werden. Sie lagern in geschlossenen Magazinen, zu denen nur Bibliothekspersonal Zutritt hat. Wenn Sie sich für die Sammlungen interessieren, stellen wir sie Ihnen gerne vor. Falls Sie einzelne Titel benutzen möchten, legen wir Ihnen diese nach Anmeldung in unserem Leseraum bereit. Wir freuen uns auf Ihren Besuch vor Ort und jederzeit im Netz unter [www.fh-frankfurt.de/sondersammlung](http://www.fh-frankfurt.de/sondersammlung).

*Inke Worgitzki und Maria Flick,  
Bibliothek*



Dipl.-Ing. Roswitha Sprenger (ganz links) diskutiert mit der „Facility Management“-Projektgruppe die thermografischen Ergebnisse.

## GeKos machen mit Wärmebildkamera thermografische Schwachstellen sichtbar

**W**o geht an einem Haus die meiste Wärme verloren? Schwachstellen liegen meist in der Außenhaut von Gebäuden nahe Türen und Fenstern, sichtbar werden sie durch den Einsatz von Wärmebildkameras.

Studierende der Geoinformation und Kommunaltechnik (GeKo) am Fachbereich 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik können seit Neuestem für die Energieberatung eine solche Wärmebildkamera einsetzen. Der erste Praxistest erfolgte im Rahmen der „Facility Management“-Projektarbeit von Studierenden des fünften Semesters bei einem Objekt der frankfurter werkgemeinschaft e.V. (fwg), die sich für Menschen mit Behinderungen einsetzt und betreute Wohngruppen anbietet.

Die Studierenden lernten bei einem Ortstermin, wie Wärmebilder angefertigt und fachgerecht ausgewertet werden. Instruiert wurden sie dabei von der Thermografie-Expertin Dipl.-Ing. Roswitha Sprenger. Das Projekt steht unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Antje Junghans, Professorin für Facility Management, in Zusammenarbeit mit Barbara Schnell von der frankfurter werkgemeinschaft.

Ziel des Projekts ist es, den Energieverbrauch im Gebäudebestand der fwg zu reduzieren und den dann noch notwendigen Energiebedarf durch regenerative Energien zu decken. Als Untersuchungsobjekt diente ein

Wohngebäude aus den 60er Jahren. Für dieses Haus hatte die fwg Baubeschreibungen, Bestandspläne und Energieverbrauchs-Abrechnungen zur Verfügung gestellt. Die Thermografien, die die Studierenden anfertigen, sollen für den Energieberatungsbericht verwendet werden.

In den nächsten Wochen wird das Projektteam die konkreten Maßnahmen zur energetischen Verbesserung des Gebäudes ausarbeiten. Diese sollen technische und bauliche Modernisierungen, den Einsatz von regenerativen Energieträgern wie Photovoltaik und Solarkol-

lektoren, aber auch die Gebäudeautomation und die Regenwassernutzung umfassen. Roswitha Sprenger wird ab dem Sommersemester 2010 einen Lehrauftrag übernehmen und kann ihre Praxiserfahrungen dann weiter vermitteln.

Weitere Informationen: Prof. Dr.-Ing. Architektin Antje Junghans, [Antje.junghans@fb1.fh-frankfurt.de](mailto:Antje.junghans@fb1.fh-frankfurt.de), [www.fh-frankfurt.de/junghans](http://www.fh-frankfurt.de/junghans)

*Prof. Dr.-Ing. Antje Junghans,  
Fachbereich 1*



**Thermografie einer Gebäudeaußenansicht: Als energetische Schwachstelle zeigt sich die Fensterbank (hellste Bereiche).**

# GeKo-Studenten entwickeln Innenstadt-konzept für Babenhausen Belebung für das Stadtzentrum

**Zehn Studierende des Studiengangs Geoinformation und Kommunaltechnik (GeKo) am Fachbereich 1 der Fachhochschule Frankfurt – unter studentischer Leitung von Sandra Bock – widmeten sich in ihrem Hauptstudienprojekt „InBa – Innenentwicklung Babenhausen“ der Wiederbelebung des Babenhäuser Stadtkerns (Landkreis Darmstadt-Dieburg).**

**B**etreut wurde das Projekt von Prof. Dr. Martina Klärle, Studiengangsleiterin von GeKo, die in der Lehre unter anderem das Fach Landmanagement und Immobilienbewertung vertritt. Die Zusammenarbeit mit der Kommune erfolgte durch die Wirtschaftsförderin der Stadt Babenhausen, Dipl.-Geogr. Sylvia Kloetzel. Ziel des Hauptstudienprojekts ist es, die Studierenden bereits während ihres Studiums in realistische Praxissituationen zu versetzen.

## Die Herausforderung

Das Kernproblem der Stadt liegt darin, dass immer mehr Geschäfte und auch Bürgerinnen und Bürger aus der Innenstadt wegziehen und ihr fernbleiben, obwohl die Altstadt im Jahr 2008 grundlegend saniert wurde.

## Das Ziel des Projekts

Als Leitziel ihres Projekts haben sich die Studierenden „junges Wohnen, attraktive Nutzungskonzepte für Gebäude in der 1A-Lage Babenhausens und eine Verbesserung des Innenstadtlebens“ auf die Fahne geschrieben.

## Die erste Arbeitsphase

In der ersten Phase (Wintersemester 2009/10) begann die Projektgruppe „InBa – Innenentwicklung Babenhausen“ damit, alle Gebäudebestände im Kernbereich, besonders die Leerstände, mit einem Tablet-PC zu erfassen und diese mittels Geoinformationssystem (GIS)

in eine interaktive Karte zu übertragen. Es galt, erste Maßnahmenideen zu entwickeln, wobei sich besonders die Ergebnisse einer Umfrage unter Bürgerinnen, Bürgern und Gewerbetreibenden als wichtig herausstellte, die an mehreren Tagen durchgeführt worden war. Denn gerade ihre Meinung bot die beste Grundlage für eine sinnvolle Zukunftsplanung der Stadt.

Des Weiteren zeigte eine Analyse der sozioökonomischen Strukturen im gesamten Stadtbereich die Möglichkeiten des Beisammenseins von Jung und Alt sowie die Angebote für junge Familien auf.

## Die Zwischenergebnisse

Durch die Erfassung der Gebäudebestände zeigte sich, dass der Zustand der Gebäude trotz deren teils „hohen Alters“ überwiegend gut bis sehr gut ist. 13 der insgesamt 135 erfassten Objekte (18 %) stellten sich als Komplettleerstände heraus. Davon befinden sich acht Gewerbeleerstände (7 %) im Bereich der Haupteinkaufsstraße und teils in unmittelbarer Nähe zum Rathaus.

In den Gewerbe- sowie Bürgerumfragen wurde häufig mehr Grün, mehr Leben im Kern und Attraktivität für die Innenstadt gewünscht. Bei der Planung sollte das Stadtbild ebenfalls an die Menschen der Altersgruppe 50+ angepasst werden – in dem Bewusstsein, dass es viele Jüngere immer mehr in Richtung Großstadt zieht.

Im Bereich der sozioökonomischen Strukturen, so stellte sich heraus, ist Babenhausen sehr gut ausgestattet. Es gibt genügend Schulen und Kindergärten, die eine gute Betreuungsgrundlage für junge



Die Projektgruppe InBa („Innenentwicklung Babenhausen“) mit Prof. Dr. Martina Klärle (1. v. li.)

Familien bieten. Im Bereich der Seniorenaktivitäten kann das Angebot allerdings noch ausgebaut werden, was ansatzweise durch den geplanten Bau einer Seniorenanlage umgesetzt wird.

Diese Ergebnisse des Projekts „InBa“ wurden der Babenhäuser Bürgermeisterin Gabriele Coutandin im November 2009 in einer Zwischenpräsentation zusammen mit den Ideen für Veränderungsmaßnahmen vorgestellt.

### Die zweite Arbeitsphase

In der zweiten Phase wurden nun die Ideen zur Verbesserung der Altstadtsituation ausgearbeitet. Es wurden Maßnahmenkonzepte für bestimmte Gebäude entwickelt – beispielsweise ein Konzept zur Lösung des Gewerbe- oder Wohnungsleerstands. Dies erfolgte unter anderem durch Anfragen bei bekannten Unternehmensketten und Planung einer zeitgemäßen und wohl-dimensionierten Einkaufssituation mittels Visualisierungen neuer Geschäfte.

Eine Reihe von Maßnahmenvorschlägen beantworteten die Frage, wie wieder mehr und jüngere Familien die Innenstadt beleben könnten. Ein Konzept zur besseren Erreichbarkeit und Parkplatzsituation bildete den Rahmen für die Maßnahmen in der Altstadt. Ein Veranstaltungskalender – speziell auf Aktivitäten in der Innenstadt ausgerichtet – ergänzte das Paket. Ergänzt und unterstützt wurde die Arbeit der Studenten durch Presseartikel, Flyer und eine Homepage ([www.fh-frankfurt.de/inba](http://www.fh-frankfurt.de/inba)).



Bestandsaufnahme via Tablet-PC

### Der Abschluss des Projekts

Die Daten, Konzepte und Empfehlungen wurden schließlich in einem Abschlussbericht zusammengefasst und bei einer Präsentation am 15. März 2010 der Bürgermeisterin, den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Gewerbetreibenden der Stadt Babenhausen vorgestellt.

Der Bericht kann in der Fachhochschule gegen ein Entgelt erworben werden.

*Anna Haux, Studentin Fachbereich 1*

## Abschluss in der Tasche – die **Zukunft** vor sich. Am besten gut abgesichert mit der **SV**.



Sparkassen-Finanzgruppe · [www.sparkassenversicherung.de](http://www.sparkassenversicherung.de)

Wir beraten Sie gerne.

Service-Center Frankfurt-City  
Thomas Hanke & Team  
Reuterweg 47  
60323 Frankfurt  
Tel. 0 69 / 53 08 86 02  
E-Mail: [thomas.hanke@sparkassenversicherung.de](mailto:thomas.hanke@sparkassenversicherung.de)  
[www.sparkassenversicherung.de/thomas.hanke](http://www.sparkassenversicherung.de/thomas.hanke)

Was auch passiert:

*Sie leben ja uns!*

**SV** Sparkassen  
Versicherung

# Berufsbegleitendes MBA-Studium

## Maßgeschneiderter MBA in Aviation Management

Viele junge Führungskräfte suchen im firmen-internen Wettbewerb nach Möglichkeiten, sich für berufliche Herausforderungen besser zu qualifizieren. Gleichzeitig fühlen sich die Weiterbildungsabteilungen großer Firmen in der Pflicht, diesem Wunsch nachzukommen und die Weiterqualifikation aktiv zu fördern. Die Hochschulen können hier berufsbegleitende Angebote machen, die dem Wunsch nach Weiterbildung auf beiden Seiten gerecht werden.

Ein MBA-Studium, das Vollzeit an einer Hochschule absolviert wird, unterstützt das lebenslange Lernen der Mitarbeiter, fordert aber auch eine entsprechende Flexibilität seitens der Unternehmen. Diese wollen den Weiterbildungswunsch des Mitarbeiters zwar unterstützen, es ist aber noch keine Selbstverständlichkeit im Firmenalltag, den dafür notwendigen zeitlichen Raum zu schaffen und für eine Wiedereingliederung und Anerkennung der Leistung des Mitarbeiters zu sorgen. Deutschland hat im Gegensatz zum anglo-amerikanischen Raum auch keine Tradition beim häufigen Wechsel zwischen akademischer Weiterbildung und beruflicher Tätigkeit. Insbesondere für kleine und mittelständische Betriebe ist eine mehrmonatige Abwesenheit der Mitarbeiter problematisch. Um organisatorische Schwierigkeiten zu vermeiden und Mitarbeiter im Unternehmen zu halten, favorisieren Unternehmen daher oft ein berufsbegleitendes MBA-Studium.

### Weiterbildungsangebote entwickeln und bereitstellen

Die Hochschulen haben ein in den Hochschulgesetzen verankertes Mandat, Weiterbildung anzubieten. So heißt es im neuen Hessischen Hochschulgesetz: „Die Hochschulen sollen Weiterbildungsangebote zur wissenschaftlichen Vertiefung und Ergänzung entwickeln und anbieten“. Doch wie entwickelt man einen Weiterbildungs-MBA-Studiengang, der den Bedürfnissen von Unternehmen und Mitarbeitern entspricht und den etablierten Hochschulstandards von Wissenschaft und Lehre genügt? Der

Schlüssel, um dieses Ziel zu erreichen, liegt für die Hochschule darin, offen für den Dialog mit dem Markt zu sein und mit interessierten Unternehmen und potenziellen Studierenden zu sprechen.

An der FH Frankfurt konnte man bei der Konzeption von Weiterbildungsstudiengängen auf etablierte Partner der Luftverkehrsbranche zurückgreifen, mit denen man bereits erfolgreich beim dualen Bachelorstudiengang Luftverkehrsmanagement zusammenarbeitet. Gemeinsam wurden die mögliche Zielgruppe, die im Studium zu erlangenden Kompetenzen und die inhaltlichen Schwerpunkte diskutiert. Die Partner beim – sich derzeit in der Akkreditierung befindenden – MBA in Aviation Management sind die Fraport AG, der Flughafen München und die Deutsche Flugsicherung. Sie sehen die größten Weiterbildungspotenziale bei Führungsnachwuchskräften, denen Führungs- und Managementkompetenzen vermittelt werden, die sich aber auch mit den strategischen Herausforderungen des Luftverkehrs auseinandersetzen sollten. Basierend auf diesem praxisnahen Rat hat sich die FH FFM für das Angebot eines MBA in Aviation Management entschieden und das Curriculum des Studiengangs entwickelt. Eine internationale Ausrichtung mit Englisch als Studiengangssprache, ausländischen Studierenden und zwei Auslandsaufenthalten ist für Unternehmen und Hochschule gleichermaßen wichtig. Den derzeitigen Studierenden des Bachelorstudiengangs Luftverkehrsmanagement wurde der neue Studiengang vorgestellt und gemeinsam darüber diskutiert.

### Triple-Win-Situation

Zusammenfassend kann man sagen, dass eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Bereich Weiterbildung für die Fachhochschule, die Unternehmen und Studierenden eine „Triple-Win-Situation“ darstellt. Die Hochschule kann sich sicher sein, dass sie ihr Weiterbildungsprodukt marktgerecht konzipiert. Durch die verbindliche Zusage ausgewählter Wirtschaftsunternehmen wird eine garantierte Grundaustausung



des neuen Studiengangs sichergestellt. Die Unternehmen wiederum können auf einen konstruktiven und erfahrenen Bildungspartner mit exzellenten Ausbildungsergebnissen in den Bachelorstudiengängen in geographischer Nähe und zu wettbewerbsfähigen Preisen zurückgreifen. Die zukünftigen Studierenden profitieren von einem an ihren Berufsbedürfnissen orientierten Weiterbildungsmaster, in den in Konzeption und Durchführung viel Praxis-Know-how eingeflossen ist und durch den steten Praxiskontakt weiterhin einfließen wird.

Der maßgeschneiderte MBA in Aviation Management, den die Unternehmen gemeinsam mit der FH FFM für Beschäftigte der Luftfahrtbranche entwickelt haben, forderte einen hohen Erstaufwand, was die Konzeption angeht. Betrachtet man das Lernergebnis der Absolventen und den positiven Nebeneffekt der Mitarbeiterbindung, ist es aber ein Aufwand, der sich für alle Beteiligten lohnt.

*Prof. Dr. Yvonne Ziegler, Fachbereich 3  
Jana Baschin, Studentin Fachbereich 3*



# Forschungszentrum Demografischer Wandel

## HBSC-Studie erforscht die Gesundheit von Schülern

**B**ei den meisten Forschungsprojekten gibt es die Angewohnheit, die Titel abzukürzen. Für Nicht-Insider sind diese Abkürzungen dann häufig ein Mysterium. Dies könnte auch bei der HBSC-Studie der Fall sein: Gibt man bei einer bekannten Internet-Suchmaschine HBSC ein, dann landet man schnell bei einer Bank für vermögende Privatkunden. Damit das nicht passiert: Der volle Titel der internationalen Studie zur Kinder- und Jugendgesundheit der Weltgesundheitsorganisation WHO lautet „Health Behaviour in School-aged Children – A WHO Cross National Survey“. Anfang 2010 ist die Studie im Rahmen des Studienverbundes von mittlerweile 42 weiteren Nationen am Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) der Fachhochschule Frankfurt erneut gestartet.

Zum dritten Mal bringt sich die FH FFM unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Klocke in den internationalen Studienverbund mit einer repräsentativen Befragung von Kindern und Jugendlichen in Hessen ein. Neu im Team ist die Diplom-Soziologin Carolin Becklas, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Studienlogistik und die wissenschaftliche Auswertung der Daten verantwortlich ist. Rund 5.000 Fragebögen wurden bereits im Februar an zufällig ausgewählte Schulen in Hessen verschickt.

### Fragen zum Gesundheitsverhalten

Alle vier Jahre werden in einem stetig wachsenden Forschungsverbund Schülerinnen und Schüler im Alter von elf, 13 und 15 Jahren zu ihrem Gesundheitsverhalten und ihrem subjektiven Gesundheitsempfinden befragt. Kein anderer Forschungsverbund bringt so viele unterschiedliche Forschungsgruppen und Nationen für eine vergleichende Studie zusammen. Zentrale Themen sind soziale Ungleichheit, Schulklima, Risikoverhalten, Drogenkonsum, Gewalt, Verletzungen, Familienkultur, Jugendkultur, Sexualaufklärung, Ernährung und Sport.

Grundsätzlich gelten die Lebensphasen der Kindheit und Jugend als überwiegend frei von gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Aufgrund des medizinischen Fortschritts sind in den letzten Jahrzehnten die Kindersterblichkeit und ein Großteil der Infektionskrankheiten in Europa deutlich zurückgegangen. Gleichzeitig nehmen chronische Erkrankungen wie Allergien und psychosomatische Beschwerden, die häufig mit langfristigen Auswirkungen auf die gesamte Lebensspanne verbunden sind, bei Kindern zu.

### Wie kann man Krankheit vorbeugen?

Ziel der Studie ist es, die gesundheitliche Situation sowie die gesundheitlichen Rahmenbedingungen der Kinder und Jugendlichen zu beleuchten, um Präventionspotenziale zu erkennen und Präventionsangebote erfolgreich umsetzen zu können. Hierfür wird nicht nur das Gesundheitsverhalten als ein positiver oder negativer Faktor für Gesundheit beobachtet, sondern ebenfalls die persönlichen und sozialen Rahmenbedingungen der Heranwachsenden. Dies ermöglicht



**Prof. Dr. Andreas Klocke, Leiter des Forschungszentrums Demografischer Wandel, mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Carolin Becklas.**

Rückschlüsse auf den Gesundheitsbedarf, der durch die unmittelbaren Lebensumstände der Kinder und Jugendlichen mitbestimmt wird.

Durch den internationalen Austausch und den Vergleich der Ergebnisse ist der Erkenntnisgewinn bedeutend. Erhoben werden die Daten mit einem standardisierten Fragebogen, der international vergleichbare Aussagen zulässt, jedoch auch kulturelle Besonderheiten berücksichtigt. Zusätzlich kann der Fragebogen durch länderspezifische Fragen ergänzt werden.

### Daten zu Freizeit, Freunden und Familie

Prof. Dr. Klocke, der sich bereits in den Jahren 2002 und 2006 in der internationalen Kinder- und Jugendgesundheitsforschung engagiert hat, nimmt unter anderem die Krankheit vorbeugenden Faktoren durch soziale Netzwerke verstärkt in den Blick. So werden zusätzliche Indikatoren aus den Bereichen Freizeit, Freunde und Familie erhoben. Mit ersten Ergebnissen der dritten HBSC-Erhebung in Hessen ist im Sommer 2010 zu rechnen.

Gefördert wird die Erhebungswelle 2009/2010 in Hessen vom BKK Landesverband Hessen, von Förstina-Sprudel, vom Hessischen Kultusministerium und von der Unfallkasse Hessen. Weitere Bundesländer, die mit einer repräsentativen Befragung in den internationalen Survey eingehen, sind Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Thüringen. Zusätzlich wird erstmals eine bundesweite Repräsentativ-Erhebung durchgeführt, sodass Aussagen über Gesamtdeutschland möglich sind.

*Carolin Becklas, FZDW*

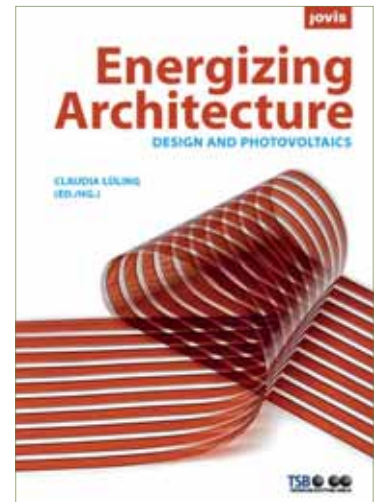
*Weitere Infos unter [www.hbsc.org](http://www.hbsc.org), [www.hbsc-germany.de](http://www.hbsc-germany.de) und [www.fh-frankfurt.de/hbsc](http://www.fh-frankfurt.de/hbsc)*

## Buchtipp

# Energizing Architecture – Design and Photovoltaics

Die Energiegewinnung über gebäudeintegrierte Photovoltaik ist mehr als nur eine energetische Alternative zur traditionellen Stromerzeugung – mehr und mehr stehen auch Entwurf und Gestaltung dieser Technik im Vordergrund. Von der Inspiration bis zum Detail beschreibt „Energizing Architecture – Design and Photovoltaics“ den Einsatz von Photovoltaik als Teil der Gebäudehülle und stellt wegweisende Beispiele und Zukunftsvisionen vor, in denen Photovoltaik erfolgreich funktionieren kann oder es bereits tut. Gezeigt werden dabei – beginnend mit frühen Entwürfen von Künstlern wie Daniel Hausig – gestaltprägende, architektonische Konzepte und Aspekte der Materialauswahl bis hin zu Detailzeichnungen realisierter Lösungen. Die enorme Vielzahl an Verwendungsmöglichkeiten des neuen (Bau-)Materials zeigt das Potenzial dieses neuen Werkstoffs.

*Claudia Lüling (Hrsg.): Energizing Architecture – Design and Photovoltaics, deutsch/englisch 192 Seiten, 61 Grafiken/Detailpläne, 185 farbl. Abbildungen, Broschur, 2009, 35 €, ISBN 978-3-939633-71-6, (Hochschulpreis 25 €, Anfragen per E-Mail an: clue@fb1.fh-frankfurt.de)*



## Neu an der Fachhochschule

# Literaturverwaltung mit Citavi

Im Januar hat die Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt das Literaturverwaltungssystem Citavi als Campuslizenz erworben. Damit ist Citavi, wie an mittlerweile über 100 anderen Hochschulen im deutschsprachigen Raum, für alle Lehrenden, Mitarbeiter und Studierenden auch an der FH FFM lizenziert.

Citavi ist ein Programm zur Literaturverwaltung, Wissensorganisation und Aufgabenplanung. Auf Basis von Bibliothekskatalogen und Datenbanken kann man mit Citavi recherchieren und die eigenen Literatur-, Zitate- und Ideensammlungen verwalten. Die Software unterstützt Lehrende und Studierende bei sämtlichen schriftlichen Arbeiten und Publikationen und ermöglicht darüber hinaus einen sehr übersichtlichen Einstieg ins wissenschaftliche Arbeiten. Erste Informationen findet man auf den Seiten der Fachhochschul-Bibliothek unter dem Punkt „Citavi“. Das Logo der neu lizenzierten Software ist

Programm: Citavi bedeutet im Lateinischen „Ich habe zitiert“ – natürlich in Anführungsstrichen.

Wie komme ich an Citavi? Jedem Angehörigen der FH FFM stehen zwei Wege zur eigenen Literaturverwaltung per Citavi zur Verfügung: für den privaten PC und für die Installation auf einem Dienstrechner. Im ersten Fall – der Installation auf einem privaten Rechner oder Laptop – folgt man einfach den Anweisungen auf den Seiten der Abteilung Datenverarbeitung. Dort ist genau beschrieben, wie man die im Netz verfügbare Free-Version in eine unbeschränkte Pro-Version umwandelt. Einzige Voraussetzung hierfür ist eine E-Mail-Adresse der FH FFM. Eine Registrierung mit einer Freemail-Adresse (Hotmail, gmx, web.de, usw.) ist hier leider nicht möglich.

Im zweiten Fall – der Installation auf einem Dienstrechner – muss man sich an den zuständigen DV-Betreuer des jeweiligen

Fachbereichs wenden. Dieser verfügt über die Administratorenrechte und hat zudem die Möglichkeit, Citavi auch ohne vorausgehende Registrierung zu installieren.

Wie kann ich lernen, Citavi effektiv zu nutzen und wer sind meine Ansprechpartner? Die Bibliothek wird zukünftig Citavi-Schulungen anbieten. Die nötigen Vorbereitungen sind angelaufen. Aktuelle Informationen dazu findet man ebenfalls auf den Seiten der Bibliothek.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an das Citavi-Team der Bibliothek (citavi@bibl.fh-frankfurt.de).

*Heiko Schorde, Bibliothek*

## Zentrum für Gesundheitswirtschaft und -recht an der FH FFM gegründet

# Beitrag zum Wohlergehen

**E**in neues Forschungszentrum für die Fachhochschule Frankfurt: Das Zentrum Gesundheitswirtschaft und -recht (ZGWR), das Anfang Dezember gegründet wurde, soll unter anderem für Gesundheitsunternehmen, Krankenkassen, die Politik und die interessierte Öffentlichkeit als Ansprechpartner zu wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekten des Themenbereichs Gesundheit dienen.

Ziel sei es, die Kompetenzen aus Gesundheitswirtschaft, -ökonomie und -recht zu bündeln, so ZGWR-Direktor Prof. Dr. Thomas

Busse vom Fachbereich 4. „Zudem sollen Forschungsvorhaben vorangetrieben, wissenschaftliche Tagungen und Kongresse durchgeführt und Politik- und Institutionenberatung zu den Themen Gesundheitswirtschaft und -recht angeboten werden“, erklärte der Dekan des Fachbereichs 3, Prof. Dr. Hilko J. Meyer, der zusammen mit Busse zum Direktor des ZGWR gewählt wurde. Das Kompetenzzentrum ist eine gemeinschaftliche Einrichtung der Fachbereiche 3: Wirtschaft und Recht sowie 4: Soziale Arbeit und Gesundheit.

Pressestelle/dh



**Die Basis der Zukunft.**

„Ich kümmere mich um **eine intakte Infrastruktur**. Und um meine eigene Karriere. **Bei der DB.**“



Jens Bösing,  
Fachingenieur



**Die Deutsche Bahn ist ein führendes Mobilitäts- und Logistikunternehmen. Unsere Tochter DB Netz AG betreibt und unterhält das größte und komplexeste Schienennetz in Europa. Sie sorgt für einen sicheren Bahnbetrieb und gewährleistet den reibungslosen Schienenverkehr. Unsere Tochter DB Energie GmbH ist der Profi für die Energieversorgung. Sie beliefert Bahnunternehmen und Industriekunden mit Strom, Kraftstoffen und Know-how.**

Wir suchen für unser Direkteinsteigerprogramm bundesweit

**Nachwuchsingenieure (w/m)**

Starten Sie in eine verantwortungsvolle und interessante Tätigkeit im Bereich Infrastruktur, z. B. als:

- **Ingenieur Infrastruktur (Baumanagement/Instandhaltung)**  
Tätigkeit in Bau und Instandhaltung von Infrastrukturanlagen
- **Planungsingenieur**  
Fachplanung, z. B. für Oberbau, Leit- und Sicherheitstechnik/ Telekommunikation oder konstruktiven Ingenieurbau
- **Projektingenieur**  
Projektleitung oder Übernahme der Auftraggeberfunktion
- **Fachingenieur**  
Spezialistentätigkeit in verschiedenen Bereichen

**Ihr Profil:**

- abgeschlossenes Hochschulstudium in einer ingenieurtechnischen Fachrichtung, insbesondere Elektrotechnik, Bau- und Wirtschaftsingenieurwesen
- fachspezifische Praktika
- hohes Engagement, Flexibilität und Belastbarkeit

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung unter dem Kennwort „Campuszeitung FH Frankfurt“ mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung.

Nutzen Sie die Möglichkeit der Onlinebewerbung unter [www.deutschebahn.com/karriere](http://www.deutschebahn.com/karriere). Hier finden Sie weitere Stellenangebote, z. B. auch für Praktika und Abschlussarbeiten, sowie Informationen zu den Unternehmen.



www.dbecoprogram.com



Das Frankfurter Team: Studierende der Fachhochschule Frankfurt am Main mit ihrer Professorin Dr. Yvonne Ziegler (3.v.l.), Studierende der European School of Design Frankfurt und ihre Betreuer der Agentur Leo Burnett

## Team Frankfurt holt Silber beim GWA Junior Agency Award

# Studierende entwickeln prämierte Werbekampagne

**Das Frankfurter Team mit Studierenden der Fachhochschule Frankfurt und der European School of Design Frankfurt, betreut von der hiesigen Werbeagentur Leo Burnett, hat am 5. Februar 2010 beim renommierten GWA Junior Agency-Tag den 2. Platz belegt und den Award in Silber gewonnen. Die GWA Junior Agency ist Deutschlands anspruchsvollster Hochschul-Wettbewerb für High Potentials im Bereich Marketingkommunikation und der einzige Nachwuchswettbewerb in Deutschland, der strategische und kreative Leistungen gemeinsam bewertet.**

Die FH FFM hat sich im Wintersemester 2009/2010 unter der Leitung von Prof. Dr. Yvonne Ziegler mit Studierenden des dritten Semesters des Bachelor-Studiengangs Luftverkehrsmanagement zum ersten Mal an dem Wettbewerb beteiligt. Die Teilnahme beim GWA Junior Agency wurde als Praxisteil des Unterrichts im Modul „Marketing“ bewertet. Die Hochschüler bekamen gemeinsam mit Studierenden der European School of Design von der coachenden Agentur Leo Burnett den Auftrag, eine Werbekampagne für das Smartphone „BlackBerry Storm“ zu erarbeiten. Die Herausforderung des Teams bestand darin, ein neues Image für das BlackBerry zu entwickeln, um nicht mehr ausschließlich Geschäftsleute als Kunden anzusprechen, sondern auch eine junge, sportive Zielgruppe. Die Studenten führten eine Marktanalyse durch, konzipierten Strategien und Kommunikationsmaßnahmen und erstellten schließlich einen Werbespot. Die Ergebnisse aller teilnehmenden Teams wurden auf dem Junior Agency-Tag in zwanzigminütigen Präsentationen vorgestellt und von der Jury beurteilt. Der Beitrag des Teams Frankfurt wurde von der Jury als außergewöhnliche und sehr professionelle Leistung gelobt, die man eins zu eins umsetzen konnte, und mit dem Award in Silber prämiert.

Dazu eine Studentin der Fachhochschule Frankfurt: „Die Arbeit an diesem Projekt war sehr umfangreich. Wir haben gelernt, unter Zeitdruck zu arbeiten. Die Zusammenarbeit mit den Studenten der Design-Hochschule war aufgrund der unterschiedlichen Arbeitsweisen ungewohnt, aber es ist uns gelungen, uns aufeinander einzustellen. Das Ergebnis zeigt, dass sich die ganze Arbeit gelohnt hat und wir überzeugen konnten.“

Der Award wurde unter der Schirmherrschaft des Gesamtverbands Kommunikationsagenturen GWA bereits zum 15. Mal verliehen. An dem Wettbewerb können sich Universitäten und Fachhochschulen beteiligen, wobei jeweils Studenten wirtschaftswissenschaftlicher und künstlerischer Fachbereiche zusammen eine Werbekampagne für ein Produkt erstellen, welches ihnen von der betreuenden Werbeagentur vorgegeben wird. Ziel ist es, dass die Studierenden den Arbeitsablauf in einer Agentur kennenlernen und Kontakte zur Branche knüpfen. Die Ergebnisse, die innerhalb eines Semesters fertiggestellt wurden, werden dann in einem Wettbewerb auf dem Junior Agency-Tag präsentiert. Eine hochkarätige Jury bewertet alle Vorträge und vergibt die Awards in Gold, Silber und Bronze.

*Jana Baschin, Studentin Fachbereich 3*

# Yasmin Bushra erhält den Laura-Bassi-Preis 2009

**Frauenförderung wird an der Fachhochschule Frankfurt groß geschrieben. Das gilt natürlich auch für den Fachbereich 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, der es sich zum Ziel gesetzt hat, mehr Frauen für naturwissenschaftlich-technische Studiengänge zu gewinnen, aber auch in der Lehre Zeichen zu setzen. Umso erfreulicher, dass mit Yasmin Bushra wieder eine Studierende des Studiengangs Bioverfahrenstechnik mit dem Laura-Bassi-Preis 2009 ausgezeichnet wurde.**

Der mit 500 Euro dotierte Preis wurde 2005 erstmals vergeben und honoriert seither jedes Jahr besonderes Engagement im Bereich der Frauenförderung. Benannt ist er nach der ersten Professorin Europas (einer Italienerin). Die personellen Vorschläge für die Auszeichnung werden von der Frauenkommission der FH FFM begutachtet. Anschließend geht ein Vorschlag an die Vizepräsidentin, die letztlich die Entscheidung über die Vergabe trifft.

Bereits im Dezember 2008 hatte Yasmin Bushra (gemeinsam mit Anika Schlaud) den Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre erhalten, und zwar im Bereich Tutorium. An der FH FFM wurde sie nun aufgrund ihrer jahrelangen Bemühungen geehrt, junge Frauen für naturwissenschaftlich-technische Berufe zu begeistern – so zum Beispiel Schülerinnen, die, wie sie selbst, einen Migrationshintergrund haben. „Es war ganz einfach fällig, dass Yasmin Bushra diesen Preis bekommt“, so die FH-Frauenbeauftragte, Dipl.-Ing. Ursula Moses: „Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass ein neuer Workshop entwickelt werden konnte, bei dem die Teilnehmerinnen die Erfahrung ma-

chen, dass sie in Ingenieurberufen – über die technischen Aspekte hinaus – auch Kreativität und eine gewisse künstlerische Begabung einbringen können.“

Die Laura-Bassi-Preisverleihung am 1. Dezember 2009 wurde musikalisch begleitet von Prof. Dr. Matthias Schubert und der Sängerin Yasmin Asfor – quasi als „Kleininformation“ der FH-Band Audimax. Die damalige Vizepräsidentin Prof. Dr. Andrea Ruppert sprach die Begrüßungsworte. In der Urkunde heißt es: „Frau Yasmin Bushra ... erhält den Preis für ihr langjähriges Engagement bei Schülerinnenprojekten der FH FFM, als Juniormentorin für ihre besonderen Leistungen im Juniormentoring-Programm sowie für den sensiblen Umgang mit Themen der Integration von Frauen mit Migrationshintergrund“. Die hochschwangere Preisträgerin – Sprössling Faris hat inzwischen das Licht der Welt erblickt – bedankte sich für die Anerkennung. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Kyra Kastell, die seit März 2009 im Fachbereich 2 eine Professur für Elektrotechnik innehat. Auch sie war Mentee und ist jetzt als Mentorin im Mentorinnen-Netzwerk aktiv. So schließt sich der Kreis.



**Yasmin Bushra (links) mit der ehemaligen FH-Vizepräsidentin Prof. Dr. Andrea Ruppert**

Der Laura-Bassi-Preis 2010 wird an Beschäftigte der FH FFM verliehen. Nominierungen aus allen Statusgruppen (sowohl Frauen als auch Männer) können bei der Frauenkommission eingereicht werden.

*Rita Orgel, Fachbereich 2*

## Entwürfe für Ziegel aus Frankfurt treffen auf traditionelle Bautechniken der Newars

# Zwei Auszeichnungen für das FH-Projekt „Turm zu Bhaktapur“

**Preisgekröntes Projekt: Der Turm zu Bhaktapur, ein Architekturprojekt der Fachhochschule Frankfurt, erhielt im Dezember 2009 den Preis des Deutschen Designer Clubs „DDC Gute Gestaltung 10“ und wurde zudem im Februar 2010 mit dem „Deutschen Architekturpreis Ziegel 2009“ bedacht.**

Der Turm zu Bhaktapur, eine Zusammenarbeit zwischen der Fachhochschule Frankfurt und der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, erhielt beim Gestaltungswettbewerb des Deutschen Designer Clubs (DDC) „Gute Gestaltung 10“ am 10. Dezember 2009 in Frankfurt die Bronze-Medaille und wurde als eines von 164 Projekten unter 537 Einsendungen ausgezeichnet.

Im Rahmen des „Deutschen Architekturpreis Ziegel 2009“ des Ziegel Zentrums Süd e.V. wurde der Turm zu Bhaktapur zudem am 5. Februar 2010 mit dem Sonderpreis für herausragende Hochschul-Projekte prämiert. Alle zwei Jahre schreibt das Ziegel Zentrum Süd e.V. den mit 1.000 Euro dotierten Sonderpreis aus, mit dem beispielhafte, in massiver Ziegelbauweise errichtete Objekte geehrt werden.

Eine Gruppe von 25 Architekturstudenten der Fachhochschule Frankfurt hat gemeinsam mit Prof. Wolfgang Rang (FH FFM) und Prof. Dr. Niels Gutschow vom Exzellenzcluster „Asia and Europe“ der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg in Bhaktapur in 24 Tagen die Turmskulptur gebaut.

Im April 2008 entwarfen die Studentinnen und Studenten in Frankfurt Ziegel unterschiedlicher Formate und Oberflächengestaltung und modellierten danach Prototypen in Lehm. 13 dieser Modelle in Lehm, Pappe oder Holz wurden nach Nepal geschickt. Dort fertigte ein Zimmermann Modelle, mit denen ein Ziegelmacher etwa 3.600 Rohlinge herstellte.

Nach der rituellen Grundsteinlegung unter Anleitung eines Brahmanen entstand eine Turmskulptur ohne jede Vorplanung Schicht um Schicht unter Verwendung der in Frankfurt entworfenen Ziegel sowie 10.000 gebrannten und weiteren 10.000 ungebrannten nepalesischen Normziegeln. Am 3. September 2008 wurde der oberste Mauerkranz gesetzt, sodass zwei Tage später dem Sturzbalken eine Ziege geopfert werden konnte und der Bau mit einem Festmahl abgeschlossen war.

Das Bauen mit dem am Ort vorgefundenen Material erscheint im Lichte deutscher Bauprozesse und im Hinblick auf die Energiebilanz geradezu revolutionär. Die Begegnung mit der alten Stadtkultur des Volks der Newars des Kathandu-Tales fordert zudem, gewohnte Denkweisen und Praktiken im Bauen, die mit Perfektion, Normung und Linearität verbunden sind, aufzugeben. Das Ziel des Heidelberger Exzellenzclusters ist es, derartige Asymmetrien im transkulturellen Fluss von Ideen zwischen Europa und Asien zu erforschen. In Kooperation mit der Fachhochschule Frankfurt wurde in einem kon-



**Besteht aus mehr als 23.000 Ziegeln: der Turm zu Bhaktapur im nepalesischen Kathmandul.**

kreten Bauprojekt der Fluss von Praktiken hautnah erfahrbar gemacht. Die Studierenden waren widerstreitenden Konzepten von Bauprozessen ausgesetzt. Sie brachten ihre eigenen Entwürfe ein, um sich dann den Regeln der über Jahrhunderte gewachsenen, hochentwickelten Baukultur der Newars zu unterwerfen: So traf Europa auf Asien.

*Prof. Wolfgang Rang, Fachbereich I*

## DAAD-Preis geht an Absolventen der FH FFM

# Engagement wird belohnt

Nicht nur seine guten Studienleistungen, auch sein außergewöhnliches gesellschaftliches und soziales Engagement haben Youssef Abid den Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) beschert. Die Auszeichnung, die der marokkanische Alumnus der FH FFM Ende Januar erhielt, ist mit 1.000 Euro dotiert. Der Absolvent des Studiengangs „Soziale Arbeit“ am Fachbereich 4 engagierte sich seit vielen Jahren ehrenamtlich beim Bund Deutscher Pfadfinder/-innen Main Taunus e.V. (BDP). Dort ist er beteiligt an der Organisation und

pädagogischen Begleitung verschiedener Schwalbacher Kinderprojekte sowie an der Durchführung von Maßnahmen des bi- und trinationalen Kinder- und Jugendaustauschs mit französischen und marokkanischen Partnerorganisationen. Darüber hinaus setzt sich Youssef Abid für die interkulturelle Öffnung des BDP-Bundesverbandes ein und vertritt ihn dabei auch nach außen. Zugleich engagiert er sich als Gruppenleiter bei Aktivitäten des Vereins Maison du Maroc, der menschliche und kulturelle Beziehungen zwischen Marokkanern und Deutschen im Rhein-Main-Gebiet fördert.

Pressestelle/jno



## Hans-Messer-Preis an zwei FH-Absolventen verliehen

# Prämierte Diplomarbeiten

Zwei Absolventen der Fachhochschule Frankfurt wurden im Februar mit dem Hans-Messer-Preis 2009 der Industrie- und Handelskammer Frankfurt (IHK) ausgezeichnet. Das Preisgeld über 6.000 Euro geht zu gleichen Teilen an die beiden Preisträger Anika Schick und Matthias Heerd. In ihrer von Professor Kurt Kliesch betreuten Abschlussarbeit setzte sich Schick mit der „zuverlässigen Bemessung von Lärmschutzwänden entlang von viel befahrenen Eisenbahnstrecken“ auseinander. Die Diplom-Absolventin des Fachbereichs 1 untersuchte reale und simulierte Schadensfälle an Schallschutzwänden, um ein Verfahren zur Schadensvermeidung zu prüfen.

Matthias Heerd, Diplom-Absolvent des Fachbereichs 3, wurde die Auszeichnung für seine Diplomarbeit verliehen, die von dem Professorenduo Johannes Schulz-Spathelf und Yvonne Ziegler betreut wurde. Darin konzentrierte er sich auf den Vergleich des „wichtigsten deutschen Luftverkehrsstandorts Frankfurt am Main mit Dubai, dem wichtigsten Standort im mittleren Osten, im Hin-



**FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz, die Preisträger Anika Schick und Matthias Heerd und IHK-Präsident Dr. Mathias Müller (v.r.n.l.)**

Foto: IHK Frankfurt am Main/

blick auf die weltweite Nachfrage an Luftverkehrsdienstleistungen im Rahmen der immer weiter voranschreitenden Globalisierung“, so Heerd im Vorwort. Der Hans-Mes-

ser-Preis wird jährlich von der IHK Frankfurt vergeben, um herausragende Studien- und Prüfungsleistungen zu honorieren.

Pressestelle/jno+sab

## Austausch mit Australien

# Unterzeichnung des Hessen-Queensland-Abkommens

**A**m 15. Januar reiste eine Delegation der Fachhochschule Frankfurt mit dem Präsidenten Dr. Detlev Buchholz, Prof. Dr. Yvonne Ziegler vom Fachbereich 3 und Vertretern des Akademischen Auslandsamts in das Zentrum für Umweltbewusstes Bauen an die Universität Kassel. Dort fand die Unterzeichnung des Hessen-Queensland-Abkommens zur Fortsetzung des gegenseitigen Austausches im Hochschulbereich statt.

Entwickelt hatte sich die Zusammenarbeit aus jahrelangen Kontakten zwischen der Fachhochschule Frankfurt und der Queensland University of Technology (QUT) in Brisbane. Bereits 2002 war dazu das Rahmenabkommen zwischen Hochschulen in Queensland/Australien und hessischen Hochschulen geschlossen worden. Neben dem Studierendenaustausch sind Forschungspraktika und die Mobilität der Dozenten mittlerweile feste Bestandteile der Aktivitäten.

Durch das Landesprogramm wurden sowohl bilaterale Hochschulabkommen als auch gemeinsame Studienprogramme initiiert. So haben Studierende hessischer Hochschulen die Möglichkeit, ein gebührenfreies Semester an einer der neun Partnerhochschulen in Queensland zu verbringen. Im Gegenzug können Studierende aus Queensland ein Semester an hessischen Hochschulen absolvieren und an den internationalen Sommeruniversitäten sowie der internationalen Winteruniversität Kassel teilnehmen. Die beiden Programme werden in englischer Sprache unterrichtet, Deutsch-Sprachkurse sind obligatorisch. Sie werden durch besondere Aktivitäten und Ausflüge ergänzt – so haben während der Winteruniversität auch Studenten aus Queensland einmal die Gelegenheit, einen Schneemann zu bauen!

Zur Unterzeichnung des „Implementation Protocol Phase II“ waren die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann, der australische Botschafter Peter Tesch, aktuelle Teilnehmer der Winteruniversität aus Queensland und Vertreter hessischer Hochschulen eingela-



**FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz, der australische Botschafter Peter Tesch, Hessens Ministerin für Wissenschaft und Kunst Eva Kühne-Hörmann und der Präsident der Universität Kassel Dr. Uwe Probst mit dem unterzeichneten Protokoll (v.l.n.r.)**

den worden. Nach der Unterzeichnung des Protokolls durch die Ministerin und, stellvertretend für die hessischen Hochschulen, durch den Präsidenten der Fachhochschule Frankfurt, Dr. Detlev Buchholz, berichteten verschiedene Teilnehmer von den Erfahrungen, die sie in Queensland sammeln durften. Dabei wurde nicht nur auf die Lehre eingegangen, sondern auch über Land und Leute berichtet. Prof. Dr. Yvonne Ziegler referierte stellvertretend für die Dozenten über ihren Aufenthalt am Campus der James Cook University im Sommer 2009, wo sie Vorträge zu den Themen Luftverkehr und Marketing hielt. Auch die australischen Studierenden berichteten von

ihren Lehrveranstaltungen an der Universität Kassel und den Forschungspraktika an hessischen Hochschulen, den Besichtigungen deutscher Unternehmen und den Ausflügen nach Berlin und Erfurt, die ihnen sichtlich viel Freude bereitet hatten.

Diese Aktivitäten sind durch die Unterzeichnung weiterhin gesichert. Auch in den nächsten Jahren können erneut Lehrende und Studierende beider Länder vom Austauschprogramm Hessen-Queensland profitieren.

*Jana Baschin,  
Studentin Fachbereich 3*



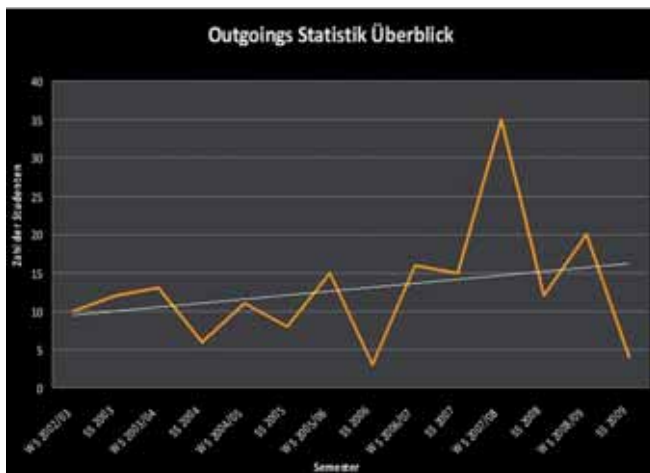
**Hessens Ministerin für Wissenschaft und Kunst Eva Kühne-Hörmann und FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz bei der Unterzeichnung des Abkommens zwischen Hessen und Queensland zur Fortführung des gegenseitigen Hochschulaustauschs**



# Auslandssemester – Was ist zu tun, wie muss man planen?

## Auf in die weite Welt

Wir, das Studium-Generale-Team „Qualitätsmanagement“ bestehend aus Katarzyna Grabowska, Eddie Roepke, Sebastian Kauck und Agnes Lasenga, haben uns wochenlang mit dem Thema Auslandssemester befasst und festgestellt, dass es hier noch Klärungsbedarf gibt. Prof. Dr. Swen Schneider vom Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht der Fachhochschule Frankfurt stand uns diesbezüglich Rede und Antwort.



Quelle: Swen Schneider, Fachbereich 3

### Was sind die ersten Schritte eines Studenten, der ein Auslandssemester absolvieren möchte?

Die erste Anlaufstelle ist das Auslandsbüro. Zuerst muss dem Studierenden klar sein, wohin er gerne möchte und ob auch die Universität seiner Studiengangrichtung entspricht. Die FH Frankfurt hat viele Partnerhochschulen im Ausland. Man kann eine davon auswählen oder auf eigene Verantwortung eine Universität im Ausland suchen. Wenn man in Europa bleiben möchte, reicht es, wenn man ein Semester vorher mit der Organisation beginnt. Wer jedoch zum Beispiel nach Amerika will, sollte ein Jahr vorher in die Planung einsteigen.

### In welchem Studienabschnitt ist es optimal, ein Auslandssemester zur absolvieren?

Es ist zu empfehlen, das Auslandssemester an den Anfang des Studiums zu legen. Das dritte und vierte Semester sind sehr günstig, um ins Ausland zu gehen.

### Kann es Probleme bei der hiesigen Anerkennung der Auslandsleistungsnachweise geben?

Da man idealerweise davor einen sogenannten „Letter of Agreement“ abgeschlossen hat, dürfte es keine Probleme bei der Anerkennung der Leistungen geben. Zuweilen muss man im Ausland ein Modul wechseln, da es nicht mehr in der Form existiert, in der man es zuvor im Internet recherchiert hat. Es ist aber kein Problem, vor Ort ein Modul zu wechseln.

### Was ist ein „Letter of Agreement“?

Das ist eine einfache Form eines Vertrags, in dem festgehalten wird, welche Module ein Student im Ausland macht, die ihm auch an seiner FH nach der Rückkehr anerkannt werden.

### Wie läuft es weiter, wenn man zurückkommt?

Es dauert einige Wochen, bis das Zertifikat aus der Auslands-Universität in der Heimathochschule eintrifft. In diesem Zertifikat stehen alle Fächer, die man im Ausland erfolgreich abgeschlossen hat. Im Anschluss werden alle Module anerkannt.

Das Interview führten Agnes Lasenga und Katarzyna Grabowska, Studierende Fachbereich 2

Schweißtechnische  
Lehr- und Versuchsanstalt  
Mannheim GmbH



Achtung Förderungsmöglichkeit auch für Studenten bis ins Jahr 2011:

#### EU-Fördermaßnahme

Achtung!: 30% unserer Lehrgangsgebühren können für Teilnehmer aus BW durch die EU getragen werden.

Ihre Perspektiven für die Zukunft auf dem **deutschen** und **weltweiten** Arbeitsmarkt beginnen bei uns.

### Internationale(r) Schweißfachingenieur/-in

Tageslehrgang (Mo - Fr)

Februar bis Mai 2010 und

von August bis November 2010

Wochenendlehrgang (Fr + Sa)

von Oktober 2010 bis Juni 2011

**Zugangsvoraussetzung:** Studium mit Diplom-, BSc- oder MSc-Abschluss an BA, FH, TH, Uni. Sonderregelungen zur Anerkennung von Teil 1



Wir informieren Sie gerne  
Internet: <http://www.slv-mannheim.de>

E-Mail: [info@slv-mannheim.de](mailto:info@slv-mannheim.de)

**Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt Mannheim GmbH**  
Käthe-Kollwitz-Straße 19 • 68169 Mannheim • Telefax (0621) 3004-292 • Telefon (0621) 3004-123  
Staatlich anerkannt und akkreditiert als Ausbildungs- und Prüfstelle für Schweißtechnik

Eine kleine FH-Delegation war in der ersten Dezember-Hälfte zu Besuch beim Cork Institute of Technology (CIT).

Fotos: Prof. Dr. Bernhard Kup



## Besuch beim Cork Institute of Technology in Irland

# Sondierungsgespräche für den Austausch von Doktoranden

**Vom 10. bis 12. Dezember führten die FH-Professoren Dr. Bernhard Kup und Dr. Karsten Schmidt Sondierungsgespräche mit Repräsentanten des Cork Institute of Technology (CIT). Begleitet wurden sie von Günter Kleinkauf und Martine Robert vom Akademischen Auslandsamt (AA), über das – im Rahmen des Erasmus-Programms – die ersten Kontakte mit der irischen Hochschule zustande gekommen waren.**

Seit im Rahmen des Bologna-Prozesses Bachelor- und Master-Abschlüsse eingeführt wurden, ist es qualifizierten Master-Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschule Frankfurt leichter möglich, eine Promotion anzustreben. So sehen sich auch die Professoren des Fachbereichs 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften international nach Partneruniversitäten um, mit denen gemeinsam Dissertationen betreut werden können. Fündig geworden sind sie in Irland beim CIT, weitere potenzielle Partner sind Aberdeen oder Birmingham

in Großbritannien. Noch nicht in eine offizielle Kooperation einbezogen wurde die University of Huddersfield, obwohl Prof. Dr. Schmidt dort bereits einen Doktoranden unterbringen konnte. Jedoch stattete eine Delegation aus Huddersfield der FH FFM am 22. Januar 2010 einen Besuch ab. Es gibt also ein reiches Betätigungsfeld für die Fachhochschule.

### Wertvolle Kontakte

Nachdem sie die universitären Einrichtungen in Cork besichtigt hatten, führten Prof. Dr.

Kup und Prof. Dr. Schmidt Gespräche mit verschiedenen Funktionsträgern des CIT, unter anderem mit dem Registrar Dr. Barry O'Connor und verschiedenen Fachbereichsleitern, etwa mit Dr. Faithi Fallon (Manufacturing, Biomedical & Facilities Engineering), Desmond Walsh (Civil, Structural & Environmental Engineering) oder Dr. Joe Harrington (School of Engineering). Es wurden wertvolle Kontakte geknüpft, von denen andere Fachbereiche und Studiengänge der FH FFM profitieren können.

Vorgestellt wurden von den CIT-Vertretern zunächst deren Studiengänge und Abschlussgrade, die gemäß der europäischen Ausbildungsstufen von Level 10 (Doctorate PhD) bis Level 5 (School Leaving Certificate)

reichen. Das CIT bietet Euro-Engineer-Abschlüsse in den Bereichen Mechanical, Chemical, Electronic und Structural (Civil Engineering). Studierende können einen dreijährigen Bachelor-Abschluss ohne Promotionsrecht oder einen vierjährigen Bachelor-Abschluss mit Promotionsrecht erwerben.

Für den Fachbereich 2 der FH FFM stellt sich bei den derzeit vorherrschenden dreijährigen Bachelor-Studiengängen die Frage, welche Änderungen im Rahmen der Reakkreditierung vorzunehmen sind, um eine höhere Kompatibilität mit dem angloamerikanisch-irischen System zu erzielen. So wäre etwa daran zu denken, den Bachelor-Abschluss erst nach acht Semestern vorzusehen und den Master nach einem weiteren Jahr zu vergeben. Mit dieser Lösung könnten die Absolventen der FH FFM direkt in ein Promotionsprogramm am CIT oder einer britischen Hochschule einsteigen.

Es gibt im Übrigen beim CIT eine detaillierte Qualitätssicherung des Promotionsprozesses, wobei der Betreuer einer Dissertation auf keinen Fall gleichzeitig Prüfer sein darf. Interessant ist ein weiterer Unterschied: Während der deutsche Doktorand beim Rigoroseum seine Thesen öffentlich verteidigt, läuft es beim englischen Prüfungsverfahren deutlich anders. Ein neutraler externer Prüfer setzt sich im Verlauf einer mehrstündigen Live-Befragung und Diskussion mit dem Doktoranden auseinander, was zu konkreten Verbesserungsaufträgen führen kann.

### Kooperationsvertrag angedacht

Beim Treffen in großer Runde wies Registrar Barry O'Connor auf den bereits bestehenden Vertrag mit der Hochschule Darmstadt hin und führte aus, dass er im PhD-Bereich eine ähnliche Kooperation mit der FH FFM für möglich hält. Auf nähere Einzelheiten eines „Memorandum of Understanding“ wurde jedoch noch nicht eingegangen. Man diskutierte vielmehr die realen Erfordernisse einer gemeinsamen Betreuung von Doktorarbeiten (jeweils ein Betreuer von der FH FFM und dem CIT). Überraschenderweise hielten die irischen Gesprächspartner die praktische



**Margaret Mulderigg, International Affairs Officer am CIT, mit Günter Kleinkauf, Leiter des Akademischen Auslandsamts der FH, und seiner Stellvertreterin Martine Robert (v.l.n.r.)**

Umsetzung eines solchen Modells schon im jetzigen frühen Stadium für möglich.

Bei Einzelgesprächen am Folgetag ging es dann stärker in die fachlichen Details: So bekundete etwa Dr. Michael O'Mahony (Mechanical Engineering Honours Programme) besonderes Interesse an den Themen Automatisierung, Steuerungs- und Regelungstechnik. Dr. Martin Hill, der am UCC (University College) und zugleich am CIT an Forschungs- und Entwicklungsprojekten arbeitet, legt seinen thematischen Schwerpunkt auf Sensorik im Automotive-Bereich.

Selbst wenn also noch kein formaler Kooperationsvertrag mit dem CIT vorliegt und verschiedene Details noch geklärt werden müssen, zielen die Absichtserklärungen beider Partner doch in die gleiche Richtung.

Auch Martine Robert und Günter Kleinkauf vom Akademischen Auslandsamt gingen nicht mit leeren Händen nach Hause: So

wurde Caroline O'Reilly, Senior Lecturer, Dept. Of Accounting and Information Systems, der neue FH-Studiengang „International Business Information Systems“ vorgestellt, der ein komplettes Semester in Englisch vorsieht. Bei Übereinstimmung (Kompatibilität/Ergänzung) der Module in diesem Bereich bieten sich zusätzliche Mobilitätsplätze an, und zwar sowohl für die FH-Studierenden als auch für die irischen Studierenden.

Im Übrigen ist Dr. Joseph Harrington, Head of School of Building and Civil Engineering, sehr daran interessiert, die Beziehungen stärker zu beleben, die die Bauingenieure beider Institutionen seit langem unterhalten. Um mögliche Kooperationsfelder – insbesondere Projekte für Graduierte – zu eruieren, plante er, die Fachhochschule im März zu besuchen.

*Rita Orgel, Fachbereich 2*

**Unsere Kommilitonen.** |



Servicetelefon 0180 3 372255-0\* • [www.fes-frankfurt.de](http://www.fes-frankfurt.de)  
\*0,09 €/Min. aus dem deutschen Festnetz. Abweichende Preise für Mobilfunkanbieter.

## Professor Dr. Hartmut Albrecht unterrichtete an der Vietnamese German University

# „Begegnung mit einer ganz anderen Kultur“

Vom 11. bis 27. Januar 2010 besuchte Prof. Dr. Hartmut Albrecht vom Fachbereich 2 der Fachhochschule Frankfurt für eine Lehrveranstaltung die Vietnamese German University (VGU) – gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Dr. Gernot Zimmer, der dort schon mehrfach im Rahmen des nach Frankfurter Vorbild gegründeten Bachelor-Studiengangs Elektrotechnik und Informationstechnik (EIT) Kurse gegeben hatte und am 1. März 2010 für ein Semester nach Ho-Chi-Minh-Stadt „übersiedelt“ ist.

### 27 Männer und eine Frau

Für Prof. Albrecht hingegen war es das erste Mal: „Ich war zunächst etwas skeptisch. Ich hatte Bedenken wegen des langen Flugs (zwölf Stunden), außerdem vertrage ich warmes Klima nicht besonders – und befürchtete Verdauungsprobleme wegen der ungewohnten Kost“. Aber alles lief gut, nicht nur während der 60 Unterrichtsstunden, die fünf Credit Points für die Studierenden erbrachten. 28 vietnamesische Studierende saßen im Auditorium, darunter nur eine Frau. Zwar erschienen Prof. Albrecht die Räumlichkeiten der VGU etwas beengt, aber die Computer waren auf dem neuesten Stand und die benötigte Software war von den Kollegen vor Ort professionell eingerichtet worden.

In der dreigliedrigen Vorlesung ging es zum einen um die Grundlagen der Konstruktion, zum zweiten um das Thema „Konstruktions- und Entwicklungsprozess“ und schließlich um das Konstruieren mit Computer Aided Design (CAD). Im Mittelpunkt standen Zeichentechnik für die Konstruktion – etwa Ansichten und Schnittdarstellungen von Körpern, perspektivisches Darstellen –, das Lesen von Zeichnungen und Toleranzrechnungen.

### Gewöhnungsbedürftig: die vietnamesische Intonation

„Gefreut habe ich mich“, so Prof. Albrecht, „über die tatkräftige Unterstützung durch eine Tutorin, Frau Que, die in Japan Bauingenieurwesen studiert hat. Dadurch konnten wir den Kurs für die CAD-Ausbildung halbieren. In der Zeit, in der ich im CAD-Labor für die eine Gruppe die Unterweisung am Rechner durchführte, vertiefte Frau Que den Stoff in Übungen mit der anderen Gruppe.“

„Die Arbeit war sehr angenehm“, lobt Prof. Albrecht, „da die Studierenden bereits über profundes Vorwissen verfügten und zudem sehr fleißig, aufmerksam und lernbegierig waren.“ Nicht ganz so einfach war allerdings die sprachliche Verständigung, die zwar in Englisch, jedoch mit gewöhnungsbedürftiger vietnamesischer Intonation (und ohne „r“) erfolgte.

### Umzug nach Ho-Chi-Minh-Stadt

„Von der Umgebung habe ich leider nicht allzu viel gesehen, es fehlte die Zeit“, bedauert der Professor. „Allein der Hin- und Rückweg von und zu unserem Hotel in Ho-Chi-Minh-Stadt dauerte jeweils eine dreiviertel Stunde – und abends war es um 18 Uhr bereits dunkel. Gestaut habe ich aber jedes Mal über den Riesenverkehr, be-



Die Tutorin Frau Que betreute die Übungen während Prof. Albrechts Vorlesungen an der VGU.

sonders über die vielen Mopeds, die sich mit artistischer Geschicklichkeit durch das Gewühl schlängelten.“

Die VGU liegt außerhalb von Ho-Chi-Minh-Stadt, soll aber von der jetzigen noch etwas behelfsmäßigen Unterkunft in den Norden der Stadt, auf einen völlig neuen Campus umziehen. Finanziert wird dieses Projekt von der UNESCO, genauer der Weltbank. Und wie es der Zufall wollte, war im Januar gerade eine hochrangige Delegation vor Ort – darunter auch Eva Kühne-Hörmann, die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst –, um das neue Gelände in Augenschein zu nehmen und die Weichen für die Finanzierung dieses ehrgeizigen Unternehmens zu stellen.

Ob Prof. Albrecht noch einmal an die VGU zurückkehren wird, um dann möglicherweise auch mehr von Land und Leuten zu sehen? Er scheint nicht abgeneigt: „Die Begegnung mit einer ganz anderen Kultur war für mich in jedem Fall eine Bereicherung“.

Rita Orgel, Fachbereich 2



In Ho-Chi-Minh-Stadt herrscht den ganzen Tag „Rush Hour“.

## Bericht eines großartigen Fundes

# Liebesgrüße aus London

**Einem Geheimnis auf die Spur gekommen ist Andreas Stahl, Controller in der Abteilung CO. In einem Berliner Antiquariat stößt er auf diesen Schatz: zwei Kartons voll mit geheimnisvoller Liebespost eines anonymen Absenders, der sich als hochrangiger britischer Politiker entpuppt.**

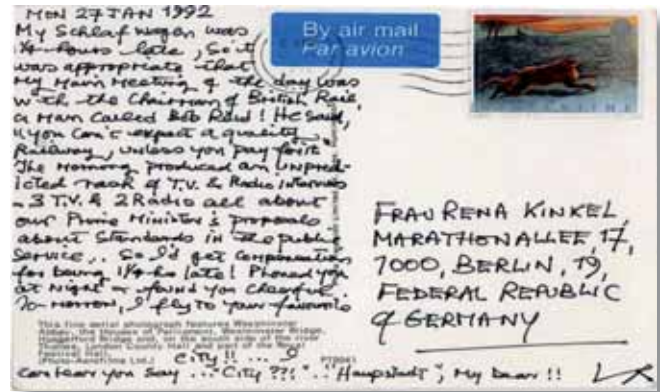
Antiquariate sind häufig Schatzgruben. Man betritt die antiquarischen Katakomben – und lässt sich überraschen. Vieles findet sich. Manches weckt Erinnerungen, anderes ruft Stirnrünzeln hervor.

Neugier stöbert. Auch ich stöbere, halte bald dies, bald jenes in den Händen. Hier ein Buch, dort eine Postkarte ... noch eine Postkarte und noch eine ...

Fasziniert lese ich die Karten. Sie sind allesamt in englischer Sprache verfasst und alle an die gleiche Frau, in Berlin lebend, gerichtet. Interessiert greife ich nach weiteren Karten, lese, vertiefe mich und reiße mich wieder los. Die Karten haben alle den gleichen Absender, LR, nur ein Kürzel, aber immerhin. Wie viele es wohl sein mögen? Zwei Bananenkisten sehe ich. Eine Stunde später werde ich diese erworben haben.

Wer wohl die Karten geschrieben haben mag, wer sich hinter diesem ominösen Kürzel LR verbergen mag? Männlich ist der Schreiber, so viel steht fest. Und die Empfängerin weiblich. Eine Freundin ist sich sicher: „Die waren niemals verheiratet, kein Mann schreibt seiner Ehefrau so viele Karten.“ Sie soll Recht behalten. Die rund 4.000 Postkarten zeugen von einer Liebesbeziehung. Und wie ein Mosaik bringt jede Postkarte eine neue Information.

Es muss sich bei dem Schreiber wohl um einen Politiker handeln. Die Begebenheiten, seine Treffen, Arbeitsessen, Besuche, sie alle



lassen auf einen Staatsmann schließen. Hat er einen liberalen oder einen konservativen Background? Jedenfalls scheint er aus Großbritannien zu kommen.

Was Hektik nicht zu leisten vermag, gelingt der Zeit: Geheimnisse offenbaren sich und entpuppen sich als liebevolle und augenzwinkernd politische Reminiszenzen eines Parteiführers – dessen Identität aus Datenschutzgründen hier nicht offenbart werden soll.

Der Vorsitzende der Frankfurter KunstGesellschaft, Prof. Reiner Diederich, dem einige Karten zur Begutachtung vorlagen, kommt zu dieser Umschreibung: „Die Postkarten sind umwerfend. Da schreibt einer über seinen Alltag, als ob er Tagebuch führen möchte, und das auf Urlaubskarten. Es ergibt sich ein manchmal fast komisches Spannungsverhältnis zwischen der relativen Banalität der Mitteilungen und den hochmögenden Gesprächspartnern und Amtsgeschäften“.

Bei aller Faszination ob der Karten und ihres eloquenten Schreibers bleibt doch eine Frage offen: Was soll mit diesem Fund geschehen? Ein Verkauf an die britische Presse kommt nicht in Frage, dafür ist der Postkartenverfasser zu sympathisch, und man möchte seinen Ruf nicht schädigen. Für ein Archiv sind die Karten zu schade. Und eine Postkartenausstellung (4.000 Postkarten mit unterschiedlichsten EU-Motiven)? Naja.

Doch eine wissenschaftliche Aufbereitung? Dem Verfasser dieser Zeilen wäre dies sicher am liebsten. Aber durch wen oder bei wem?

Interessierte sind aufgerufen, sich mit dem Verfasser in Verbindung zu setzen.

*Andreas Stahl, Controlling*

## Uni-Studentinnen untersuchten FH FFM



Die Fachhochschule Frankfurt wurde zum Forschungsobjekt von zwei Studentinnen der Goethe-Universität. Im Rahmen einer Projektarbeit machten sich Johanna Zwirner und Sabine Markert daran, Strukturen, Aufbau und Selbstbild der Fachhochschule Frankfurt als öffentliche Organisation in der Wahrnehmung ihrer Mitarbeiter zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurden FH-Angehörige gebeten, Fotos ihrer Arbeitsumgebung zu machen und zu kommentieren. Die Ergebnisse sind in dem Abschlussbericht der beiden Studentinnen zusammengefasst, den Johanna Zwirner am 23. Februar 2010 an FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz überreichte.

*Dr. Detlev Buchholz, Präsident*

## Wissensmanagement erwächst aus Netzwerkarbeit

# Tragfähige Wissens-Netze

**Facebook, Xing, die Freunde an der Hochschule und im Fußballverein, die Kollegen, die Familie – ohne Netzwerke, real oder virtuell, war und ist ein Leben in der menschlichen Gesellschaft kaum vorstellbar. Wie Netzwerke Grenzen überschreiten und wie wichtig sie für das Wissensmanagement sind – darüber schreibt Brigitte Nottebohm, Leiterin der Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt, im folgenden Beitrag.**

Netzwerke können faszinierend sein. Ein weit gespanntes Netz bietet unendliche Erweiterungsmöglichkeiten. Mir gefällt am Netzwerk, dass Denken und Handeln sich fest gefügten Schubladen entziehen. Es gibt auch nicht nur einen Mittelpunkt, von dem aus sich alles entwickelt. Visuelle Assoziationen zum Netz entstehen aus der digitalen Welt, der Darstellung chemischer Formeln, architektonischer Tragwerke, dem Einkaufs- oder dem Spinnennetz. Durch die Chancen des World Wide Web gehören zu Netzwerken nicht nur real sich begegnende Personen, sondern auch diejenigen, die sich nur virtuell auf Web-2.0-Ebenen begegnen.

### Grenzen überschreiten

Als jemand, der in einer Hochschulbibliothek arbeitet, sich also in facettenreichen Zusammenhängen bewegt, erlebe ich seit Langem, wie innovativ und hilfreich Netzwerke sein können: Netzwerke, in denen einer Person oder einem einzelnen Netzwerk-Knoten nicht ein einziges Thema, eine Funktion oder eine Rolle zugewiesen wird, sondern in denen Menschen in einer Vielfalt sich überschneidender Netzwerke immer wieder auf veränderte Weise zusammenarbeiten und sich zielorientiert unterstützen. Erste Begegnungen mögen noch auf eine einzelne konkrete Idee und ein gemeinsames Ziel hin orientiert sein. Doch im Verlauf von Kooperationen können Grenzen überschritten werden.

Als exemplarisches Beispiel aus der Arbeit der Fachhochschul-Bibliothek kann die sukzessiv gewachsene Zusammenarbeit zwischen Internen und Externen, Studierenden und ehemaligen Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitern der gesamten Fachhochschule bei der Entwicklung des Web-Auftritts „Jüdische Krankenpflege in Frankfurt am Main“ auf [www.juedische-pflegegeschichte.de](http://www.juedische-pflegegeschichte.de) dienen. Am Anfang gab es nur eine Idee.

Gemeinsame Bemühungen führten nach mehreren Vorbereitungsjahren schließlich zur öffentlichen Präsentation im Sommer 2009. Der klassische und ausschließliche Dienstweg, der dafür kaum Ressourcen bot, hätte uns vermutlich nicht so weit gebracht.

Häufig wächst beim Netzwerken ein Zusammenhang in den anderen hinein. Es handelt sich häufig um Kommunikations- und Arbeitsformen, die womöglich dienstliche Aufgaben nachhaltiger unterstützen können als ein Vorgehen „par ordre de mufti“. Ein weiterer Vorteil des Netzwerks scheint mir, dass sich wechselseitiges Kennenlernen und Wertschätzen verbessern können und damit Kreativität und Energien in der Realisierung gemeinsamer Ideen freisetzen kann.

### Großer Aufwand für ein tragfähiges Netz

All dies mag sich locker anhören, als sei es gar nicht so ernsthaft, eigentlich gar keine echte Arbeit, und als baute sich ein Netz von allein. Sieht man einer gelungenen Ballett-Aufführung die davor liegenden Proben an? Auch den Netzwerken, in denen wir uns bewegen, ist der Aufwand, der das Netz tragfähig macht, nicht mehr anzusehen. Mehr zur Praxis von Netzwerken an der Fachhochschule Frankfurt aus meiner Wahrnehmungssicht auf die Bibliothek findet sich in „Die Bibliothek im Hochschulnetz“ (der Fachhochschule Frankfurt), Referat anlässlich des Deutschen Bibliothekartages 2007 unter [www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/338/](http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/338/).

Vertiefend möchte ich hier nur eine hochschultypische, mir stets wichtige Netzwerkformation aufgreifen: Studierende, die als Diplomanden oder Praktikanten bei uns in der Bibliothek waren und Kontakte zu ihren Lehrenden herstellten, woraus wiederum neue Vorhaben wuchsen. Abschlussarbeiten zu Sachverhalten und Untersuchungs-

gegenständen der Bibliothek sind daraus entstanden, wie „Facility Management einer Bibliothek“ (Tobias Archut), „Vermittlung von Informationskompetenz in der Fachhochschule Frankfurt“ (Aron Zweifel), „Öffentlichkeitsarbeit der Fachhochschul-Bibliothek“ (Niko Schachner) oder „Ermittlung der Akzeptanz von Services der FH-Bibliothek durch Studierende und Lehrende mittels Online-Befragungen“ (Ramona Arnold). Neben analytischen Arbeiten wurden auch „Produkte“ erarbeitet wie der „biblio.scout“ durch zehn internationale Studierende.

Durch solche studentischen Kooperationen hat die Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt einerseits die Chance, Studierende einen Blick hinter die Kulissen der Arbeit werfen zu lassen, die letztlich für sie geschieht. Die Studierenden wiederum lernen Theorie-Praxis-Bezüge kennen, können durch die Begegnung mit Institutionen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihr persönliches Netzwerk erweitern und ihre Sicht der Dinge in das betriebliche Verbesserungsmanagement fließen lassen.

Zwei auf solche Weise mit und in der Fachhochschul-Bibliothek gewachsene Diplomarbeiten (bei Prof. Dr. Ulrike Steierwald, Hochschule Darmstadt, Fachbereich Media) zu Wissensmanagement-Themen befassen sich jeweils mit Sachverhalten aus Bibliotheken, beziehungsweise vertiefend exemplarisch mit der Bibliothek der Fachhochschule Frankfurt: Babett Hartmann: „Wissenstransfer: Ein Qualitätsmodell für den Führungswechsel in Bibliotheken“ und Alexander Schuster: „Wissensbilanzen. Ein strategisches Managementinstrument, auch für Bibliotheken“ (beide 2009).

### Wissen muss gepflegt werden

Jede Institution hat ein eigenes Gedächtnis. Es ist in Köpfen der Angehörigen einer Institution sowie im digitalen und konventionellen

Aufbewahrungssystem angesiedelt, wächst in Jahren, verändert, sichert und verliert Wissen, je nachdem, was eine Institution dafür tut. Während Schuster das fortlaufende Wissen einer Organisation/einer Bibliothek unabhängig von Anlässen bilanziert und Methoden der „Bilanzierung“ beschreibt, lenkt Hartmann den Blick auf das beim Führungswechsel relevante Wissen sowie dessen Sicherungs-,

Lösch- oder Übergabemethoden. Die Arbeiten beschreiben Fachliteratur sowie Modelle und entwickeln eigene Vorstellungen, die auch in anderen Arbeitsfeldern als einer Bibliothek als Anregung dienen können.

Beide Diplomarbeiten sind unabhängig voneinander entstanden – erst im Nachhinein zeigte sich ein Sinnzusammenhang. Die Lektüre mag verdeutlichen, auch wenn dies nicht

explizit Gegenstand der Arbeiten ist, dass komplexe Zusammenhänge und nachhaltiges Arbeiten vielfältige und stabile Netzwerke brauchen. Ich wünsche den Publikationen Verbreitung und das Aufgreifen der von ihnen ausgehenden Impulse in unterschiedlichen Netzwerken der Bibliotheks- und Hochschulbranche.

*Brigitte Nottebohm, Bibliothek*



Die Teilnehmer der Weiterbildung erhielten ihre Abschluss-Zertifikate im Rahmen einer kleinen akademischen Feier.

## Weiterbildung „Schule & Gesundheit – Suchtprävention“

# Kinder stark machen

„Schule und Gesundheit“ ist ein umfassendes Konzept des Hessischen Kultusministeriums, das die Gesundheitsförderung auf allen relevanten Bildungsebenen verbessern soll. Gesundheit ist dabei ein zentrales Element der Qualität für Schulentwicklung. Besonders wichtig ist die Vorbeugung: So haben Mitarbeiter der staatlichen Schulämter, des hessischen Kultusministeriums und der Fachhochschule Frankfurt gemeinsam ein Weiterbildungscurriculum entwickelt, das Grundlagen präventiven Verhaltens vermittelt. In zehn verschiedenen Modulen werden Fach- und Sachwissen, Beratungsansätze, Beispiele erfolgreicher Präventionsprojekte, Entwicklung von lokalen Netzwerken, Kooperationsverknüpfungen und rechtliche Rahmenbedingungen behandelt.

Inhaltlich geht es darum, Lehrerinnen und Lehrer in den Stand zu versetzen, das Hauptaugenmerk auf Ressourcen und Schutzfaktoren der Adressaten der Prävention zu richten: Kinder stark zu machen, Anleitungen zur Übernahme der Verantwortung für die eigene Gesundheit zu geben, Genussfähigkeit und Konflikte zu erkennen und konstruktiv zu bearbeiten.

Insgesamt hatten sich 56 Lehrkräfte aller Schultypen aus ganz Hessen zur Teilnahme angemeldet, davon erfüllten 53 Teilnehmer und Teilnehmerinnen nach 18 Monaten die Voraussetzungen für die

Zertifikatsverleihung. Die einzelnen Module sowie die Gesamtveranstaltung wurden durch systematische Evaluation in Bezug auf Didaktik, Medien oder Relevanz der begleitenden Materialien bewertet. Das Gesamtangebot wurde von den Lehrkräften selbst mit einer 2+ bewertet.

Die Übergabe der Zertifikate erfolgte im Rahmen einer kleinen akademischen Abschlussfeier am Ende des letzten Moduls in Frankfurt und Gießen. Im Studienportfolio äußerte sich eine Teilnehmerin: „Insofern bin ich im Rahmen der Weiterbildung auf die facettenreichen Anforderungen, Erwartungen und Entwicklungen im Hinblick auf schulbezogene Suchtprävention im engeren und Gesundheit im weiteren Sinne gut vorbereitet worden.“ Die Lehrkräfte gingen im Anschluss an diese Ausbildung voller Erwartung in ihren Schulalltag zurück, gleichwohl wurden auch realistische Erwartungen formuliert, nach denen Prävention nur im Rahmen gemeinschaftlicher Zusammenarbeit möglich ist.

Eine erfolgreiche Initiierung und Etablierung des gesamten Gesundheitsmanagements in einer Schule wird über das Zertifikat „Gesundheitsfördernde Schule“ anerkannt. Sucht- und Gewaltprävention ist, neben einem breiten Spektrum weiterer Themen (Arbeitssicherheit, Bewegung, Ernährung, Gewalt oder Sexualerziehung) ein wichtiger Bereich schulischer Gesundheitsförderung.

*Prof. Dr. Hans-Volker Happel, Fachbereich 4*

## Masterstudent Ilyas Atas in London

# Kulturellen Unterschieden auf der Spur

**Ilyas Atas beendete 2008 sein Studium in Business Information Systems an der Fachhochschule Frankfurt mit dem Bachelor und schloss das Masterstudium „Strategic Information Management“ an. Während seines Studiums arbeitete er bereits für die Deutsche Börse Systems AG und Eurex Frankfurt AG. Ab August 2009 war Atas für sieben Monate als Analyst im Bereich Business Development in London und berichtet im folgenden Beitrag über seine Erfahrungen und die Vorteile eines Auslandssemesters.**

Schon immer hatte ich den Traum, mein Studium mit einem Auslandsaufenthalt abzurunden. Als ich mein Masterstudium begonnen hatte, bemerkte ich schnell, wie wichtig internationale Mobilität ist. Ich erwog Finnland, Mexiko, USA – schließlich entschied ich mich für London. Ein Kurs bei Prof. Dr. Tino Michalski zum Thema kulturelle Unterschiede war für mich eine gute Vorbereitung. Er vermittelte uns das Themenfeld Kultur anhand des Eisberg-Modells, bei Management-Seminaren das A und O. Gerade das, was sich unter der Wasseroberfläche befindet – Motive, Erfahrung, Emotionen, Bedürfnisse, Normen – interessierte mich an einer fremden Kultur.

### Zusage nach drei Monaten

Durch diese Impulse gestärkt, habe ich mich bei der Eurex Frankfurt AG für ein Auslandssemester beworben. Über die Zusage nach drei Monaten habe ich mich sehr gefreut. Schon eine Woche vor Praktikumsbeginn im August 2009 flog ich nach London. Am Flughafen in der britischen Metropole fingen die ersten Schwierigkeiten an – mein Gepäck war nicht angekommen. Nun stand ich da, nur mit einem Rucksack. In diesem Augenblick dachte ich kurz daran, einfach wieder nach Hause zu fliegen.

Meine nette Vermieterin brachte mich zu einem der größten Kaufhäuser in London, um ein paar Kleidungsstücke und Essen zu kaufen. Wieder zurück stellte ich fest, dass der Pudding, den ich gekauft hatte, Sahne war – zumindest stand auf der Verpackung „British Cream“ und anhand der Abbildung dachte ich, es müsste Pudding sein ... Zunächst waren meine Sprachkenntnisse also nicht so gut, aber mit der Zeit gewöhnte ich mich nicht nur an die neue Sprache, sondern auch an das Leben in London.

Ich arbeitete im One Canada Square Building im Bereich Business Development als Analyst und war für die Eurex Product Stra-

tegy zuständig. Zu meinen täglichen Aufgaben gehörten die Analyse von existierenden Produkten wie Fixed-Income-Derivaten oder Equity-Index-Derivaten und von potenziellen neuen Produkten für Entscheidungen des Managements. 80 Prozent meiner Zeit verbrachte ich mit Datenaufbereitung und 20 Prozent mit Datenanalyse. Dazu nahm ich an Konferenzen wie der „Turkey Investment Conference – Garantie Securities & Bloomberg“ im Bloomberg L.P. Citygate House London teil, die meinem Interessen- und Aufgabengebiet entsprechen.

### Immer noch an der falschen Haltestelle

Bald hatte ich mich gut eingelebt. Doch stand ich ab und zu noch immer an falschen Haltestellen und wartete vergeblich auf meinen Bus. Ich war auch noch daran gewöhnt, zuerst nach rechts zu schauen und dann nach links, wenn ich die Straße überquerte, fatal beim Linksverkehr in Großbritannien.

Auch wenn es viel Arbeit machte, und vor allem starke Nerven gefragt waren, um den Auslandsaufenthalt zu planen, so hat es sich für mich sehr gelohnt, für sieben Monate in London zu sein. Für mich ist London eine der



**Ilyas Atas hat in London jede Menge neuer Eindrücke gewonnen.**

interessantesten und aufregendsten Städte Europas. Es gibt so viele Orte und Menschen zu entdecken, dass meine Zeit hier nicht ausreichte, um alles zu sehen. Abgesehen von den unzähligen Möglichkeiten, die diese Stadt bietet, sollte man sich auf ein hohes Preisniveau gefasst machen. Aber das Nachtleben ist unvergleichlich!

*Ilyas Atas, Masterstudent Fachbereich 3*



**Im One Canada Square Building in London arbeitet Ilyas Atas im 42. Stock.**





Die Band Tai Garadi spielte am Erstsemestertag am 5. Oktober 2009.

Foto: Rebekka Schmagner

## Die Senatskommission Campuskultur wird zur Arbeitsgruppe der Vizepräsidentin

# Mehr Gewicht für die Kultur

**Veränderungen für die Kontinuität – die Senatskommission Campuskultur wird verstetigt und in eine Arbeitsgruppe der Vizepräsidentin überführt.**

**M**it dem Auslaufen der Mandatszeit der Senatskommission Campuskultur im Dezember 2009 ist ein Rückblick auf deren Arbeit ebenso angemessen wie eine Vorausschau auf die künftige Arbeit im Dienste der Campuskultur. Dieser Rückblick ist zugleich ein großes Dankeschön!

Zu danken ist allen, die sich engagiert haben: Die Mitglieder der Senatskommission Campuskultur waren (bei Stand des Berichts an den Senat im Frühjahr 2009) die Lehrenden Prof. Dr. Bernhard Kayser, Prof. Dr. Anette Seelinger, Prof. Dr. Matthias Schubert, verschiedene Studierende, unter anderem Marcel Hoppe und Christoph Henß, sowie die Mitarbeiterinnen Irene Gundermann und Brigitte Nottebohm. Letztere über-

nahm auch die engagierte Leitung; ihr Stellvertreter war Marcel Hoppe (Kulturreferent des AStA). Die Senatskommission – im Präsidium angesiedelt bei der ehemaligen Vizepräsidentin Prof. Dr. Andrea Ruppert – hat erfolgreich dafür gesorgt, dass die vielen, reichhaltigen kulturellen Ereignisse auf dem Campus zentral unterstützt werden und deutlich sichtbar das hochschulpolitische Gewicht bekommen, das ihnen zusteht. Zu einer Verstetigung der Arbeit haben Ideenreichtum und Aktivitäten der FH-Mitarbeiterin Sabine Willgosh und des für die Aufbauarbeit befristet beschäftigten studentischen Mitarbeiters Marc Oliver Maier wesentlich beigetragen. Das Hausmeisterteam sorgte für glückliches Gelingen von veranstaltungstechnischen Aspekten.

Im Frühjahr 2009 hat die Kommission im Senat einen ausführlichen Bericht über durchgeführte Veranstaltungen, Aktivitäten und den Aufbau des Web-Auftritts der Campuskultur abgegeben. Schon in vergangenen Jahrzehnten – fast möchte man sagen seit Gründung der Fachhochschule im Jahr 1971 – belebten glücklicherweise zahlreiche für sich stehende Aktivitäten von Einrichtungen, Fachbereichen, Gruppen oder auch Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Fachhochschule Frankfurt. Möglicherweise konnten nur deshalb gegenwärtige Aktivitäten der Campuskultur so erfolgreich sein, weil sie an eine an Aktivitäten so reiche Vergangenheit anknüpfen konnten. Viele Ausgaben der Fachhochschulzeitung FFZ und auch die CAZ legen davon

ein beredtes Zeugnis ab. Längst können sich die Aktiven als Netzwerk derjenigen fühlen, die Wertvolles und Unentbehrliches beitragen: Campuskultur.

Die FH FFM und ihre Leitung bekennt sich zu ihren kulturell Interessierten und Ambitionierten und begrüßt erfreut deren Beiträge. Das sind im Vordergrund sicht- und hörbare Angebote wie Ausstellungen, Theater- und Filmaufführungen, Konzerte, Lesungen und Feste. Gemeint sind jedoch auch alle in der Campuskultur-Kulisse wirksamen, nur manchmal sichtbaren Beiträge: Gespräche, die geführt werden, um FH-Angehörige zu motivieren, ihre Werke zu zeigen, oder die Akquise externer Künstler/-innen oder Angehöriger anderer Hochschulen, das Referat Interne und externe Kommunikation der FH FFM, das dafür sorgt, dass Campuskultur immer mehr als Besonderheit unserer Hochschule nach außen getragen wird. Ohne das Engagement des Hausmeisterteams oder derer, die Programme zusammenstellen, Plakate entwerfen, Handzettel verteilen und die Bühne auf- und abbauen, wäre Campuskultur nicht denkbar. Die kreativ Arbeitenden, ob sie das Rampenlicht einrichten oder in demselben stehen: Sie arbeiten oft lediglich aus Freude an der Sache, für wenig Bezahlung oder ehrenamtlich. Für dieses kulturelle Engagement, das das Gesicht unserer Hochschule mit prägt, bedanke ich mich ganz ausdrücklich!

Brigitte Nottebohm hat zu Ende des Wintersemesters 2009/10 anlässlich des Auslaufens der erfolgreichen Aktivitäten der Senatskommission Campuskultur und ein letztes Mal vor ihrer Pensionierung die Mitglieder der früheren Senatskommission eingeladen, um die Arbeit zu resümieren und über die Fortführung der Initiative zu beraten. Die Kommissionsarbeit hat als Pressure-Group entscheidend dazu beigetragen, dass kulturelle Aktivitäten eine Marke innerhalb der Hochschule geworden sind. Das Präsidium hat deshalb beschlossen, die Ergebnisse aus der erfolgreichen Aufbauarbeit der Senatskommission zu verstetigen und in eine Arbeitsgruppe zu überführen, die bei mir als Vizepräsidentin für Studium und Lehre angesiedelt ist und von Dr. Vera Jost koordiniert wird. Aufgabe dieser Arbeitsgruppe ist es, das „operative Geschäft“ der Campuskultur weiter zu betreiben: Sie soll weiterhin die trotz aller inzwischen erworbenen Routine nicht unerheblichen or-



Lesung aus „Wen du liebst“ der Frankfurter Autorin Sonja Rudorf

ganisatorischen Arbeiten tragen, die dieses ermöglichen.

Das fängt beim hochschulöffentlichen Ideen-Workshop an, erstreckt sich über die Zusammenstellung des Programms aus den dort gesammelten Ideen und geht bis hin zur Ankündigung und Durchführung der Beiträge inklusive anschließender Berichterstattung. Ein nächster Ideenworkshop, bei dem alle Hochschulangehörigen eingeladen sind, ihre Beiträge für das Wintersemester 2010/2011 vorzuschlagen, ist bereits terminiert auf den 27. Mai 2010, 13-16 Uhr. Sie sind alle herzlich eingeladen, sich mit Ihren Vorschlägen und konkreten Gestaltungswünschen hier einzubringen. Bitte wenden Sie sich bei Interesse an die vizepraesidentin@fh-frankfurt.de.

Die neue Arbeitsgruppe, bestehend aus Prof. Dr. Bernhard Kayser, Astrid Blasberg und Sabine Willgosch, mit insbesondere operationalen Aufgaben sollte – zur Verstetigung und zur Integration von Campuskultur in viele Aspekte des Hochschulalltages – überschaubar klein und aktionsfähig sein.

Die demokratische Einbindung breiterer Interessen und vielseitiger Ideen hingegen wird weiterhin über Semesterworkshops geschehen, womit bereits gute Erfahrungen vorliegen. Weitere oder andere Arbeitsformen werden sich möglicherweise ergeben. Einen ersten Bericht dazu gebe ich gern beim nächsten Workshop Campuskultur.

*Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer,  
Vizepräsidentin*



Fotos: Mareen Fleischer

## Bejubelt und beklatscht: FH-Band ist Stammgast in der Jazzwirtschaft „Mampf“ **Audimax on Stage**

„I’ve Got To See You Again“ (Ich muss dich wiedersehen) – dieser Titel von Norah Jones, den die FH-Band einstudiert hat, könnte der Audimax-Fangemeinde ohne Weiteres als Motto dienen. Ob es um eine Verabschiedung geht, um eine Semesterabschlussfeier oder um eine Preisverleihung an der Fachhochschule Frankfurt: Bei solchen Gelegenheiten ist die populäre Band immer gefragt. Ihr Leiter und Pianist ist der Mathematiker Prof. Dr. Matthias Schubert (Fachbereich 2). Seine Mitstreiter sind seit 2006 die Schwestern Samya und Yasmin Asfor (Gesang), Matthias Butzlaff (Saxophon), Dennis Dahmen (Bass) und Carsten Biemann (Schlagzeug).

Das inzwischen erreichte hohe künstlerische Niveau der Gruppe dokumentiert die Mitte 2009 erschienene CD „Vordiplom“ mit einem gekonnten Mix aus Jazzklassikern, Welthits der Popmusik sowie einer Eigenkomposition.

Diese Mischung kommt nicht nur bei den FHlern sehr gut an. Audimax findet seit Längerem auch in der Jazzwirtschaft „Mampf“ im Frankfurter Ostend ein begeistertes Publikum.

Im Jahr 2009 war Audimax vier Mal bei „Mampf“ zu Gast, zuletzt am 18. November.

Bei der etwa dreistündigen Performance gab es wieder Jazzballaden wie „Autumn Leaves“ oder „All Blues“ zu hören und neben anderen Pop-Klassikern auch zwei Sade-Hits: „Smooth Operator“ und „The Sweetest Taboo“, mit denen die beiden Audimax-Sängerinnen Beifallstürme einheimsten.

Die „Wohnzimmeratmosphäre“ der Traditionschenke, so konnten die Audimax-Mitglieder schon feststellen, fördert Kontakte. Da kann es auch schon einmal vorkommen, dass ein Gast zum Mitmusizieren auf die Bühne drängt. Im Publikum war am 18. November zufälligerweise Hans J. Karl, Lehrer an der Musikschule des Rhein-Lahn-Kreises, mit einigen Schülern. Spontan entstand dabei die Idee für einen gemeinsamen Auftritt der Schulband und



**Die Audimax-Band beim Auftritt in entspannter Wohnzimmeratmosphäre in der Frankfurter Szenekneipe „Mampf“**

der FH-Band im Jahr 2010. Einen genauen Termin gibt es aber noch nicht.

An ihrem Repertoire arbeitet die Band fleißig weiter. Denn Stillstand möchte man auf jeden Fall vermeiden. Das gilt auch für die Bandmitglieder. Neue Interessentinnen oder Interessenten sind deshalb jederzeit herzlich willkommen, wie Prof. Schubert betont. Kontaktaufnahme über: [matthiasschubert1@googlemail.com](mailto:matthiasschubert1@googlemail.com). Über diese E-Mail-Adresse kann auch die CD „Vordiplom“ zu einem Preis von 10 Euro bezogen werden.

*Rita Orgel, Fachbereich 2*

## Hochschulsport-News

# Fit in den Frühling im Sommersemester 2010

### Tanz

Alle Tanzkurse und Workshops finden in der Aula in Gebäude 9, 1. Stock statt.  
 Standard/Latein für Singles und Paare vom Anfänger- zum Intensivkurs, freitags, 17.30 und 21 Uhr  
 Standard/Latein für Professor/-innen und Mitarbeiter/-innen, freitags, 21-22.30 Uhr, Kosten: 35 €  
 Salsa/Merengue, Workshop für Anfänger/-innen und Fortgeschrittene, 12.+13.6., je 16-19 Uhr  
 Salsa/Merengue, Kurse für Anfänger/-innen bzw. Fortgeschrittene, dienstags von 19.15-22.15 Uhr  
 Kosten Tanzworkshops: 15 € für Studierende, 30 € für Berufstätige (für ein Wochenende), die semesterbegleitenden Wochenkurse sind kostenfrei.

### Yoga

Yoga ist als ganzheitliches Übungssystem mit energetisierenden Atemübungen, Tiefenentspannungstechniken und muskelstärkenden Yogastellungen hervorragend als Prävention gegen Rückenschmerzen und zur Einstellung eines positiven Lebensgefühls geeignet. Um regelmäßige Teilnahme wird gebeten.  
 Dienstags, 13.30-15 Uhr und 15-16.30 Uhr, mit Sibylle Rosin, FH-Sporthalle

### Rückentraining/ Stretching

Das abwechslungsreiche Programm zur Stärkung der Rückenmuskulatur, zum Dehnen und Entspannen mit Musik.  
 Mittwochs, 16-17.30 Uhr, mit Mathias Schmidt-Hansberg, FH-Sporthalle

### Feldenkrais und Qi Gong

Der Kurs „Bewusstheit durch Bewegung“ nach Moshé Feldenkrais wendet sich sowohl an Schreibtischarbeiter, die Verspannungen vermeiden, sowie an alle Menschen, die ihre Bewegungsabläufe optimieren wollen. Das Erlernen von bewussten Bewegungen wirkt

sich auch positiv auf die Psyche und auf die geistige Arbeit aus. Bitte bequeme Kleidung und eine Decke mitbringen, bei Bedarf dicke Socken.

22.4., 10.6., 8.7., je 17.45-20 Uhr, mit Marianne Lepper, Gebäude 2, 2. Stock, Raum 212  
 Kosten (pro Workshop): 5 € für Studierende, 10 € für Nichtstudierende

### Sportmassage für Einsteigerinnen und Einsteiger (Wochenendworkshop)

Massage ist die ideale Vorsorge gegen Rückenbeschwerden sowie muskuläre Dysbalancen. Der erfahrene Sporttherapeut und Krankengymnast Oskar Ernst wird die wichtigsten Massagegriffe vermitteln und einen sinnvollen Aufbau der Techniken von Rücken-, Arm-, Bein- und Gesichts-Massage aufzeigen.

19. und 20.6., 13-18 Uhr, Gebäude 2, 1. Stock, Raum 144  
 Kosten: 20 € für Studierende, 40 € für Berufstätige

### Fitness & Bodystyling

Alle angegebenen Kurse finden in der FH-Sporthalle statt.  
 Bodystyling, dienstags, 9.30-11 Uhr, mit Julin Schaefer  
 Body-Balance, dienstags, 13.30-15 Uhr, mit Sibylle Rosin (Yoga/Stretching)  
 Step-Aerobic und Body Conditioning, montags, 17.15-18.30 Uhr, mit Eva Rhodius-Reinprecht



Konditionstraining, dienstags, 19-20.30 Uhr, mit Thomas Paratore  
 Total Body Conditioning (TBC), mittwochs, 19-20 Uhr, mit Julin Schaefer  
 New Style/House/Locking, donnerstags, 16-17 Uhr, mit Soukaina Ouakili  
 Kickbox-Aerobic, mittwochs, 20-21 Uhr, mit Julin Schaefer  
 Fit for Fun, donnerstags, 17-18.30 Uhr, mit Mathias Schmidt-Hansberg

### Unihockey/Floorball für Anfänger/-innen und Fortgeschrittene

Unihockey (Floorball ist die internationale Bezeichnung), eine junge Sportart aus Schweden, ist wohl die zweitschnellste Teamsportart der Welt. Man kann sie auch als Breitensportfreundliche Version des Eishockeys bezeichnen.  
 Donnerstags, 20.30-22.30 Uhr, mit Tobias Jungcurt, FH-Sporthalle

### Bogenschießen

Für Mitglieder der FH FFM (Anfänger/-innen und Fortgeschrittene)  
 Ort: auf dem Bogenplatz des BC Babenhäusen 1970  
 Kosten: 2,50 € pro Person und Trainingseinheit  
 Infos: bei Hans-Jürgen Eich, Mail: eich@fb4.fh-frankfurt.de

### Klettern an unserer Campuswand

An der Campuswand (ca. 20 Meter hoch) werden ab April 2010 wieder vier Kletterkurse für Anfänger/-innen und Fortgeschrittene angeboten. Unter der Leitung von Farid Islami und Ante Botica können die Grundlagen und die komplexen Klettertechniken erlernt werden.

28.4.-30.6.

1. Kurs: mittwochs, 16-18 Uhr
2. Kurs: mittwochs, 18-20 Uhr
- 22.4.-8.7.
3. Kurs Donnerstag, 16-18 Uhr

4. Kurs Donnerstag, 18-20 Uhr  
Kosten: 30 € für Studierende, 60 € für Nichtstudierende

### **Klettern an der Steinwand (Rhön) in der Nähe von Fulda (für Einsteiger/-innen)**

1. Kurs: 8.5., 9-16 Uhr  
2. Kurs: 30.5., 9-16 Uhr  
Kosten: 20 € für Studierende, 40 € für Nichtstudierende (Unterricht und Material)

### **Zweitägiger Kletterkurs für Fortgeschrittene an der Steinwand (Rhön)**

26.+27.6., 9-16 Uhr  
Kosten: 40 € für Studierende und 70 € für Nichtstudierende (Unterricht und Material)

### **Hochseilgarten Wildpark „Alte Fasanerie“ bei Hanau**

30.5., 14-18 Uhr  
20.6., 14-18 Uhr  
Kosten: 30 € für Studierende, 40 € für Nichtstudierende  
Infos: [www.gauditours.de](http://www.gauditours.de)

### **Drachenfliegen**

im französischen Zentralmassiv unter der Leitung von Ruth und Jürgen Dewess im Drachenflugzentrum Millau.

Kurstermine:  
Kurs I: 21.8.-28.8., Kurs II: 28.8.-4.9., Kurs III: 4.9.-11.9., Kurs IV: 11.9.-18.9., Kurs V: 18.9.-25.9., Kurs VI: 25.9.-2.10., Kurs VII: 2.10.-9.10., Kurs VIII: 9.10.-16.10.

Kosten: 265 € für Studierende, 330 € für Nichtstudierende (für 7 Übernachtungen, ein Abendessen, ein Frühstück, 6 Tage Kurs einschließlich Ausrüstung)

Infos: [www.cabrieres.net](http://www.cabrieres.net)



### **Gleitschirmfliegen**

an der Ronneburg bei der Gleitschirmschule Hot Sport.

Kurstermin: 28.-31.7.  
Kursgebühr: 198 € für Studierende, 329 € für Berufstätige (für Schulung, Theoriematerial, Übernachtungen im Schulungszelt, komplette Ausrüstung und Bustransfer)

### **Segelfliegen bei der Akaflieg**

(Akademische Fliegergruppe der J.W. Goethe-Universität Frankfurt)

Kurs 1: 2.-13.8.  
Kurs 2: 16.-27.8.  
Kursgebühr: 435 € für Studierende, 460 € für Nichtstudierende (für 50 Windenstarts und Unterkunft)

Infos: [www.akaflieg-frankfurt.de](http://www.akaflieg-frankfurt.de)



### **Segeltörn des Hochschulsports der Fachhochschule**

Segeltörn auf dem IJssel- und Wattenmeer in Holland mit Mathias Schmidt-Hansberg.

Termin: 20.-27.8.  
Kosten: 280 € für Studierende, 360 € für Nichtstudierende (für Bootsmiete mit 2 Skippern, 7 Übernachtungen an Bord, Vollverpflegung, Hafen- und Schleusengelder, Reiseleitung, zuzüglich 40 € für Hin- und Rückfahrt)  
Vortreffen: Mittwoch, 11.8., 18 Uhr, Gebäude 2, 1. Stock, Raum 117

### **Sportbootführerschein Binnen unter Segel und Motor**

bei der Segelschule Skipper in Niendorf/Ostsee/Schleswig-Holstein

Termin: 28.8.-4.9.

Kosten: 170 € für Studierende, 250 € für Berufstätige (für Theorie- und Praxisunterricht, zuzüglich: Prüfungsgebühr, ärztliches Attest, Unterkunft/Verpflegung, An- und Abreise)

### **Segeln mit dem Catamaran**

Einsteigerkurs mit Erwerb des Grundscheins bei der Segelschule Skipper in Niendorf/Ostsee/Schleswig-Holstein

Termin: 29.8.-4.9.  
Kursgebühr: 150 € für Studierende, 200 € für Berufstätige (für Theorie und Praxisunterricht, zuzüglich: Prüfungsgebühr, Unterkunft/Verpflegung, An- und Abreise)  
Verbindliches Vortreffen für beide Segelscheine: Mittwoch, 30.6., 18 Uhr, Gebäude 2, 1. Stock, Raum 117

### **Tauchgrundkurs für Anfänger/-innen**

Der Kurs beinhaltet sieben Theorie-Einheiten an der FH (je 1-1,5 Stunden), drei Schwimmbadtauchgänge samstags im Rhein-Main-Gebiet in Kleingruppen mit Tauchlehrer Matthias Heinrich und eine abschließende Prüfung in Theorie und Praxis.

Theorie: 5.5.-16.6. (Mi 19.15-20.45 Uhr), Gebäude 2, Raum 117

Vortreffen: 28.4., 19.15 Uhr, Gebäude 2, Raum 117 (verbindlich für alle)

Kosten: 115 € für Studierende, 150 € für Berufstätige

### **Unterwasser-Rugby**

Die einzige dreidimensionale Mannschaftssportart der Welt – zu erleben bei zwei Tauchvereinen hier in der Umgebung.

Montags, 19-20.30 Uhr für Einsteiger und mittwochs für Fortgeschrittene, 21-22.30 Uhr

Kosten: pro Abend 2 € pro Person  
Infos: Marc Wachtel, Tel. 069/82376037, E-Mail: [marc.wachtel@3m3min.de](mailto:marc.wachtel@3m3min.de)

Informationen zu allen Hallensport- und Outdoorangeboten, zu Meisterschaften und Turnieren sowie Anmeldung für die Outdoor-Sportangebote des Hochschulsports und die Wochenend-Workshops erfolgt im Sportbüro, Gebäude 2, 1. Stock, Raum 140/141.

E-Mail: [fhsport@abt-s.fh-frankfurt.de](mailto:fhsport@abt-s.fh-frankfurt.de), Tel. 069/1533-2694, -2695.

Infos: [www.fh-frankfurt.de/de/service\\_fuer\\_studierende/hochschulsport.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/service_fuer_studierende/hochschulsport.html)

*Mathias Schmidt-Hansberg,  
Hochschulsport*

## FH-Studierende bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften 2009 im Crosslauf

# Knietief im Schlamm

**K**nietief in Nässe und Schlamm – beim Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM) Crosslauf der Hochschule Fulda, die am 28. November 2009 in Hilders/Rhön stattfand, waren auch Läufer der Fachhochschule Frankfurt vertreten. 93 Studentinnen und Studenten aus ganz Deutschland hatten sich angemeldet. Im Folgenden berichtet FH-Läufer Manuel Ruhland vom nasskalten Wettkampftag, seiner Platzierung und seinen Hoffnungen für den nächsten Lauf.

Wir, die beiden FH-Läufer Johannes Rosenberger (Student der Material- und Produktentwicklung) und Manuel Ruhland (Student Maschinenbau), erreichen früh morgens den Ort des Geschehens, die Spannung steigt. Wie erwartet sind einige starke Läufer am Start. Die Temperatur liegt knapp über dem Gefrierpunkt und es weht ein eisiger Wind. Eine Streckenbesichtigung steht an. Die Runde geht ohne nennenswertes Profil von einem Fußballfeld an der Bahn vorbei aus dem Sportplatz heraus auf eine riesige Wiese und führt wieder zurück aufs Fußballfeld; nicht besonders anspruchsvoll, dafür aber umso schlechter zu laufen!

Der Boden ist durch die Bank weg aufgeweicht und es regnet mittlerweile; eigentlich ideale Bedingungen für einen Crosslauf. Allerdings steckt man teilweise bei jedem einzelnen Schritt knöcheltief im Matsch fest.

Der Start rückt näher. Wir versammeln uns an der Startlinie – wie gewohnt eine breit aufgestellte. Kurz einen Überblick verschafft, aha, die üblichen Verdächtigen, aber auch unbekannte Gesichter am Start. Die Frauen laufen 6 Kilometer, wir Männer müssen eine Strecke von 7,5 Kilometern absolvieren.

Apropos Start: Jetzt geht's gleich los, und ich will volles Rohr an die Spitze sprinten, muss eine gute Position finden, denn nach etwa 100 Metern geht es erst einmal rechtwinklig um die Kurve, und diese ist, wenn es hochkommt, gerade einmal zwei Meter breit.

Der Start hat gut geklappt, ausgangs der ersten Kurve habe ich mich bereits in der Spitzengruppe eingeordnet. Das Tempo in der ersten Runde ist wie gewohnt relativ hoch, der Boden dagegen nach tagelangen Regenfällen für uns Läufer katastrophal. Stellenweise kann man nicht mehr von Laufen reden, denn man wadet durch 20 Zentimeter tiefen Matsch – ein Wunder, dass ich noch beide Schuhe an habe.

So, das Feld hat sich entzerrt, und ich befinde mich zum Glück noch immer in der Spitzengruppe. Jetzt heißt es, locker bleiben und die Kraft taktisch perfekt einteilen. Ich habe das Gefühl, permanent am Anschlag zu laufen, und habe in all meinen absolvierten Wettkämpfen selten einen so kraftabsorbierenden, dynamikraubenden Boden erlebt.

Die Hälfte der Strecke ist geschafft. Jetzt wird in der Spitzengruppe Druck gemacht, doch ich halte meine Position relativ konstant, da ich mir das Rennen gut eingeteilt habe und mir in der letzten Runde noch den einen oder anderen Vordermann „kaufen“ kann. Endlich ist das Ziel in Sicht, noch knapp 200 Meter, doch



**FH-Student Manuel Ruhland führt das Feld an.**

da ist noch ein Läufer in Reichweite und ich sprinte los! Mein Spurt ist gnadenlos, und es bleibt dem Konkurrenten nicht mehr übrig, als mich zu registrieren.

Auf dem elften Platz komme ich nach 7.500 Metern ins Ziel – gar nicht mal so schlecht, denn das Rennen war doch recht stark besetzt, und immerhin haben 55 Athleten daran teilgenommen!

Mir ist kalt, meine Füße sind nur noch zwei dunkelbraune Matschklumpen, und ich sehe wie aus dem Schlamm gezogen aus, von oben bis unten voller Matsch, was mich bei den unzähligen herumliegenden Kuhfladen auch nicht wundert. Cross eben! Ich muss sofort duschen gehen, sonst werde ich krank. War hart, aber gut! Nächstes Jahr gibt es hoffentlich mal eine „ordentliche“ Strecke ...

*Manuel Ruhland, Studierender Fachbereich 2*

## Segelfliegen der Akademiker

# Die mit den Störchen fliegen

Sie sind vielleicht abgehoben, aber bestimmt nicht elitär. Der Empfang nach unserer Ankunft im Vereinshaus der Akaflieg, der Akademischen Fliegergruppe der Goethe-Universität Frankfurt, war ausgesprochen herzlich. Dass der Vorsitzende des akademischen Segelflug-Vereins mit seinen 74 Jahren noch Flugschüler ausbildet, war vor allem für mich als Emerit eine große Erleichterung. Wir, das heißt neben mir noch zehn Studierende, waren wie in diesem Kreis üblich sofort mit allen per Du. Der Grund für diesen unter Segelfliegern üblichen lockeren Umgangston wurde uns schnell klar. Segelfliegen ist ein ausgesprochener Kameradschaftssport. Das fing für uns schon damit an, dass wir als Schüler dazu verdonnert wurden, in den folgenden zwei Wochen für die gesamte Verpflegung zu sorgen. Jeweils zwei Schüler hatten die sogenannte „Buckschaft“ zu übernehmen, das heißt, sie mussten Getränke und das Zubehör für Frühstück, Mittagsbrotzeit und Abendessen besorgen, den Tisch decken, kochen, servieren und abwaschen (von Hand!) – für insgesamt mehr als 20 anwesende Mitglieder und Schüler, eine ziemlich ungewohnte Aufgabe. Wie wichtig die reibungslose Zusammenarbeit aber wirklich ist, zeigte sich am ersten Ausbildungstag. Damit ein einziger Schüler nach oben kommt, bedarf es sechs weiterer Personen. Da ist zunächst einmal der Flugleiter, der alles überwacht und den Start freigibt. Dann benötigt man einen Helfer, der beim Start einen Flügel waagrecht hält, und den Windenfahrer, der den Flieger auf 400 Meter hochschleppt. Der Windenseilrückholer holt – wie es der Name schon sagt – mit einem klapprigen Fahrzeug das ausgeklinkte Windenseil wieder zurück. Natürlich ist da noch der Fluglehrer, den man bei den ersten Starts unbedingt mitnehmen sollte. Zu guter Letzt braucht es noch einen Rückholer für den Flieger nach erfolgreicher Landung.

Als kurzes Resümee lässt sich sagen, das die zwei Wochen ein tolles Erlebnis waren, in denen jeder seine ganz eigenen Glücksmomente hatte. Für mich war es, als ich das erste Mal gemeinsam mit einem Mäusebussard in einer Thermik auf über 1.000 Metern in die Höhe kreiste. Ich danke allen Beteiligten, vor allem meinem Fluglehrer Robert für seine fast unendliche Geduld.

Wer nun Lust bekommen hat, im August 2010 in Schwalmstadt-Ziegenhain (120 km nördlich von Frankfurt) in zwölf Tagen die Privat-Piloten-Lizenz zu erwerben, kann sich im FH-Sportbüro oder unter [www.akaflieg-frankfurt.de](http://www.akaflieg-frankfurt.de) informieren.

*Prof. Dr. Peter Giesecke, Fachbereich 2*



# Nachgefragt – die Presse zu Besuch an der FH FFM

Jährlich erhält das Referat Interne und externe Kommunikation weit über 200 Medienanfragen und verzeichnet mehr als 30 Journalistenbesuche an der Fachhochschule Frankfurt. Wir haben den Reportern, Fotografen und Kamerateams beim Fragen, Interviewen, Fotografieren und Filmen über die Schulter geschaut – etwa den zahlreichen Frankfurter Journalisten, die zu der Einweihung des Bibliotheksumbaus gekommen sind, oder der Journalistin vom Hessischen Rundfunk, die Professor Frank Ehmann für Tonaufnahmen zum Thema „Hartz-IV-Regelsätze“ befragte.



08.12.2009

Thomas Kleinspehn (Bild 1 + 2 Mitte, Bild 3 rechts) interviewt Professor Frank Dammasch (Fb 4, Bild 1 links), Professor Martin Teising (Fb 4, Bild 2 links) und Hans-Geert Metzger (Bild 3 Mitte) für *Radio Bremen* über ihr neu erschienenes Buch zur männlichen Identität.



08.12.2009

Sven Stadtmüller vom FZDW im Interview mit dem Hessischen Rundfunk zum „Sozialbericht für die Stadt Frankfurt am Main“



08.01.2010

Thomas Grether interviewt Professorin Marlies Beckmann (Fb 4) für die Zeitschrift *Die Schwester/Der Pfleger* zum Studiengang Allgemeine Pflege.



08.01.2010

Christina Kamner-Geyler (Mitte) interviewt die Professorin Doris Bredthauer (2. v. rechts) und die Professoren Gudjo Jax (rechts) und Gerd Doeben-Henisch (2. v. links) für die *Kundenzeitung des Johannes Seniorendienstes* zum Masterstudiengang Barrierefreie Systeme.





08.02.2010

Heidi Radvilas (links) von *hr-iNFO* im Gespräch mit Professor Frank Ehmann (Fb 4) zu den „Hartz-IV-Regelsätzen“



23.02.2010

*FR*-Redakteurin Lia Venn befragt zwei Schülerinnen zu ihren Eindrücken von der Technik-Akademie an der FH FFM.



23.02.2010

*FR*-Redakteurin Astrid Ludwig (rechts) im Gespräch mit FH-Präsident Detlev Buchholz bei der Einweihung des Bibliotheks-umbaus



23.02.2010

Fabian Hartmann (links) interviewt Bernd Wagener (Bibliothek) für die *FNP* über die Neuerungen in der Bibliothek.



23.02.2010

Sarah Mühlberger (links) von der *FAZ* und Jeannette Faure (freie Journalistin) beim Festakt zur Bibliothekseinweihung



23.02.2010

Johanna Claar von *Rhein-Main TV* befragt FH-Präsident Detlev Buchholz zu den Umbaumaßnahmen in der Bibliothek.

#### Abkürzungen

FZDW: Forschungszentrum Demografischer Wandel, FR: Frankfurter Rundschau, FNP: Frankfurter Neue Presse, FAZ: Frankfurter Allgemeine Zeitung

# In der nächsten CAZ lesen Sie:

- Die Beiträge der Fachhochschule Frankfurt auf der CeBIT
- Abschied von Dagmar Bollin-Flade, der Vorsitzenden des Fördervereins der FH FFM

**Die nächste CAZ erscheint im Juni 2010.**

## Impressum

caz 4\_2010

Campuszeitung der Fachhochschule Frankfurt am Main



## Herausgeber:

Der Präsident der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

## Redaktion:

Referat Interne und externe Kommunikation

Daniela Halder, Tel. (069) 1533-2411, campuszeitung@fh-frankfurt.de

## Redaktionelle Mitarbeit:

im Auftrag des Referats Interne und externe Kommunikation:

Büro für Wissenskommunikation, Christiane Kächler-Kröck (Tel.: 06772-1808), E-Mail: chkaechler@aol.com

## Korrekturat:

Jennifer Noll und Daniela Halder, Referat Interne und externe Kommunikation

## Kontakt:

campuszeitung@fh-frankfurt.de

## Layout-Konzept:

Kirberg Design, Hünfelden

## Layout:

VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-verlag.de

## Bilder:

FH FFM, soweit nicht anders vermerkt

## Druck, Herstellung, Anzeigenverwaltung:

VMK Druckerei GmbH, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-druckerei.de

## Liebe Autorinnen und Autoren,

alle Mitglieder der FH FFM – Lehrende, Studierende und Mitarbeiter/-innen – können Artikel einreichen, sofern diese in engem Bezug zu unserer FH stehen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren, nicht die der Redaktion wieder. Die Texte müssen in elektronischer Form per E-Mail-Attachment übermittelt werden. Ihre Länge sollte 4.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) – ohne besondere Absprache – nicht überschreiten. Benötigt werden unformatierte Word-Dateien im Fließtext, die lediglich Absatzschaltungen enthalten. Bilder dürfen nicht in den Text integriert sein. Diese sind ggf. separat elektronisch (als \*.tif- oder \*.jpg-Datei) zu übermitteln. Bitte die Bildunterschriften nicht vergessen und nur Bilder schicken, deren Bildrechte bei Ihnen liegen oder von denen Ihnen die Genehmigung zum Abdruck in der CAZ vorliegt. Die Bildmaterialien sollten zwecks einwandfreier drucktechnischer Wiedergabe eine Auflösung von 300 dpi aufweisen. Die Redaktion behält sich die Bearbeitung/Kürzung der Texte und Bildauswahl vor. Eingesandte Texte werden zeitnah veröffentlicht, soweit dies der Gesamtumfang zulässt. Sollte der Gesamtumfang der CAZ überschritten werden, können Artikel in einer darauffolgenden Ausgabe erscheinen.

Ihre Redaktion

**Redaktionsschluss ist jeweils der 28.2., 2.5., 15.9. und 15.11. eines Jahres.**

# Zukunft mit Energie.

*Mit Ideen hat engagierter Nachwuchs beim führenden Energiedienstleister in Rhein-Main beste Perspektiven. Wie Florian Neubauer, der als Praktikant und Diplomand bei uns eingestiegen ist. Als Mainova-Mitarbeiter sorgt er heute für die effiziente Wärmeversorgung der J. W. Goethe-Universität Frankfurt und hat vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten.*

*Interessiert an einer Karriere mit Energie?  
[www.mainova-karriere.de](http://www.mainova-karriere.de)*



# Zukunft mit Perspektive. Willkommen in der Welt des Handels!



## Trainee (w/m) zum Verkaufsleiter

Lidl zählt zu den führenden Unternehmen im Lebensmitteleinzelhandel in Deutschland. Mittlerweile ist das Unternehmen in ganz Europa aktiv. In Deutschland sorgen 36 rechtlich selbstständige Regionalgesellschaften mit 3.000 Filialen und über 50.000 Mitarbeitern für die Zufriedenheit der Kunden. In der Welt des Handels ist jeder Tag eine spannende Herausforderung. Planen, agieren, entscheiden – immer in Bewegung, immer anders: So sieht Ihr Tag als Verkaufsleiter (w/m) aus. Wenn Sie sich darauf freuen, in einem engagierten Team bei Lidl etwas zu bewegen, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung!

### Ihre Aufgaben

Bei Lidl wird gehandelt. Dynamisch, schnell, erfolgreich. Um Sie optimal auf Ihre zukünftige Führungsaufgabe vorzubereiten, stehen Sie bei Lidl vom ersten Tag an mitten in der Praxis. Unterstützt von erfahrenen Verkaufsleitern (w/m) erhalten Sie einen gründlichen Einblick in das Tagesgeschäft des Lebensmitteleinzelhandels. Während dieser intensiven, von einem Seminarprogramm z. B. zum Thema Führung, Präsentation oder Konflikttraining begleiteten Einarbeitungsphase lernen Sie einfach alles, um direkt durchzustarten: Sie sind als Verkaufsleiter (w/m) für einen Bezirk mit durchschnittlich fünf Filialen verantwortlich. Sie organisieren alle geschäftlichen Aktivitäten, von der Planung über die Einstellung und Führung von Mitarbeitern bis hin zum Controlling und sorgen so für die optimale Umsetzung unseres Unternehmenskonzeptes.

### Ihr Profil

Wir suchen Absolventen, die sich auf das Abenteuer Handel freuen. Dazu bringen Sie eine hohe Motivation zum Lernen, Kommunikationsfähigkeit, ein vorbildliches Auftreten und Spaß an neuen Herausforderungen mit. Wenn Sie also nach Ihrem Studienabschluss an einer Universität, Fach- oder Dualen Hochschule Ihre theoretischen Kenntnisse in die Praxis umsetzen wollen, sind Sie bei uns richtig!

### Unser Angebot

Sie erhalten von Anfang an ein überdurchschnittliches Gehalt und einen Firmenwagen, den Sie selbstverständlich auch privat nutzen können. Wir sind ein Unternehmen, welches von Geschwindigkeit und Dynamik geprägt ist. Diese Chance bieten wir auch Ihnen. Schlanke Strukturen und unsere zielgerichtete Personalbetreuung eröffnen beste Perspektiven. Engagement und Können zahlen sich aus: Lidl lohnt sich!

### Interesse geweckt?

Dann überzeugen Sie uns mit Ihrer aussagekräftigen Bewerbung, die wir selbstverständlich vertraulich behandeln.

Wir führen das Bewerbungsverfahren im Auftrag unserer Regionalgesellschaften durch und leiten Ihre Bewerbung an die für Ihre Region zuständige Gesellschaft weiter. Senden Sie Ihre Unterlagen unter Angabe der Referenznummer an:

### Lidl Personaldienstleistung GmbH & Co. KG

Abteilung Recruiting

Ref.-Nr. 29840104335

Rötelstraße 30 · 74172 Neckarsulm

Bitte bewerben Sie sich bevorzugt  
online unter [www.lidl.de](http://www.lidl.de)



**EINSTIEG BEI LIDL DEUTSCHLAND**

**Lidl lohnt sich.**